

bioteka

U. M. K.

Toruń

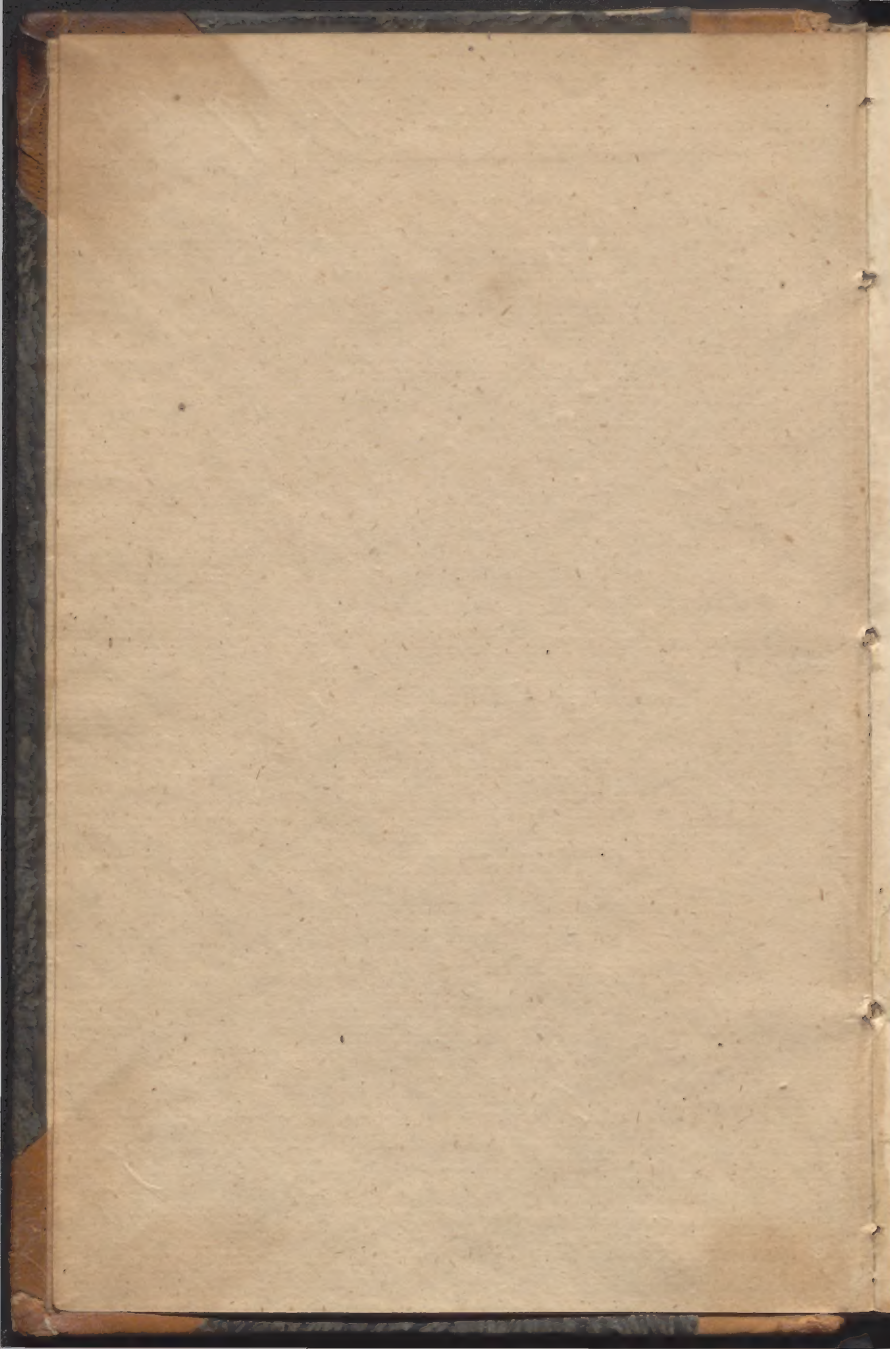
135009



6322.

~~21819~~

~~2657~~



Schlesische Gedichte

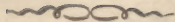
von

Karl von Holtei.

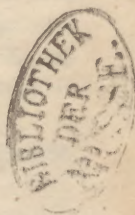
Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Die schlesische Mundart ist deswegen einer
kritischen Aufmerksamkeit vor allen andern
Mundarten würdig, weil wir in ihr die ersten
guten Dichter bekommen haben.

Lessing.



Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1850.



135.009



Vorwort.

Wir haben keinen Mangel an Gedichten in schlesischer Mundart, allein die meisten geben nur schlesische Laute, nicht die Denkweise und gemüthliche Anschauung des Volkes.

Dr. Karl Weinhold.

Vor zwanzig Jahren erschien eine Sammlung meiner Schlesischen Gedichte*). Der Verleger derselben, mein alter Freund, hat mir gütig gestatten wollen, jetzt eine zweite und vermehrte Ausgabe zu veranstalten, für welche eine in Breslau heimische, thätige Verlags-handlung sich darbot. Wir beide: diese Verlags-handlung und ich hatten bei vorliegender Ausgabe dreierlei im Auge: Erstens mancherlei Umänderungen, Vereinfachungen in Ausdruck und Schreibart; Zweitens die Aufnahme vieler in den verflossenen Jahren hinzugekommener Lieder und Gedichte, von denen manche schon ihre Gönner gefunden; Drittens den Wunsch, das Büchlein, trotz vermehrten Inhaltes, wohlfeiler und dadurch allgemeiner Theilnahme zugänglich zu machen; was nur durch Weglassung der in der Berliner Edition enthaltenen Musikkbeigaben zu erreichen war.

Den ersten der drei hier erwähnten Punkte anlangend,

*) Berlin 1830. Gaube = Spener'sche Buchhandlung. (C. J. Josephh.)

erlaube ich mir einige flüchtige Bemerkungen, welchen ich des freundlichen Lesers Aufmerksamkeit erbitte.

Ich nenne diese Gedichte absichtlich: »Schlesische« und nicht: Gedichte in schlesischer Mundart. Denn wenn ich den zweiten Titel erwählt, würde ich mir mit ihm und durch ihn die Verpflichtung auferlegt haben, näher zu bestimmen, welche der verschiedenartigen Sprechweisen Schlesiens darin vorherrscht. Dies ist nun freilich vorzugsweise die niederschlesische — (am Liebsten möchte ich sagen: die Breslauische) — aber ich habe doch im Allgemeinen die einfachste Schreibart erstrebt, in zweifelhaften Fällen buchstabirend, wie jeder andere Deutsche thun würde. Auch habe ich, so viel mit ungezwungener Natürlichkeit vereinbar schien, übertriebene Entstellungen der Schriftsprache vermieden. Es muß sich nun zeigen, ob von mancherlei possenhaften Effekten entkleidet, die schlesische Eigenthümlichkeit fühlbar geblieben seyn wird? Auch die Accente, durch welche in der ersten Ausgabe jene fast unbeschreiblichen Uebergänge eines Selbstlauters in den andern angedeutet werden wollten, hab' ich weggelassen, nachdem Erfahrung mich belehrt, daß sie unbezeichnend, für den Ausländer ganz wirkungslos, folglich unnütz waren. Dafür habe ich mich bemüht, zu schreiben, wie ich wünsche, daß ausgesprochen werden möge! Aber ich gestehe, daß dies consequent durchzuführen, ein unerreichbares Bemühen bleibt. Für manche Klänge fehlen die Zeichen. Man müßte erst Zwischenbokale erfinden können für diesen Zweck. Ebenso muß die Schreibart ungleich ausfallen und inkonsequent erscheinen, weil ja die Aussprache beides in hohem Grade ist. Bisweilen wirkt es charakteristisch, das Wörtlein, welches in der vorhergehenden Zeile entstellt erscheinen mußte, in

der nächstfolgenden richtig zu geben, weil der Sinn des Ganzen ein Gewicht darauf legt; weil, auch im gewöhnlichen Leben, der schlesisch redende Mensch, es an diesem Orte rein hochdeutsch ausgesprochen haben würde. Zum Beispiel: derselbe Schlesier, der von einem für ihn unbedeutendem Burtschen so eben gesagt hat: »'s ihs a' tummer Kerle!« wird nicht ermangeln, wo er den Werth seines verehrten Gömmers herausheben will, mitten im besten Flusse des Jargon's zu betonen: »nur ein rarer Man', der Herr so und so.« Wer kann bestimmen, (außer etwa der Instinkt des Volksdichters?) ob »Bohrt, oder Burt; — Froo, Fru, oder Frau; — Kirche, oder Kerche; — Töppel, oder Tüppel« u. s. w. passend angebracht wäre? Wo ließe sich da ein Gesetz aufstellen? Und sollte nicht auch bisweilen dem Reime zu Gefallen eine Aenderung gestattet seyn, wenn sie nur nicht unwahr klingt?

Wohl weiß ich, daß sich in verschiedenen anderen Gedichten ähnlicher Gattung, die sich seit dem ersten Erscheinen der meinigen einfanden, eine entschiedenere Schreibart darthut, als bei mir. Doch das ist leicht begreiflich. Während ich mir angelegen seyn ließ, einen Ton anzuschlagen, welcher durch ganz Schlesien heimisch-verständlich erklingen möge, zeigen fast alle Lieder und Gedichte anderer Verfasser die deutliche Absicht, möglichst getreu das Idiom eines engeren Bezirks wiederzugeben und die Sprache zu schreiben, die im Umkreis einiger Meilen, oder nur einer Meile geredet wird. Gewiß haben diese das Leichtere erwählt. Ich muß aber auch bekennen, daß mir die meisten jener Dichtungen, mehr der äußeren, als der inneren Form nach, schlesisch erschienen; so, daß es oft möglich wäre, dieselben ohne Umbildung der Konstruktion, ohne Veränderung des Ideeenganges, ohne

Wendung des geistigen Ausdrucks, lediglich durch Uebertragung korrumpirter Worte und Wörter, in ganz gewöhnliche, hochdeutsche Verse umzuwandeln.

Hierin glaube ich, — vielleicht ist es eitler Wahn? — meine Versuche von jenen unterschieden.

Was den erklärenden Anhang betrifft, so hab' ich mich, schon der Raumersparung wegen, begnügen müssen, nur diejenigen Wörter aufzunehmen, die in meinen Gedichten vorkommend, manchem Leser unverständlich seyn dürften. Mit einem größeren Idiotikon hervortreten, fehlt mir die philologische Gelehrsamkeit, ohne welche eine Verarbeitung des von mir seit langer Zeit aufgesammelten stoffreichen Vorrathes lückenhaft bleiben müßte. Deshalb bedaure ich aufrichtig, daß jenes durch den »Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens« beabsichtigte, lexikographische Werk, im Geräusch der Weltbegebenheiten zurückgedrängt worden ist. Es war durch ein Programm des Herrn Dr. Karl Weinhold, (d. d. Reichenbach, 28. Februar 1847) eingeleitet und angekündigt, dessen Meisterschaft das Umfassend'ste und Großartigste hoffen ließ. Wie gern hätte auch ich mein Scherflein zu solchem ächt-vaterländischen Monumente beigetragen. Möchte Dr. Weinhold weiter fortführen, was er so schön begonnen. Möchte, wenn Er dies Büchlein durchblättert, der edle, mir leider persönlich unbekannte, Landsmann nicht bereuen, meiner Iyrischen Versuche in diesem Gebiete nachsichtig gedacht zu haben.

Inhalt.

	Seite.
Vorwort	—
An 'a Hebel	1
De Summerkinde	2
Der Zutaabärg	5
Obernigt	6
Der Eiermahn	14
's hot an'n Haken	16
Der Sturz	17
Alleene	22
De Birnbeemel	23
A' Schöpschriemel	26
Derheeme	28
De 'Barr'n	30
Guttichmäde macht Bättelsäcke	33
A' Gänseblüemel	35
Abschee	37
De lahme Grethe	38
Ilben 'naus	42
De Klingelschnure	43
Grud-Brassel'sche Kinder	45
Glastwoore	47
Keene Kuse ohne Durn	50
Der faule Müller	52
Gemülle 'raus	55
De Staarmästen	61
Sol' ich 'a Lämmel läuten	64
Där Leffing und a' 'Bäffertkücher	67

Liedel zum Singen:

An 'a Götze	73
Su gärne	74
De Bloo-Bälken	75
's Mutterle	78
De Bältesteene	79

	Seite.
Der Schäferknächt	81
's Blootatel	84
's giht oß üm	86
Wihl a' gihn	87
W' Gufchel	88
Sassafras und Sassaпарилле	90
Der Springuhf	92
Summerkalbel flieg' aus	93
Drüben wie Hüben	94
Frühjährlich	95
Oß a' twing	97
Merndtelied	98
W' singt halbig	101
Wer sehn nich' meh' jung	102
Marie-Ruse	103
Anno Eens wie der gruze Bind war	104
De Keinetwäber	107
Guxt	109
Was an der Welt Ende	110
Wie der in Berlin mitfammen aßen	110
Schläfinger in Berlin	112
Zum Schläfinger-Festel	114
An 'a Beckmann	117
Nem a Mai	119
's kümmt mit Nacht	122
Gutt aber grahm	125
Fälsches Zeug	127
Trumme Wünsche	131
Erklärung einzelner Wörter	132

An 'a Hebel.

Dich Du seltsamer Man' hatt' ich im Sinne und Härze,
Weil ich der wullte partu a Briefel wullt' ich Der schreiben
Und do wullt' ich Der schicken de ganzen schlä'schen Getichte;
Wullte sprechen zu Dir: a' Häbel bist De gewäsen
Für die Lieberle hie'! Denn nimmermeh' hätt' ich gesungen
In där schlä'schen Weise, hätt's nich' aleman'sche Getichte! —
Mit a'm Stäfer vo' Guld hußt Du mer'sch Härze d'ergriffen,
Hußt De mer'sch ümgerührt im Leibe, hußt mer'sch gebrochen,
Hußt mer'sch wieder torirt mit Deinem Flaschel voll Balsam.
Zemer'sch, o Zemer'sch, nee, nee, was bist Du doch für a' Lichter!
In däm Büchel von Dir, do find't ma' Alles und Jedes,
Wie in der großen Natur hot's Winter drinnen und Summer,
Härbst und Frühjojr, und Laub und Bliß, Sturm, Dunner
und Rägen,

Urdenär abgemolt seyn Menschen, Thiere und Wälder
Und de Beeme die blihn, wie bir su räden de Menschen.
Zemer'sch, o Zemer'sch, nee, nee, ma' kan' sich nich' sat' an Dir läsen.

Sieh, das wullt' ich Der ja'n, ja schreiben und wullte Der'sch
schiden,

Oder nu' hußt' d'mer dän Puffen gespielt und bist mer gestorben
Und wu sol' ich Der nu' de schlä'schen Getichte hinschiden?
In die Stahd wu De wohnst, do giht keene Pust und kee'
Fuhrmann?

Au, su schid' ich Der nischd; Du hußt a su viel nich' verloren.

Oder ich kan' mei' Maul und kan's nu eemal nich' halten
Und verkündigen muhß ich meine bescheidene Ehrfurcht;

Bist De gestorben gleich, doch kan' ich noch mit Der räben,
 Denn Du bist ja nich' tod, derweit' Du unsterblich bist, Hebel!
 Antwohrt gibst De mer ooch, ich wiß schund wu ich Dich finde?
 Wenn daß der Mai irschte künmt, dār blasse, niedliche Zunge
 Mit se'm grienen Haar und seinen Appel-Blüt-Backen;
 Wenn de Stürche klappern, de Kirchen schrillen und steigen,
 Do in's blühende Grien gih' ich mit sammt Deinem Büchel,
 Halt's in der Hand und niedergetnie't uf ärndt ännen Hübel
 Wut mit Zähren im Dage wil' ich laut rufen Dich: Häbel,
 Hirscht de mich? Hä! Do müßt's mit rechten Dingen nich' zugihn,
 Sprache der Mai nich' zu mir: Du tarstcht nich' zu schrei'n, denn
 a' hirt Dich.

De Summerkindel.

Liefel, gih und hul' mer Präzeln,
 Anne ganze Mähe voll,
 Denn de Summerkinder äzeln,
 Daß ma' se oß stuppen sull.
 's kummen immer drei' baß viere
 Und in Gelbe macht's zu biel;
 Singen se nich' bur der Thire,
 Was de Plauke halten wil':

»De guld'ne Schnure gih't üm das Haus,
 De schiene Frau Wirthen gih't ein und aus:
 Se is' als wie ein Tugend,
 Eine Tugend!
 Des Morgens wenn se fruh uffstht
 Und in de liebe Kerche gih't,
 Do seht se sich nieder an ihren Dhrt,
 An ihren Dhrt,
 Und hört gor fleißig uf Gottes Wohrt!« —

De Liesel rennt nach Bräzeln wek.
 De Zumfer »Mitteln« sticht am Kuchelgatter:
 (De Kinder draussen gihn halt nich' bum Fleck!)
 Do kummt de Stiege 'ruf der Herr Gebatter,
 Der arme »Lorenz.« Kaum d'erblickt ad' dār
 De Summerkinder, prüllt a' wie a Bär
 Und schlä't wie tull uf seinen Gothlieb 'nei',
 Dān grußen Lämmel, denn dār is' derbei:
 »Ich ha' der'sch schund viel Schiltgemol gesa't,
 Du oder läßt Dich nich' bedeuten.
 Got a Dich nich' bur allen Leuten,
 Im schwein'schen Käller hot a Dich gefra't,
 »Sol' ich 'a Lämmel läuten?«
 Säubartel Du mit Deiner Pudelmütze,
 Du bist eemol und wirscht eemol nischt nütze:
 Nu leefft De mit 'a Summertindern 'rüm!«

De Zumfer Mitteln spricht: ich bitt i'n d'rüm.
 Gebatter Lorenz, lärm' a nich' a su;
 Luff' är 'a Gothlieb gihn! Was is' 's denn nu',
 A singt a wing! Und seyn das Alles seine?
 »Nu freitlich Zumfer, das seyn Alles meine:
 Der Gothlieb, Ihr Loospathelchen sticht hie';
 Derneben das is' halbig de Marie,
 A schmuckes Kind wenn 's nackigt is', im Haus,
 Nu freitlich st'it's wie a Fehpöpel aus.
 Das dritte is' der Hanns, das vierte is' der Luschel,
 (Wet' gibst i'r uf's Patichhanderte a' Wuschel!)
 De fünfte do, das is' de Lehnadel!«

Mein

Spricht nu' de Mitteln, t'utt ma' sich s' bedenken;
 A hot fünf Kinder?!

»Die nach Brute schrei'n:
 's is' mer wol' schier, als müßt' ich mich verhehlen!
 — — Nu kümmt de Piesel mit a Präzeln 'rein,
 Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

»Ruthe Rufen, ruthe,
 Blühen uf 'em Stengel,
 Der Herr is' schien', der Herr is' schien',
 De Frau is' wie a' Engel.
 Kleene Fische, kleene,
 Schwimmen uf 'em Teiche,
 Der Herr is' schien', der Herr is' schien',
 De Frau is' wie 'ne Leiche.
 Der Herr dār hot anne huche Mūze,
 A hot se vull Zukaten sihen,
 A wird sich wol bedenken,
 A wird mer wol was schenken?»

Aee' Herr is' hie' im ganzen Hause nich'!
 Gebatter kummt; ihr Kinderle kummt mite;
 Du oder Piesel mach' und feedre Dich:
 Scherg's Koffetüppel zu, schmār 'anne Butterschnite
 Und mach' und zünd' a gales Warlicht an;
 's muß drinne noch a Ziegeröhrel ha'n.
 Setzt euch zengdrüm; denn 's tukt mich schier d'erbarmen,
 Daß d' i'r nich' besser seyd, als wie de Armen.
 Nu hört mer zu, ich wil' euch was verzählen,
 Ihr Summertindel! Weil mei' Winter kümmt,
 Do wil' ich mer vun euch Ärndt zwee'n erwählen,
 Wie ma sich halbig Kinder zu 'n sich nimmt.
 Gebatter, geb' a' mer nu' zwee,
 Klaub' a 'se aus! — Der Lorenz dār spricht: Aee!

Der Zutabärg.

(1827.)

Wenn ich mich manchesmol weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha' zengstrüm getrieben
Und bihn in großer Stacht und fremden Felt
Där lieben Schläsing gründlich treu verblieben,
Do extert's mich, wu mer'sch ooch ju'st' gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben
Und immer tracht' ich, dahß ich's wieder b'reete
Und seze mich fix uf de Pustkarrethe.

Se stüßt wol sihr, — mei' Härze stüßt noch firrer;
Zedwede Welle is' mer wie a' Ruhß,
Dän sich a' Bräutigam, a recht gefirrer,
Do' seinem Bräutel irscht abrantern muhß.
Je nähnber nu' de Grenze, 'aster firrer
Wird schund mei' Maul, — do spür' ich annen Gruhß;
Mir is', wie wenn i'n mer de Lüftel sa'ten,
Wie wenn se mich üm mei' Geschiedsal fra'ten?

Antwohrten kan' ich nich', — do muhß ich flennen!
Nu' hör' ich schnud' a guden Pauerschmahn;
Zu iglichem möcht' ich am Liebsten rennen
Und möcht' i'm gleich a' rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müßten mich b'erkennen?
Was stuart i'r mich denn gar su essem an? —
Nu sah ich schund 'a »a'len Zutabarg« —
Do kniet' ich gärne in 'a tißsten Quart.

Ach Zutabarg! Du schiener, blooer Hübel,
Du bist ur'när a Wächter uf 'em Thurm,
Du meld'st uns iglich Guttes, iglich Uebel,
Du meld'st uns Regen, Sunneschein und Sturm.

Wie ufte ha' ich nich' aus meinem Stübel
 Nach dir gelinzt und deiner Ohnesurm:
 Denn war'sche blau, do kunnt' ma Rügen spieren
 Und war'sche grau, do gingen ber spazieren.

Do stihst de noch uf deiner al'en Stelle
 Und si'st uf die Verwirrung um dich här!
 's is' viel passirt, du schläscher Altgeselle,
 Mitunder ging's ooch bluttig zu und schwär;
 Was uben 'nuff zu deiner Waldfapelle
 Drung ju der Kri'g mit seinem Schiffgewähr....
 Du ober stihst a Hirte mit a Lammeln,
 De Lammelwüfel t'ust de um Dich sammeln.

Und Friebe siht in deinen grienen Haaren,
 Bliz, Dunner Hagel kämnen se der aus.
 Erfulrscht du oder, was ich ha' dervahren,
 Du riss't der'sche im Schmärze sälber aus.
 Mei' Gram is' eener bun a rechten, raren,
 A si't mer ju zu allen Mienen 'raus,
 Denn wie ich bei der war, do kamen Zweene;
 Käm' ich ihundersch, käm' ich al' alleene.

Obernigt.

(1827.)

Dent' ich doch schilgemol dran; das war'n mer selige Tage,
 Wenn ich nach Obernigt ging, im Winter aber im Summer,
 Aus däm Teeb's in der Stabt zum heemlichen Dürfel; ach Zemer'sch!
 Tage lang' freut' ich mich schund zuvor und zählte de Stunden
 Und zur Nacht fuhr ich uf im Troome, als wär' ich schun draussen,
 Hirte de Tagel und sa'g bei'm Förschterhäusel se schwänzel.

Oder dervacht' ich, do kam de Liefel irschte mit Koffee:
 »Zungeherr, stihu se uf, 's is schun drei Viertel uf achte!
 Niggeprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen
 In de Schule. — O je, wärsch ock nur dasmat schund zwelfe!
 Guder Weinert bei Dir, bei Dir Du chrlicher Vogel
 Saff ich nu', freemerte su, a recht nischtnütziger Zunge.
 Oder um zehne dernach entwuschd' ich däm Manjo, im Flure
 Schub ich bei-n-i'm vurbai und 'naus zur Weiße'n! Die hatte
 Kuchen mit 'flaumen belegt; ma brauchte nich' gleich zu bezahlen.
 Nu' vun durte im Drabh do ging's, anne attliche Zäspel,
 Ueber a Kränzelmarkt wet durch's Tuchhaus, — (wu bist de
 gebbleben?) —

Ein-a Elisabeth-Kirchhof' nei' und hast de gesehen:
 'ruf uf a Thurm, wie der Wind; (vum Weinlinge frigt' ber a
 Schlüssel.)

Ich do verführt' ber an'n Lenz und sa-g-en ei's Land wie de Prinzen,
 Sa-g-en jedweder dän Dyrn wubin a' de Feirien reeste.
 Ich sa-g — Obernigt an und sa-g — am sandigen Hübel
 Juste de 'Farrtfierer stih'n. Do schlug mer'sch Herze, ich duchte;
 Hinte zu Obende stih'st de durte und si'st nach Grusbrassel
 Und do si'st de dän Thurm bescheiden wie inund de Kiejer.

Essen do fan' ich nich' viet, de Freede versetzt mer a Hunger.

Gleisewul hatt' ber was Gutt's: im Süppel a quatschliches Hühndel,
 Nudelstucke dernoch, vun 'flaumen-Schmootsche de Tunte!
 Oder ich ha' keene Ruh'! Dä furt! ... und über de Brücke
 Und bei'm »Wäldel« vurbai, bei'm »pul'schen Bischof,« durch
 »Klatfsche!«

»Musel« das luff' ich der links und »Lilienthal« zu der Rechten,
 Sing' mer a Liedel derzune und spielnige bihn ihch in »Hühnern.«

Oder de Stieieln brennen a wing; ... do is' ja der Krättschäm,
 Under der Hausthüre stiht der Vater Ruther: »Got grüß' i'n,
 Eb's wul Knackwürschtel hot?« Und wundernschiene, das denf' ich!
 »Christel, do breng' mer a Paar!« Zu Mittage kunnt' ich nisch' essen,
 Oder nu stellt a' sich ein, der Hunger. — De Christel brengt Würschtel.
 Gerne wul geb' ich i'r'sch Geld, doch gleisewul lieber a' Guschel,
 Denn=es läßt i'r nisch' tumb der kleenen numpernen Britte
 Und ich derwisch' mer'sche schund, sang' ahn, daß ich ärndt hasesire, —
 Ho, da d'erhebt sich a' Lärm, da frigen se sich bei 'a Klaftein,
 Aee doch, se klacken sich gleich und thun sich verdunnert kallaschen!
 Das seyn Pauern gewieß und Kunzedurfer derzune,
 Denn die seyn ja bekennet zengsbrüm; — und wie se dän Genen,
 Daß s' i'n zum Stübel 'naus geschmissen ha'n und a' stiht noch,
 Sucht sich 'a Hutt und 'a Kamb, do gih' ich i'm noch und ich
 frog' i'n:

Eb a' uf's Kunzedurf fährt? und wil' uf' a Wagen miich nehmen?
 Nieder gebeugt wie a' is' verakfurdirt a' mer'sch häßlich
 Und ich geb' i'm zwee Deemen und rüde mich feste in's Struh' nein,
 Mach' a' Rickerle drinne, ... im Durfe hält a' und weckt miich.
 (Eb a' nisch' ooch underweg's gehalten hätte, in »Schäbik«
 Und in »Hennigsdurf« ooch, das wil' ich just ni verschwären?)
 Nu meine sieben gebad'nen Birnen im Arm', zum Gepüsch.

Ueber das Hübelchen 'naus! ... Do säh' ich a »Kirschberg« ... do
 stiht a'...

Gingen sei' Rupperschbärg mit Birten bewachsen, der »Blüchert!«
 Dörfel, wie lachst de mich an und Abend, wie bist de su samste,
 Sunne, wie färbst de su blant de Wälder; und Lüstel, wie reene
 Zieht i'r um Garten und Baum! ... mei' Herze, wie bist de su
 glücklich!

Schlössing, Mutterland du, biich lieb' ich immer; Dich lieb' ich,
 Eb ich in Grafenort stih' uf starren Gebirgen und Felsen?
 Eb ich in Obernig gih durch sandiges Riesergepüsch?

Oben und unten und hie' und do wie überall' meen' ich,
 Daß ich derheeme bihn!? ... In Schläffing bin ich derheeme! —

Nu' zum Herre uf's Schluss! Du al'e hülzerne Baude,
 Seh' ich dich wieder amol? Im Flure under 'a Balken
 Vammelt der Beckefranz; ... o jefersch, do war'n ber wul lustig!
 Und am Trender do hängt a' Bindel Grusbägel, es seyn ir'r
 Unterschiedliche dran: de Schnarre d'erkenn' ich, 'a Ziehmer,
 Wul ooch de Amfel, dän Dieb! ... 's is' doch noch zeitig im Hürbste;
 Oder was Dohnenstrich is', kümmt keener im Kreise dam Förschter,
 Keener dam »Zacher« hie gleich! ... Nu Hundel, stille mei' Wiechel:
 »Straubing,« heßst de? ich bihn's! Welt ja, bewuschpertes
 »Schnapfel?«

Th Vater Koch, nu ja, do bin ich! tutt ir' ärndt brummen?
 Is' denn der Herre derheeme? »Th ja doch, se ha'n ju Gerichtstag!«
 Is' der Juriste do? der Schwarz? ... Gott grüß' Euch beisammen!
 Rückt mer nu's Tintefass wef und hult a' Fläschel: Willkommen!
 Gläsel nu' mach deine Tur; nu' trink' ber Gesundheit und plaudern,
 Nehmen sich gor a' Pufal: »de alte Hacke!« — —

Der Unger

Werklich, das is' noch a' Wein, do weech ma' doch was ma' im
 Glas hot.

Schaubert rufen wer auß, gezubenamset: Karl Wulfgang!
 — (Hippe-Hanns' seip' nich' a' su, du jessst uns no' nich' ei's Vette.) —
 Oder doch gleisewul wird hie' manch' Fläschel getrunken
 Und fur 'a Landwirth seyn de Zeiten su schlimb; wie dermacht a's,
 Daß a' su tüchte traktirt, der Landman? Wenn ooch auß Gruttkau,
 Aber auß Meisse, (wär wiß's?) im Wa'ndel kümmt der »Kurnalek«
 Und der »Suchanek« ooch, und wenn se gleich, daß se dän Unger
 Williger luffen, das macht doch immer an'n Miß uf de Letzte;
 Wie derschwingt a's der Man'? ... Th nu, weil a' spart und genau is'
 Fur sich selber alleene und weil a' sich's Gröschel halt ümdreht,
 Kan' er 'a Thaler dernocho mit lustigen Freunden vertrinken.

Eu is' der alte Gebrauch, ju ha'n's de Väter genossen
 Und in Obernigt is' vum Olins Zeiten das Gude
 Stihn geblieben; ... jedoch vum Neuem hirt ma' deshalb ooch;
 Denn burjste nidi' heeßt der Herr der »Amerikaner.«
 Wenn er gleich, daß a' fee' Weib genommen hot, liebt a' de Kinder,
 Liebt a' de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie and're
 Hagestulze is' er gewieß und wahrhaftiglich nie nidi'.
 Läßt a' nidi' Grabe zieh'n und Steene heefeln zu Värgein,
 Nur ock, daß a' mit Art 'a Tagelöhnern zu thun gibt,
 Daß se nidi' müßig gihn und daß se ihr Brut sich d'erwerben?
 Hot a' nidi' Vorschuff gemacht 'a Aermsten selber? Wie war der
 »Sandbrüht« (Gott gäb' 'm Ruh!) verschuld't und kam a' gebättelt,
 Iglicheßmol daß a' kam, derbättelt' a' sich a' paar Thaler.
 Do derbei wußte der Herr, a' frigte sei' Vältig nißcht wieder. —
 Ja, bei-n=a'm sittten Man', do siht ma' gärne am Tische,
 Trinkt ma' gärne sei' Glas, und zantst sich mit i'm a' Brünkel,
 Wenn a' ufte wunderlich is' und streit't über Manches;
 Weeß ma' doch wie a' gedenkt, und daß er ein redlicher Man' is'!

Eu ooch is' der Juriste derbei, der Schwarz; oder schwarz nidi'
 Is' dem Manne sei' Härz. — Stußt an: verwichene Zeiten!! ...
 Zeiten, wu sehd i'r nu' hihn, ihr Tage, wu sehd i'r geblieben?
 Tud, waß hufst de gethan? Ihr Gräber, künnt i'r nidi' räden?
 Ihr no' Labendigen ooch, ihr sehd ju stille geworden?
 Schnie liegt euch uf 'em Kupp, und Schnie fällt über de Gräber.
 Kinder, 's is' Winterischzeit; ihr künnt mer'sch globen: ich friere.
 Aber er muhß wol doch zurückekommen, der Frühling?
 Wär'sch u' Erden nidi' meh', ju wär'sch doch under dererden.
 Und verleichte, wenn ich vermodert bihn und verwittert
 Lange schund, blüh' ich amol, iur Bliemel verstellt, aus 'em Grabe,
 Blüh' und mei' »Heinerle« künmt und fluckt mihch, gibt mihch der
 Schwester:
 »Siech Mariete und reuch!« — Ma' wiß halt nißchte Gewisseß.

Ach, wie su süsse der Schlaf dam jungen Pürschen, der tüchte
 Trichte gewandert hot, dernachern a Lüsche! getrunken:
 Ungerischer Wein der is' stark, a giht in's tiirte Geblütte,
 Recht der'sch bum Härze zum Heet und macht gerärlische Treeme.
 Fiz in 'a ländlichen Sinn gefellt sich de Stacht und ihr Trisat;
 Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Blöckerle bimmeln,
 Ei'ft de de Härde su weiß am Birtewalder sich schippen, ...
 Pluze wul wechselt der Wein de Lammel um, wie a Zauber:
 Was der dei' Härze turbirt das quillt aus dan Viechern: de Wulle
 Wird zu geluckigtem Haar' und winken thun se der alle,
 Mienel, Zettel und du um die ich su jammern that, Mischen!
 Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a' mich ängstigt und
 extert. ...

Oder do kummt se ju 'ruf, de Murgensunne, se streicht aß
 Ueber 'a Reif und furt wie wef geblosen verflengt a'.
 's Murgengeläute d'erflingt und uierweckt mich zum Läden,
 Manebull is' mei' Herze; Gottlobb, ich bihn uf 'em Lande
 Und in 'a Gluckelang vermengt sich Förschterseh sei' Waldhurn.
 's rufft mihch — (se passen wul schund?) — zum Treiben, und wenn
 ich ooch wercklich

Nischte nich' treffen nich' thu su schiff' ich doch wie a' Bruder. —
 Siech, vur däm Förschterhaus, in Reih' und Glied, wie se doslihn,
 Alle de Mupperschleute vo' »Mienberg,« »Witzen,« »Karoschle,«
 »Leipe,« »Schimmelwik;« hä? Vermengt sehn Amtman und Jäger;
 Treiber bun iglicher Art, von süzig Nahren zu süzen,
 Klapperle ha'n se in Händen, se künnen's 'em gar nich' dertwarten.

Siech oß, wie gärne dār Puusch uns kummen st't, wie a' de Ärme
 Urdenär ausbrif't noch uns und faust, wie wenn a' uns grüßte?
 Nigezogen hot er und uigesammelt dan Summer
 Hasen und Hühner und nu' vergünnt är uns, daß ber se schiffen.
 Iglicher Jäger gedenkt an's Wilpert, denkt luste nischte;
 Ich oder mach' mer a su derbeine andre Gedanken:

Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorigem Jahre
 Stiht nebersammen und spricht, — ma' muhß ock verstihn was se reden.
 Doch der Vogel verzählt uf seine Weise und plappert,
 Eb's nu a' Schätzherle is', a' Finkel, a' Zeistel, a' Gimpel,
 Aber a' Muthhacker gor!? Se ha'n hatdig ooch ihre Sproche
 Und se gedenten sich ooch, wie ich, su ihre Gedanken. ...
 's is' wol manch' Scheitel Hutz hie' aus däm Walde gekummen,
 Vertlich, gemelkt ha'n se sihr de griene Kuh, oder dennoch
 Gibt se noch immer 'was Milch! — de Milch, das is' hatdig ock
 's Meißig;
 Sahne is' s' Kasterhutz; ... der Pelz oder'sch Bauhutz! Do hapert's. —
 Melkt ock de griene Kuh; jedennoch ha'tt i'r gemulken,

Gibt i'r zu fressen ooch, das heeßt: be'flanzt ooch de Schläge;
 Kieferäppel sä't hin, nich' ärndt aß lausige Virel,
 Denn in zukünftiger Zeit wird's eben 'a Leuten gefallen,
 Hot ihre Sahne an'n Pelz; wie 's Euch gefallen t'utt heute!

Lange nich tauert de Za'b; ber ha'n fünf Treiben getrieben:
 Hasen a' Mandelchen schier; a' Meh; an'n Fuchs und 'was Hühner.
 Nu mag's gutt sehn; ma' wiß a su nich' All's zu verwisten
 Und ma' wird uf de Lekte zum Hasen selber fur äßen.
 Su wie zur Kälberzeit, do hot ma' in Schläsing die Sa'tse:
 »Bal'e schund plät' ich wie 's Kalb.« — Nu, wenn ma' irscht liß,
 wie a' Hase!

Kummen ber ikund retur de Miemberger Straß und biegen
 Rechts zu der Windmühle 'nüm, Herr Zemerich, was sol' denn
 das heeßen?

Abgelooßen is' ja der Hedwigsteich!? ... »Nu, ber fischen
 Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr.) — ader irschte
 Trin' ber und ess' ber a wing!« — Nu, das is' wol anne Freede.
 Zieht aß und schleppt euer Neke; im Schlame wubelt's und mudelt's:

Karp'fisch, Same und Strich ... und Frösche, die stihn wie de Manne!
 Draßen do helf' ich a' wing. »A Schuck!« schreit immer der
 Ballheim. —

Oder die Frösche die nähmt und schmeißt se apart', in a Zuber,
 Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das Kannel hie' sez ich
 Gultschlei'le eenzig alleene do mach' ber sich gude Freunde,
 Denn-t-in a'm gläsernen Kräusel nur rar luffen die uf 'em Tische.

'Farrhäusel, bißch muß ich sehn, und Euch, die drinne thun wohnen.
 Kirchel, du numpernes Ding und Kirchhof bißch; bist de kleine,
 Gleisewul bist de nich lär und Rajen wächst wie a' Wald uf.
 Eb i'n de Zähren gedüngt? Geslennt is' manche gewurden,
 Freilich verschiedentlich ooch: nich' Jener slennt wie der Andre.
 Igtliches Dge wird nass bei'm natschen, oder nich' immer
 Mite weenen kutt's Herze; denn hot ma' nich' de Exempel,
 Daß, wenn de Dgen geslennt, de Härzen gelacht ha'n im Leibe,
 Oder doch seyn stuckstille geblieben und harte? — Wie Jener,
 Däm war de Frau in 'a Kuchen gesturben und wie a' zum 'Farren
 Kümmt, ihr Begräbnuß bestellt, do trifft a' a' Kanter, do sa't a':
 »Urgelt a's Sterbelied, Herr Kanter, do luff a' a' Brinzel
 Meckern a' Ziegebuck, do slennt sich's halt 'aster besser!« —
 Nee, sulche Thränen seyn nich' hie' uf dan Kirchhof gefallen.
 Hie' hot Liebe geslennt und Schmerze, christliche Hoffnung;
 Hie' wohnt Frieden und Ruh', ... und drüben im 'Farrhäusel eben.

Seegen verleihst Deine Hand, Dei' Mund gibt Lehren, — und Beispiel
 Gibst Du selber; ja Du' verdienst a Hirte zu heeßen.
 Seelen a Hirte bist Du; vun Dir mit Rechte zu sagen,
 Wie's in dem Sprichwohrte heest: Du bist ja recht anne Seele
 Vun a'm Manne! — Mit Stolz schreibt nu' meine Fäder dän Namen:
 Woike! in Obernigt Paster und Freund von redlichen Freunden;

Lehrer bist Du anner Schaar, die ißt schund Kinder hot; — Lehrer
 Wieder von ihren Kindern und immer munter und rüstig,
 Immer zufrieden im fromen Vereine mit Deiner, der Paster'n,
 Fleißig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser und König.
 Wär'n ber oß alle wie Du, das wär' der Himmel uf Erden. —
 Ober de Linde sauf't, — (de Königslinde, Du weest wul?) —
 Aus ihrem härbstlichen Laub' ersäufeln verschullene Namen.
 Sol' ich se nennen? Ach nee! Uns sehn se nie nich' verschullen!
 Stell' Dich an's Fenster; blick' a Kirchhof ahn. Dun a Linden
 Fallen de Blätter gor sig, ma denkt se sielen für immer?
 Kaum is' der Märze vurbei, das Fruhjohr künmt, — se d'ergrienen.
 Aus ihrem saftigen Laube d'ersäufeln verschullene Namen.
 Eh' b-ber'sch uns selber verseh'n, do blüh'n se. — Doch uf'em Kirchhof!

Der Leiermahn.

A hot sich lange rümgetrieben,
 Där al'e, arme Leierman';
 Nu stih't's em 'uf der Stirn' geschrieben,
 Daß a' nich' meh' weit grägeln tan';
 Ich ha's i'm sält schund angesähen,
 Doff a' a'm lekten Luche blics
 Und sa'te: 's is' i'm recht geschähen,
 Weil är a' sitter Sifflich is'!

Do stih't a' nu und dräht de Leier,
 Nemzechig trinkt a' annen Schluck;
 De kleene Musel rafft de Dreier
 Bum Boden, stäckt s' i'm in a Muck.
 Und künnt a' i'r a' Kleedel toosen,
 (Se brauch't's bald nöthiger wie Brut!)
 Do läßt a's durch de Gurgel loosen
 Und 's arme Musel leid't de Ruth.

Do kümmt a' junger Grafe 'gangen,
 Där st' de Musel eegen ahn,
 A spiert a' heemliches Verlangen
 Und möcht' se uf se'm Schlusse ha'n.
 Do läßt a' sich dän Al'en ruffen
 Und läßt t'n spielen fur sei' Gels
 Und trinken ooch, bis a' besuffen
 Uf de gewigte Diele fällt.

Au fängt de Musel ahn zu flennen,
 Das Flennen ober hilft ir' nisch;
 Se wil' wol 'naus zur Thüre rennen,
 Der Junker hot se sig d'ervischt,
 Und hält se feste, t'utt se brücken
 Und küßt se recht inbrünstiglich,
 Als wällt a' se derbein' ersticken.
 De Musel wäht sich mürderlich.

Wie 's ober doch mit allem Währen
 Schund uf de letzte Neege gih, —
 An's Schrei'n t'utt sich der Graf nich' fähren! —
 Und wie a' se d'ernieder zieht,
 Do rufft se aus: Härr Got, ihunder
 Derbarme Du Dich über mich,
 Rettige mich mit annem Wunder
 Und luff' i'm feinen Willen nich'!

Der Junker lacht und sa't: mei' Engel
 Zu Wundern is' de Zeit nich' mi';
 'Fluakt ma' de Ruse sich bum Stengel
 Do thun de Dürner ooh nich' wiß!
 Und wie a' grunzt: iht bist De meine!
 Do richt't sich bo' däm lauten Ruf

Där aße Leierman' berbeine
Wie anne tudte Leiche uf.

Und sit' t'n ahn, mit starren Blicken,
Thut einen Gal' — und zuckt, — und stirbt,
Daz a' dam Junter sei' Entzücken
Und seine Liebeslust verdirbt.
Der Junter liß de Rusef giehcn,
Bun Schreck wie uf a Kup' geschla'n,
Blieb stille bei där Leiche stiehn,
Was se de Leute 'naus getra'n.

's hot an'n Haken.

Härr 'Farr, ich weeff mer ni' zu rathen,
De Liebesnuth hot mich d'erpackt
Und 's wär' mer suß su weit gerathen,
Zedennoch gih't mer'sch gor vertrackt;
Se nähme mich, ja, meiner Treu!
Hätt's nich' a' Häfel no' derbei.

«A Häfel!? Nu mei' lieber Zäfel
Gestih' a' mer'sch; verleihte gih't's,
Daz ma's d'ermacht und bricht das Häfel
Bunsammen; sag' a' oß, wu stih't's?
Und wie? und wu? und was? und wenn?
Bei was für a'm Zippel frigt ma's denn?»

Härr 'Farr, das Häfel is' nich' scheene;
's is' halbig oß, — suß't gling's gewieß, —
Das Häfel is' mei' Weib alleene,
Well die halt noch am Läben ih's;
Die will't nich' in die Sache ein! —
«Do wird's wul' gor a' Haken sehn!»

Der Stürz.

De Sunne wullt' in's Bette gihn,
 Se war bum langen Summertage miede,
 Uf ihrem matten Dogenlibe
 Sa-g-ihch a fleenes, gylbes Wüfel stihn:
 Se brähte wul, eh='b se de Aeberdecke
 Uf de maroben Knuchen zug
 Ihr Angesicht noch eemol um de Eck
 Bun annem Hübelchen um das ich bug.
 Ich kam im Busche mit me'm Meesestucke
 Und seeberte mich uf 'a Krätschäm zu;
 Ma hirtte schund zengerüm de Obendglucke
 Und do verlang't's a Wanderschan' nach Ruh!
 Mir war su bängsem um's Gemütte,
 Ich wußte nich' wuhin? wuhär?
 Und duchte: wär' ock schund in seiner Hütte
 Bei annem hübschen, jungen Weibel wär!
 Guld hätt'sem wul in melner Läderlake,
 Aa kee' zu Hause, ha' ich nich' fur mihch;
 Doch sähit mer'sch immer noch an eenem Schake! ...
 Was is' denn das im Erlicht?

Si'st de, flech:

Do kummt im allerti'sten Sande,
 ('s hot in dän sittin Wäldern nich' Schusse!)
 A' großer Wa'n. 's wor anne rechte Schande:
 Anstatt's, wie sich's gehiert, drei, aber zwee,
 A eenzig 'Järd! Mich jammerte die Lärge,
 Das se sich schleppen mußte mit dem Cuarge.
 Das wor a Stürz! Mei' Tage ha' ich nich'
 An'n sittin mad'gen Stürz gefahn:

's sag oß Gerümpel d'ruf — ma' hätte sich
 Ur'när geschamt derbohne 'was zu ha'n;
 Ma hot's 's i'm besser uf der Bodenkammer! ...

Und uben d'ruf, do sa-g-ich irscht me'n Zammer:
 Do sass a' Weib, das war steenalt zu nennen,
 Verschrumpelt schund, oß wie a' Kind ju kleene;
 Ihr Angesicht kunnt' ma' nich' meh' d'erkennen;
 Zurissen war'n de Kleeder, oder reene;
 Se sass do druben, wie uf a'm Gerüste
 Und schwappte immer här und hin;
 Bei jedem Stuß' ducht' ich in meinem Sinn',
 Daß se partu bum Stengel fallen müßte.
 Se klppte ooch a' paarmol, oder sung
 Sich immer noch ahn annem Schännelbeene; —
 Dernäbern, bei dam 'Färd ging anne scheene
 Grußmächt'ge Zumfer, wundernscheen' und jung.

Wie ber sich trafen, juste hilt se ahn,
 Daß sich ihr Viech a' wing verblosen söllde.
 Gott grüß! — »Gott dank!« — Se flaschelte. Au'n Zahn
 Wie Helsenbeen! Mir war, wie wenn se wölld
 Mit mir Tisforsch anfangen; ich ging' 'rahn
 Und sa-g=mer'sche nu' recht vun Nahudem ahn.
 Gott's Flitterment, das war a' fein' Gesicht!
 Su trifft ma' ärndt wol im Getichte
 De Pauerschmädel; uf em Durse nich.
 Se sa't: »verleichte, Man', d'erbarmt a' sich
 Und hilt mer oß a' wing de Mutter rücken,
 Se sitzt ju schlimb: ich bihn zu schwach derzu:
 Es muhß sich justement ju glücklich schiden,
 Daß ich i'm hie' im Wald' begegnen thu'!
 Ber klättern alle Beebe uf de Nabe.

Wer greifen 's wackliche Gefäße an
 Und rücken de Frau Mutter wieder g'rade:
 Das Bissel Arb't war oß zu fix gethan.
 Nu wird se, (ducht' ich,) wieder weiter rumpeln
 Und ich muhß wieder meine Straße humpeln.

Sie ader säht sich gleisewul dernieder
 Und lä't a Kup' in beede Hände 'nei';
 O Zemerisch, sa't se, immer Zemerisch wieder.
 Mir wurde ganz d'erbärmiglich derbei.
 Ich wußte nich', sullt' ich se ärndt befragen,
 Was se doch hätte in's Maltehr versetzt
 Und su vergleichen? ... Aber uf de Leht'
 Runnt' ich nich' andersch denn ooch: Zemerisch! sagen
 Su kriss' ber nu': o Zemerisch! alle beede
 Und 's 'Härd sucht sich derweilen a' wing Weede.

Wer hätten anne Stunde no' ge'rissen.
 Wär' mir nich' endlich de Geduld
 Nur Blutt und Hike murz anzwee gerissen.
 Ich sa-g-de Lucken, hälle wie vun Guld
 Und sa-g-de Patschel, seine wie vun Samnte,
 De Backen ruth, de Füße fleene — und —
 Do ducht ich gar, daß se vum Himmel stammte?

Se that mer'sch ooch dernachern sälber kund,
 Denn se verzäh'te mer — na, hört se reden,
 Ich wette, se bekitschelt annen jeden.
 • In Gramsch, do war der Vater Aderburger.
 A' war bluttarm, jedoch dernährt' a' uns;
 Do tam der Tod, där unpartheische Burgen
 Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;
 A' äzelte ur'när uf Menschenläben

Und hot 'am Vater ooch a' Rest gegäben.
 Tricht sung är an dan armen Man' zu fnergehn
 Und macht i'n gramlich über jeden Quart:
 A' thot' a ganzen Tag nischt meh' wie nergeln
 Und nergelte bas in 'a Sarg;
 A' sturb; und wie a' sturb, do war a' tud
 Und liff uns nischt 'uf annen Wissen Bru!

Mit meiner Hände Arb't ha' ich's d'ermacht,
 Bis uns verwichen neues Ungelück betrof.
 Ber sagen justement im ti'fften Schloß
 (Vor, aber ärndt gleich nach der Mutternacht,
 Zu um die Drähe war'sch!) — do schrie-g der Wächter:
 's brennt hingen 'naus beim Mindvieh-Wächter! —
 Do' hingen stissen ber mit dam zusammen;
 Mit graden Beenen ich zum Bette 'naus —
 Nu jeseß, jeseß, ünse' kleenes Haus
 Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!
 Zu rettigen war ooch wol nich' meh' was:
 De Mutter act und hie' a' wing Gerümpel,
 (De Ritsche is' verbrennt und ooch mei' Gimpel,)
 Vun allem unfrigen blib nischt wie bas
 Ufbauen kunnt' ber nich'; ber ha'n a Brandfleck
 Urn'är verschenkt. — 's is' wol a' rechter Schandfleck
 Fur Vater'sch Brüder, die uns schuldig wären;
 Se bruchten uns vun ihren al'en Mähren
 De magerschte; ble ha' ich ei'gespannt,
 Do zieh'n ber nu' zur Muhme nach Grusheede,
 's gh't ober biese in dam tiefen Sand.

Ih, sprech' ich, 's is' mer anne rechte Freede.
 Ber gihn wol noch a' Stückel Hand in Hand? — —
 Furt war de Sunne! mit gulbruthen Striemen

War'sch Zermamente überdeckt.

Do stund' ber nu' am Durf, 's gennunt sich 'Nebergriemen,

's liegt su bescheiden hingestreckt

In grienen Büschen, an der klaren Bache,

's is' oß schermant, do is' gor keene Sache.

Und wie ber zu n=a irschten Häusern kummen.

Do hir' ber Luthenglucken brummen

Und ein Begräbnuß kummt uns just antgägen

Das war a' andrer Stürz wie ünser schier:

Je 'r liß sich in de lezte Stube lägen;

Ma sterzt nich' meh' aus dam Quartier! —

's war oß a Wittiber; eelzig

Hatt' a' gewohnt in Griemen und vermacht

Sei' Häufel annem Jungen, dār nischtmüria

Schund in der Fremde Alles durchgebracht.

Ich bleib' am Häufel stihn. 's is' lār,

Aee' Hausgeräthe is' nich' zu b'erblicken, —

Mei' armes Mädel kutt mer freundlich nicken.

Als wöllt' se sa'n: wer ooch da drinne wār!

Ich ruffe: halt! und gih zum Härrn' dum Dhrte

Und frog i'n: kan' ma' wul das Häufel ha'n?

Dār kennt mich nu' und spricht: was wil' a gahn?

•Nu, hundert Thaler! — Weiter keene Bohrt.

Schreit är, a' sol' das Häufel ha'n;

Ich bin der eenz'ge Vormund drüber

Und zieht a' in mei' Durf, do is' merich asfer lieber.

De Punctuation wird ufgejekt,

Der Paster und der Schulze sehn de Zeugen.

's is' Alles richtig und zu guber Lezt

Kutt ünse Härr in seinen Käller steigen.

Und hult a' al'es Glaschel 'ruff

Und ch'b ber gih'n do trink' ber amol druff.

Nu' tumm' ich 'naus! — Se stihst sammt ihrem Sterze
 Noch immer vur dam fteenen Haus
 Und flennt ganz lachte-weg in ihre Scherze.
 Nu' schrei' ich: mach' und spann' ock aus;
 Das Haus is' meine, schlä'fst De ein,
 Do kan's ooch Dir zu eegen sehn.
 Alleene ader frig'st Du's nich!
 's is' dār Kuntrakt: das Haus und mich.

Su zug' ber ein und sehn a' treues Paar,
 Derleben wul no' manches gudes Jahr;
 Gult Gens der Tod zum grußen Stürze ab.
 Do seht i'm's Andre fig a Kreuz uf's Grab
 Und grämt sich stille in sei'm Herzen,
 Bis daß es uf de Lekte ooch kan' sterzen.

Alleene.

Jedweder Mensch hot seine Dhrte,
 Wu a' im Stillen flennen kan';
 Do macht ma' weiter keene Wohrte
 Und lutt's irscht keenem Andern sa'n:
 Ma' gih't alleene aus 'em Haus'
 Und weent sich ganz alleene aus.

Ich ha' an'n Dhrt' wu hohe Buchen
 Velsammen in a'm Kessel stihn.
 Kee' Mensch künmt durte 'nei gefruchen,
 Ma st' ooch keene Blimel blihn:
 's is' nischte durt, wie Einsamkeet
 Und ich mit meinem Härzeleeb.

Und gih't derno'ch de Sunne under,
 Do stellt sich noch a' drittes ein.
 's kümmt vun'a grienen Buchen 'runder
 Und fra't: tar' ich verbeine sehn?
 Mit Härkeleed und Einsamkeit
 Vermengt sich de Glid'säligkeit.

De Birnbeemel.

Kümmt De nachtschlofender Zeit vo' »Schimmelwik« 'runder
 gefahren,

(Sicherlich hufft De besucht dan al'en ehrlichen »Babelt«
 Und seine »Mutter« derzu, sei' Weib, die bethuliche Wirthin!)
 Kümmt De a Leimberg retur do schnudern de' Härde und schnodern.
 Schütteln de Köppe gar sihr und schla'n mit a Schwänzen, turniren,....
 's is' doch nachtschlofende Zeit und Alles schläft ju ihunder;
 Schläht denn de Wespe nich', de Hirlihe und de Bremse ...
 Warum-b- kutt i'r a su ihr wilden, rasnigen Nester?
 Ober do dräht sich um der Rutsche' a'm Bucke: oß sachte
 Spricht a furchtiem zu Dir, oß sachte! Ver sehn a' der Grenze.
 Durt, wu de Rupike stiht, do schwächper dan Birnbeemeln, beeden:
 Alle mei' Läftage här, wor'sich hie' uf dam Fleck' nich' geheuer!
 Bihn ich in »Obernigt« nich' im Aeverdurse geboren?
 Taufendmol bihn ich passirt den Weg bei Nacht, oder immer
 Ha'n sich de Braunen gefurcht't, Sie sehn's oß a su nich' gewahr wur'n.
 Sprichst de: warum justement aff'rat hie' bei dan zwee Beemen?
 Wissen möcht' ich das Ding, verzäh't a' mer'sch Rutsche' a' Brintel,
 Näh'm a' de Bloße bihn und stupp' a' sibich eene! — do fängt a',
 Wenn a' oß, daß a' nur vurbei bei dan Beemen und weg is',
 Gleit zu verzählen der ahn die ganze biese Wespapode:
 Schwischper dan Birnbeemeln do stund mittent drinne a' Häusel.
 Wu nu' der »Kuppert« saß, der Friße, 's war väterlich' Erbtheel.
 Ober 's is' lange schund här, ma' lan's e'm gar nich' gedenken.

Nu, das war nu halt, där Frik', anne lustige Mutter.
 Immer halarde und fix und hott' anne durchtige Kähe.
 Tanzen thot a wie tull, wu aß nur a' Tänzel gemacht word
 Do vermengt' a' sich 'neß', su risch wie Quark in a' 'Fasser.
 Uem sei Weib hot a' sich wul teemol gegrämt noch gekümmert,
 Eb se flennte derheeme in ihrem Zammer und Aelend.
 Ging a', do sa't' a' tee' Wohrt, do liß a' se sitzen und winseln;
 Oder kam a' retur, 'a Gutt af halb uf 'em Kuppe,
 Turtlich bo' Bier aber Schnaps und sul a' schier ei' de Stube,
 Do schrie = g = ußlig där Kärt: nu Weib, was hufst de zu äßen?
 Mühr' Dich und richt' mer was zu, Koch' Eier aber Artuffeln.
 Oder fuß' se mer ooch hübsch prickeln gehörig und prägeln,
 Kreesch' se mer braune mit Fex', vergieß' nich' de Ziwipfel derzunc.
 Macht de mer'sch nich' wie ich wil', ich schmeiß' der'sch Gezeug' ei
 de Kräfte! —

Ach, do zerrung se de Hände und schrie = g =: grundglüttiger Himmel
 Hilff mer aß bo' dam Läben! — Und eemol hatt' se ihr Wasser, --
 's war a' Knießfel war'sch, — se sagte sich's schund an de Gurgel,
 Wult' sich'a Garauß machen, do schrie = g = ihr Kind ei der Kammer
 Und do säkte se ab und ging und gab i'm zu trinken:
 Oder das arme Kind trunt Jähren mite und Galle.
 Und doch hatt' se'n su lieb dan wilden eejemen Dingrich:
 Denn a' war su weit tee' tummer Mar' nich' vum Ansähn
 Und wenn a wullte von ihr a' Bathegröschel besuuren,
 Aber suste was ha'n, do funnt' a' nur prächtig betitscheln
 Und do war a' su from', bewuschpert und funnte se guscheln
 Und se betalfern und thun, als wär'sche anne Prinzessen.
 Raum aber hatt' a's dermacht, do liß a' geschwinde dervohue
 Und verthat i'r ihr Geld und 's war halt dieselbige Sache.
 Wie se nu Beede nisch me' in ihrem Vermögen nich' hatten,
 Schulden die macht' a' derzu su viel wie de Leute i'm burgten,
 Bis daß Häusel und Grund, de Ruh und de Schweine im Stalle,
 Bis nisch seine me' war!... de Frau oder flennte derheeme:

's Schubendächel war mürsch, der Mägen heescht' i'r ei's Stübel
 Und ei's Kammerte' nei'; do schwam' ock Alles im Trantsche.
 Nu' keene Milch nich' meh', see Brut, see Lämpelchen Wäsche.
 Sie mit dem Kindel alleene und är keene Nacht nich' derheeme! —
 Do derschien' i'm amol, (a wullte just vo' der Lehne,
 Nu a's dermite hilt, zum Bräuer gih'n,) do derschien' i'm
 Anne weisse Figur; se hatte a' Kind uf'a Armen,
 Wuschte und glit' vur i'm hin, versunk und vergung tit' im Fusche;
 Sausende 'ff' der Wind und mit'a Zweigen im Kanicht
 Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen flungen wie Glöckel! —
 Do derschrad' e'm sei' Härze und sung im Leib' an zu schuttern
 Und a' geduchte bei sich: was hot denn das zu bedeuten?
 Eb wul' Deiner was is'? ich wil' doch irscht' amol heemgih'n!
 Iglicher Schritt' dan a' macht, där wird i'm saurer und schwerer,
 Zimmermeh' quengt's i'm de Brust, a' möchte lieber gar naatschen.
 Sied, do kummt a' nu hih'n.... und was derblickt a'? Herr Jesess,
 Eingestert is' das Haus, — de Gläubiger kummen und hullen
 Sihch das Bisselchen Gulz, was halbig no' nich' versault is':
 Där nimmt de Stühle, 'a Tisch, das Pläukel Gebette nimmt se'r sich...
 Fix is' Alles geräumt, do sucht a' irschte noch Seiner?
 Ober die sitzt stuchstille, im Arme hot se ihr Kleenes
 Und verfruren zur Nacht seyn Deebe, das Kind und de Mutter.
 Bloo und starr wie a' Ast, ju sitzt se; über de Backen
 Hot se Perlen hangen, — das war'n de gefrurenen Zähren.
 Do derwacht i'm mit Macht de Liebe zu ihr und se'm Kinde
 Und a' schmeißt sich dernieder vur ihr uf' seine zwee Kniee
 Und a' küßt i'r de Hand und heult: wach' uf, ock noch eemol,
 Nur an'n Ogenblick wach' und sa' mer'sch, daß d'mer verzieh'n huff.
 Wårne wil' ich dernoach mei' traurig Gesckicksal derleiden! —
 Ober se wacht ni' meh' uf, se hot de Nuth überstanden
 Und a' Engelchen sitzt mit ihr bei'm himmel'schen Vater.
 Das hot 'a Frihe turbirt, do hot a' sich's Låben genommen
 Uff dem Flecke, ju=do! Deshalb muhß a' ümgih'n, noch immer

Und das spirt ju a' 'Härd, das hot anne 'fiffige Nase,
 Gleisewul flüger is's ... Prv, Brauner, stih'! Als, do seh ber!! —
 Ist gih't de Hausthüre uf, der Weibel kün't der antgägen,
 Fällt der üm Deinen Hals, Du kunnst se nich' uf' genug
 guscheln —

Und dam Rutschen vergieb ock seine schlechte Verzählung.

A' Schöpfeschristel.

Was war 'äm Härn Pathe ock eingestommen,
 Daß a' mi'ch Christuf benam's't hot, dār Man'?
 Ihm kunn't's ja doch zu ni'schte nich' frummen
 Und ich muhß 'a Schaden derbohne tra'n.
 Denn weil ich Christuf hi'st, do genannten,
 (Beha't wil' a's gleisewul nich' ha'n!) —
 Se Christel mi'ch und's bleibt schund gewis',
 Daß aus dam Christel, bei allen Befennten,
 A' Schöpfeschristel entstanden is'!

A' Schöpfeschristel! Narrheeten, verflishte!
 Wie künmt der Christel zum Schöpfse? Hä?
 Kan' ich nich' rāden? A' Schöpf's kan' ni'schte
 Und kan' eemal ni'schte nich' sprechen, wie: Wāh!
 's leest doch dam Christenthum antgägen,
 Denn a' Christel is' doch a' kleener Christ;
 Und wār gibt denn - t = a'm Schöpf's an'n christlichen Sāgen?
 Und a' Christ läbt doch anderscher allerwāgen,
 Als wie a' Schöpf's uf seinem Wist?

Und doch is' mir dār Name verbleben,
 Wie anne Klette klābt a' mer an.
 Wiltfremde Kārle, meiner Sieben,

Als stähnde mer'sch uf der Stirne geschrieben,
 Ihn Schöpfeschriftel zu mer sa'n.
 Schund in der Schule hot's mihch verdrussen.
 De tünmsten Zungen hi'ssen mihch su;
 Spielt' ich ärdt eenem an'n kleenen Pussen,
 Gleich schrie = g = a': Du Schöpfeschriftel Du!

Wenn der Härre Lehrer sammt seinem Stöckel
 Bun eenem Plaze zum andern ging,
 Däm siltten gab a' an'n Klaps uf's Nöckel,
 Däm siltten huscht' a' de Lohden a' wing,
 Jedweden wullt' a' egameniren,
 Su klopp't a', huscht' a', lobt' a — ad mihch
 Ubersprung a'; vun mir wullt' a' nischte hieren:
 A' sa'te: zu was befrog' ich Dihch?
 Du Schöpfeschriftel weest's ja doch nich'!

Und irschte de Mädel! Seyn das Kräten!
 De Väter = Karlinde überhaupt.
 Ich mußte hüben im Gartel jäten,
 Do hab' ich i'r Blümel ausgeklaubt
 Und ha' s' i'r durch de Plante geschmissen,
 In ihren Hof, wu se stricken saß;
 Alder wenn ich se bat und se möchte mihch küssen.
 Do wullt' se nischte verbohne wissen:
 Du, Schöpfeschriftel? Das wär' su was!

Mit däm Väterjungen, do tunnt' se wol muscheln
 Wie's dämm'rig wurde stellt' a' sich ein,
 Do hiert' ich se durch de Plante sich auscheln;
 Gema!, — ber hatten jußt Mondenschein, —
 Jung ich erbärmiglich an zu schrel'n.
 Der Friße sa = g = mich. Bist Du das, spricht ä'.

Du Schöpfsehrstel? Und is' nich' faul
 Und flatscht mer an'n Klumpen Teeg in's Gesicht,
 Wie a' Beemen Brut. Na, do hilt ich mei' Maul.

Tumm bihn ich nich'! Ich hab' ooch äben
 Im Stillen meine Gedanken a su.
 At blus ich kan' se nich' von mer gäben;
 Nu blihn ich alt geworden im Läben
 Und wünsch' mer nischt' weiter meh' wie Ruh'!
 Ich läb' und stärke als Schöpfsehrstel!! —
 's stund in der Wiese voll Klee und Gras
 Amol anne truckne eelichige Distel,
 Die uf de Lekke a' Esel fraß.

Derheeme.

(1828.)

Wie hufst de dich doch seit verflussten Jahren
 Su ümgevendt, schermantes Brassel Du!
 Was hufst de nich' fur Ungemach d'ersahren
 Und justement das säkte Dich in Ruh';
 De Festung ha'n se reene weggeschliffen
 Und Finken 'seisen, wu fust Kugeln 'siffen.

Zengstrüm blihn Blumen uf der ganzen Plane
 Und wu ma' giht is' Alles frisch und grien;
 Im Walle schwimmen de schloßweißen Schwane.
 Ma si't se mit'a Wasserhihndeln ziehn;
 Do ha't er Gänge, trumme und ooch g'rade,
 In deutscher Sprache heeßt's: de Brumenade.

De Väter vun der Stacht ha'n's su verschaffen,
 Mit Müh' und Rusten ha'n se's irscht d'ermacht.

Wul mancher stund und liß de Gusche kassen
 Und hot de kleenen Deemel ausgelacht;
 De Beeme oder schirt kee' sitter Pussen,
 Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

Wer' immer schönder, grüntliche Empore!
 Wach' immer mite gude Vaterstah;,
 Nischt hält dich uf! Sugar die kleenen Thore.
 Wu ju'it 's Sperrfreukermahndel sihen that,
 Doch die seyn furt; nu' wach' oß und verbreete
 Dich vulgens 'naus bas an de Kräutereethe.

'Maus aus der Stah! Ich bin ja doch vum Lande!
 In's Freie 'naus, do wird ma' wieder frei.
 Im Buchenwalde, wie im Kiefersande,
 Wu Beeme stih'n, do bin ich ooch derbei!
 Furt aus'a Wassen! Schläsing, ich kumm' wieder,
 Mei' Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge saust mit euren grünen Kronen,
 Ihr Bachen rauscht, — oß rungenirt nischt meh'!
 Ihr Felsen starrt, lußt Adler ob' euch wohnen,
 Grunenge Wiese, reuch du süßer Klee!
 Ihr Birken, quillt! Und stiht ihr al'en Tannen
 Ihr Eechen stiht und t'utt wie stulze Mannen!

Wie is' mer denn? — Wenn ich in schwarzer Bracke
 Spaziren liß im prächtigen Berlin,
 Doch bangt's mich immer nach der Leinwandjacke
 Mit der ich uf 'em Durff geloofen bihn.
 Es is' nur wundernschiene und'r'a Linden —
 De Kuppe aber kan' mei' Bliß nich' finden!

Die Schnucht wil' ich wie an'n Schaks verwahren,
 Denn meiner Seele is' se Honigseem.
 Und is's nich' ehnder, is's mit weißen Haaren:
 Gh=b= ur'a Stirbe ich gih'n thu', muhß ich heem;
 Ja, wenn's ooch irschte na ch m'em Tode wäre! —
 Gih't's nich' de Längde, gih't's doch in de Quäre.

De 'Farr'n.

Bräupnersch Zulchen spricht zu ihrer Mutter:
 Mutterse, worum ha'n denn =t= de Juden,
 Wie se noch berheeme seyn gewäsen,
 Gh=b=se seyn bis noch der Schläsing' kummen.
 Ihre 'Farr'n gemuht zum Opfer schlachten?

Weech denn ich's? Du keenes Kümmergritte!
 Und was gihu denn Dich, Du Alp, de Juden
 Und der Juden ihre 'Farr'n an? Luff' mich!
 Fur meinswägen mügen sich se schlachten,
 Wenn se wullen alle undersammen,
 Judetärl und Jüdchen sammt'a Kindern.

Und de Zulchen kümmt zu ihrem Vater:
 Vaterse, wißt ihr mer'sch ärndt zu sagen?

Ach, Quargspizen! Gih' mer weg mit sitten
 Fälschen Fragen; was schiert mich der Jude?
 Schuldig bihn ich keenem nischt und suste
 Kan' a' mich — mit Frieden luffen; hirscht de?

Aber, Jesess, jammert nu' de Zulchen,
 Fur was hab' ich denn zum heil'gen Christe

Du a' Buch gekrigt, als Einbeschärschel,
 Du a' dickes, Bibel heeßt's; fur was denn,
 Wenn ich nich' sol' drinne läsen dürfen?
 Und was nützt mer'sch läsen in der Bibel,
 Wenn mer'sch, daß mer'sch Keen's nich' wil' d'erklären?
 Nächten war'n ber hie' im kleinen Stiebel,
 Ich, Wenditersch Diefel und de Tidel
 Bum Partfrämer, wu a' seine Baude
 Bur 'em Rathhaus' hot bei der Staupsaule.
 Und do ha' ber sich 'was vorgeläsen,
 Halbig aus däm al'en Testamente.
 Ober da siht's ganz ausdrücklich drinne,
 Daß se sullen annen jungen 'Farren
 Nf 'em Altar schlachten. Meiner Güte!!
 Und bir Mädels hätten weiter nischte
 Einzuwenden wider das Geschlachte,
 Wenn's nich' justement de jungen träse.
 Al'e 'Farren hot's ja überflüssig
 Und um stille wär'sch kee' großer Schade,
 Wenn se uf'a Kuttelhof se führten;
 Worum hot der Härr denn zu dam Mosus
 Nisch' gesa't: a' sol' de al'en schlachten?
 Runnt a' nich' de jungen gihen luffen?
 Ich blhn eemal lieber in der Kerche,
 Wenn de hübschen, jungen Kandelbaten
 Nf der Kanzel seyn, — nu' ja! — wie wenn der
 Senejur und Suppensenejur,
 Aber de Diakonusse pred'gen.
 Denn de jungen machen's werkl'ich schiener
 Und es läßt i'n'n halbig eemol besser.
 Warum sol' ma' denn de jungen schlachten?
 Al'e seyn genug! Ad' furt dermite! —

Du verfluchte Kröte, spricht der Bräupner,
 Tirteltanz Du kleiner, drehniger,
 Med'st Du schund vun Jung und Alt? Dir jöllder
 Alles Mannesvult noch Partie eegal seyn.
 Rümmt d'mer noch eemat mit sitten Mäden,
 Kri'gst de sicherlich an'n Schilg; ich wiht Dich
 Schund versohlen, naseweise Boorsche!
 Und zu Seiner sa't a: Ei'st de, Lore,
 Was derbeine 'rausstimmt, wenn de Kinder
 In der Bibel läsen? Se verstih'n's nich'!
 Sulch' a' Buch, was wievel hundert Jahre
 Uf 'em Pudel hat, aus fremden Landen
 Und aus fremden Zungen stammt, das is' nich',
 Daß ma' drinne liest, wie in dan'n Büchern,
 Die = s = d'ber aus der Leihbibliothek
 Gulen kauft. Do ha'n de Schriftgelehrten,
 Wenn se uf 'm Predigtstuhle papern
 Mancheomal zwee Stunden lang zu mähen.
 Gh = b = se a' klee' numpernes Gesehel
 Bun zwee Zeibeln od' bunsammen klauen?
 Uf de Letzte, wenn ber nich' meh' können,
 Wir bum hieren blüsig, sie bum räden,
 Sey' ber su gescheidt als wie zuvor.

Underdessen hot sich ünse Zulchen
 Aus 'em Hause uf a' Hof geschlichen;
 Do begegnet' i'r der Schneider = Frixe,
 Dār kümmt juste aus der Kinderlehre.
 Dän befragt se ooch. -- Gerechter Struhiaht!
 Wil' sich dār nich' etwan schäckigt lachen?
 „Püßlich kümmt ma' drüber wer'n,“ ju schreit a':
 „Hot ma' ju was schund d'erhiert, ihr Wänse?!“

Wißt i'r nich', was 'Farr bedeut't? W' Uchse
 Is' a' 'Farr! Und Uchsen muhß ma' schlachten.

Und de Zulchen stellt sich, wie de Henne
 Wenn se gaafert. »Was? W' 'Farr a' Uchse?
 Nee' uf su was, wär' ich mei' Låbtage
 Nisch' gerathen! — Seyn de 'Farren Uchsen?!
 Deshalb thun se manchmal su prüllen!«

Guttschmæcke macht Bättelsäcke.

De Zulchen ging wol in de Schule,
 Se hot ooch ziemlich gutt gelärnt;
 Das Zulerle wurd anne Zule
 Und war su weit nich' häßlich ärndt:
 Se machte sich! Kam se gegangen,
 Sa-g-sich se wie a' Todtel an;
 Se liß nich' mit dān andern Rangen,
 Se ging bedächtiglich buran;
 Se hi'lt uf sich und ihre Sachen; —
 In eenem Punkte blus war'sch gar,
 Do kunnden se nisch't mit i'r machen
 Weil se zu sihr gelüstig war.

Was hulßen alle gude Gaben?
 Dār Fåhler machte sich zu breet:
 Uf was se åzett, wil' se haben,
 Se plakt schier bur Raschhaftigkeet;
 An jedem Tüppel muhß se lecken,
 In jeden Tegel guckt se 'nein,
 Und wissen werd se alle Ecken
 Wu aß Rundbiter drinne sehn.
 Se denkt nur blus uf Schlung und Magen.

Du Gens was ißt, fragt sie: wie kutt's?
 Su wie se heem künmt, mußt se fragen:
 Nu' Mutterle, was ha'n ber Gutt's?
 Der Gräupner bleibt in eenem Drummen,
 Doch richt't a' nisch dermite aus,
 De Frau hot's Rejeiment genummen
 Und der Panflatschte meestert's Haus;
 Begräupe kan' der Vater würgen,
 Sei' Tochterle kri'gt and're Kust,
 Eb sichs de Mutter hätte burgen
 Zu theuren Zinsen schund genußt:
 Gebrot's und Fische und süße Kuchen,
 Obst, Bälle, Milchkoffee und Wein;
 Was se nich' gleich st't, gih't se suchen
 Alleene, in de Almer 'nein;
 Und su gewählt, die fleene Made,
 Wie's ir nich' schmückt, Augs läßt se's stehn. —
 Ach Zulchen, 's is' um Dich wol Schade;
 Wie wird der'sch nur amol d'ergih'n??

Na, wie d'erging's ir?! —

Aus 'em Glücke

Wird Aelend, eh=b=ma' sichs verfl't;
 Der prave Gräupner kam zuride,
 Weil a' vun Seiner Alles lit';
 De Nahrung bli'b zerlehte stücken,
 Gemarkt't wurd nischte, reene nischte,
 Deßhalb'ig doch de besten Drucken
 Fur de Frubölfer u'getischt.
 Und wie a' sturb, do krieß a' freilich:
 De Meinigen seyn Schuld do d'ran,
 Sie ha'n's verursacht, 's is' unverzeihlich! —
 Nu' sterb' ich wie a' Bättelman'. —

Bun eener Wuche has zur andern
 Ha'n se verkoost nu' und verkehrt,
 Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;
 Und nischte bli'b i'n'n, wie zur Lekt
 Ad blusig nur vum Braut = Bedecke
 A' Fieschtuch noch, — na gude Nacht! —
 's war vuller Feh = und Funken = Fiede.
 Und was ha'n se do d'raus gemacht?

A Bättelsack, mit däm se fruchen,
 Die tumme Mutter sammt 'em Kind,
 An fremder Menschen Thiren puchen,
 Durch Stäbertwätter, Frust und Wind.

Nu' künn'n se Andern Lehren gäben,
 Und wer'n noch tüchte ausgelacht,
 Daß meestentheels im Herben = Räben
 Gutttschmäcke Bättelsäcke macht.

A Gänseblüemel.

De irschte gob mer anne Nälte
 Und brach mer ihr gegäbnes Wurt;
 De zwote gob mer anne Nälte,
 Eh = b = ich mich ümsa = g = war'sche furt.
 De dritte gob mer anne Nuse,
 De vierte a Tol'pahndel gar....
 De Lehne oder, wie de Nuse,
 Treu blib nich' eene bun där Schaar.

De fünfte war ur'när a' Engel,
 (Die, ducht' ich, wird beständig sehn?)

Se gab mer annen Litsenstengel;
 'A andern Tag bügt' ich se ein.
 De sechste sprochen: eh' = b = ich Dich lasse,
 Vergih' ich! ... a' Vergieße meinich',
 Kam ihrem Schwure just zu passe; —
 An'n Monat d'ruf versprach se sich.

Nu ducht ich, wenn de Weiber immer
 Ei' Blumen ihre Eigen thun,
 Do sullen Blum' und Frauenzimmer
 Nur mir, mel'n Tag in Frieden ruh'n!
 Do kam de siebente gegangen, —
 Die muhß mer ha'n was angethan; —
 Ich spirte's gleich, ich war gefangen,
 Nëm meinen Fürsatz war'sch geschahn.

Die sa'te nisch. — Ich oder guckte
 Ihr in de Dogen, wie in's Grab,
 Und eenes Sunntag Murgens 'fluckte
 Sich se a' Gänsebliemel ab,
 Und staßt' i'r'sch uf de Härzenöstelle;
 Sie sa'te nischte, sa = g = mich an!
 Ich sprochen zu mir: uf alle Fälle
 Muhß ich das Gänsebliemel ha'n.

Und sprochen zu ihr und sa'te: Liese,
 Ich bitte Dich um anne Gunst,
 Zedennoch oder sey nich' biese,
 Versprieche mer'sch, liebe Liesel, sunst —
 Sie sa'te: sprieche! Ich sprach: ich möchte
 Dei' Gänsebliemel ha'n! — Sie sprach:
 Das wälte Ding, das kleene, schlechte?
 Und gab mer'sch hin und seufzte: Ach!

Und fiennte dicke, helle Truppen
 Und sa'te: lieber, guder Hanns,
 Du wirscht mich tumme Liese fuppen;
 Ich bin wol anne rechte Gans;
 Ich kan' der'sch ober nich' verschmärzen,
 Wie ich der'sch Bliemel ikund gab,
 Do warsch, als rieß' ich mer dum Härzen
 An'n ganzen Fehen mite ab.

Do turfelt' ich, als wie im Schwiemel,
 Besuffen bo' dār Liebesglutt
 Und stachte mer'ne Hamfel Primel?
 Uf meinen neuen schwarzen Hutt.
 De Liese schrie=g=: was sol' de Primel?
 Du k'ust ju wie a' Bräut'jam, Hanns?
 Ich oder hilt mei' Gänsebliemel
 Ei' Handen — und im Arm' de Gans.

Abscheed.

(Weimar 1828.)

A schlä'sches Liebel willst De ha'n?
 Ich sing' Der'sch nu' su gutt ich kan';
 Ich sing' Der'sch wol aus gudem Härzen,
 Jedoch vermengellrt mit Schmärzen:
 Denn weil ich muhß aus Weimar zieh'n,
 (Se schmären schund de Wagenrade!) —
 Do möcht' ich in der Boo'st vergihn,
 Do stiht mer ooch tee' Steck'n grade.

Das is' a biese bissel Ding
 Gie' uf dam tälschen Herdering:
 Bal' muhß ma' bleiben, wu ma' gärne

Derbohne ging' bas an de Stärne! —
 Bal' muhß ma' gihn, blib' gärn' in Ruh'! —
 Su trifft's ikundern miich; indessen
 Bin ich ja schund wer weess wie fruh
 Wer' ich nich' gar zu fix vergäffen.

Und fahr' ich nu' zum Thore 'naus,
 Betracht' ich mer noch manches Haus,
 Thu' in 'a blanken Fänstern läsen,
 Wie ich vergnügtlich drinne gewäsen.
 Denn Fänster sehn an jedem Haus',
 Was Dogen sehn in a'm Gesichte;
 Und manchmol sähn zwee = n = Dogen 'raus,
 Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren thu',
 Leit Alles in bescheid'ner Ruh',
 Und meine Dogen sehn nich' trucken,
 Ich kan' nich' in'de Hiechte gucken,...
 Do gud' ich mer in's Härze 'nein
 Und thu' geschrieb'ne Schrift d'erbliden:
 Mag ärndt ooch was zurissen sehn,
 Ma' kan's verliche wieder sicken?

De lahme Grethe.

Zum Osterfeste sprochen der Paster,
 Wenn de Natur t'utt uferstih'n,
 Wir'scht de sammt Deiner lahmen Schwäster
 Zu ünse's Härren Tische gih'n.

Bewandert sehd i'r alle Beede
 Im heil'gen Evangelium,

Zeug ha't i'r schund zum neuen Kleede,
 Sie' ha't i'r ooch a Tüchel d'rum.

De Piese sa't's der lahmen Grethe;
 De Schwäster sa't: nu's is' schund gutt;
 Ich wiss ni' — 's stäckt mer was im Heete,
 Ich ha' zu nischte rechten Mutt. —

's sehn ihrer dreihen, die uf eemol,
 Zum Abendmal beruffen sehn;
 Su viel beisammen war'n i'r'r keemol,
 Das wird urnär a' Ufstand sehn!

Und eh'=b= där Tag mit seinem Sägen
 Uf die gepukten Mädel guckt,
 Do wullen se de Kerche sägen
 Und ha'n sich Tannegrien ge'sluckt.

Se wullen se zengstrüm behängen
 Mit Kränzen, die von Tauer sehn
 Und in 'a gruß' und kleenen Gängen
 Wull'n se mit frischem Sande streu'n.

Kerndt üm de dritte Seegerstunde
 Gihn se zum Sandbärg alle 'naus,
 Su längs der Dache hin, im Grunde;
 Jedwede hot an'n Blumenstrauß.

's sehn juste zwelfe — .. denn de Lahme
 Die humpelt eenzlich hingerhär,
 Alleene ock mit ihrem Grame
 Und's Härze is' i'r gar zu schwär.

De andern zieh'n in eenem Reigen,
 Beisammen wie an eener Schnur
 Und wie se in de Grube steigen,
 Do is' de Lahme noch retur.

De Zwielfe kriechen in de Grube,
 ('s gih't ärndt a' kleenes 'Färtel 'nein,)
 Drinn'n is 's geraum wie anne Stube;
 Flugß machen se an'n Ringelreih'n,

De Lahme hirt's, am Eingang draussen
 Und sa't: ich tanzte gärne mit! ?
 De andern schrei'n: mach' keene Flaufen,
 Du hufst ju annen lahmen Schrit'!

Und vo' dam wilben Tumbgethue
 Und dam Getöse in der Schlufst
 Tull's annen Kracher drinne. — Ruhe
 Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,
 Se schreit am Eingang' was se kan',
 Se stih't, de Hände fest' verklammert
 Und si't sich de Beschärung an.

's gih't keene Antwahrt nich'! Kee' Singen,
 Kee' Gal', kee' Lachen und kee' Tritt;
 De Grethe mag de Hände ringen,
 De Zwielfe sehn eemol verschütt.

Do hinh't de Grethe heem zum Durfe
 Und schreit's bei jedem Hüttenthor

Und schmeißt in eenem eenz'gen Wurje
 A' Eitern 's ganze Unglück vor.

Do wird a' Fragen und a' Deuten,
 A' Rennen und a' Angstgeschrei,
 De Glocken fangen ahn zu läuten
 Ehier jedes hat a' Kind derbei.

De Mannen, Greisen und de Weiber,
 De Mütter und de Brüder schrei'n:
 Zum Sandbärg 'naus, wu tubte Leiber,
 Wie in der Schlacht versammelt sehn!

Se fangen alle ahn zu graben,
 Der Sand wird schund bo' Zähren nass,
 Das se de Kinder wieder haben,
 Der Gene je'ss, der And're das.

Und wie nu Härne's Tag gekummen,
 Do war das Kerchel aane = voll.
 's Geläute that gor traurig brummen,
 A' Strom von hällen Zähren quill.

Zwelf Sarge stihn vur dam Altare,
 Mit Blümeln sehn se ausgeziert,
 Bo' dreihen aus der ganzen Schaare
 Werd ock de Lahme kunfermirt.

Das se der Duct stift, flennt de Bretthe:
 Ruht samste ein e'r'r kühlen Ducht!
 Es stückte mer wul was im Heete —
 Su schlim = b = hätt' ich mer'sch nich' geducht.

Uben 'naus!

»Wull' ber nich' a Brinkel singen,
 Gh=b= der Sunneschein vergiht?
 Lustt de gal'en Geegen klingen,
 Sing' ber ock a' Schänscherlied:

»Hopfa, 'rüber und 'näber,
 Gl'm 'mer a' Guschel ich ga' ber'sch wieder
 Hopfassa!
 Wie de gal'en Geegen ha'n geklungen,
 Sey' ber um de Saule 'rümgesprungen,
 Hopfassa!«

Sing' ber noch a' Schänscherlied,
 Lustt de gal'en Geegen klingen;
 Gh=b= der Sunneschein vergiht,
 Wull' ber singen, tanzen, springen!
 Bunzemol mei' Luschel
 Mit se'm ruthe Guschel!
 Sa' mer ock, was is' der denn?
 Trübetümplich t'ust 'de,
 Ruthe Dogen hust de,
 Sa' mer ock, was stihst De denn?»

Mutterle, luff mich ock
 Stihn wie an'n Knotestock,
 Fra' nich', was mich betrieht?
 Mutter, ich bihn verliebt!

»Ha' ich mer'sch ni' gebucht, mei' Läuse! ?
 Herr Zettersch sa' mer ock in wän?
 Dir sohl kee' Mensch 'a Kup' verdrähn!

Bist De nich' reich? Is' nich' Dei' Häusel
 Frisch ufgeputzt? Is' nich' Dei' Ader
 Zwelf Murgen gruß? Se lecken schier
 De Finger alle slich nach Dir!
 Wår' is' denn dår vermurgte Rader?«

Mutterke hütt' Dich ock
 Bur Här r'n's se'm Knotestock,
 Daß d'en nich' ärndt verspierscht,
 Wenn's de se su titelierscht:
 's is' de Gräfen, de junge! — —

»Du verbunnerter Zunge!«

De Klingelschnure.

Do wår' ich nu! 's war wol a' weiter Weg
 Bun do berheeme bis zu dan'n Gebergen,
 Die ma' de Groiſchoft heecht. Su manchen Steg
 Bin ich passirt; gor wiebel Hundelärgen
 Ha'n mich verjülat: 's war manchmal Sunneschein,
 Hernochern wieder 'fij a' Wind antgägen;
 Ich aber duchte: 's muhß gegangen sehn,
 Am Pulterabend is' zu viel gelägen!

Do wår' ich nu, ock pur um's gratteliren! —
 Zwar, do bermitte is's nlich abgethan;
 Ma muß das Brautvult ock a' Bräntel schmieren:
 Was schenten muß ma', und Präntel ga'n,
 Su'ft seyn ie tück'sch; das weech ich ganz perfekt;
 Ich ha' a' Mitebrengeſel et'gesteckt,
 Hie in dam Packſte ha' ich mer'sch vermacht,

Wenn ma's irscht sitt, 's is eine wahre Pracht!
 's is ärdt fee' Zeug zu annem neuen Rude?
 Nee, nee, 's gehirt an eine kleine Glucke,
 's is aber ooch nich' etwan eine Uhre?
 Nee, nee! 's is blußig anne Klingelschnure.

A' sittes Ding läßt aber ooch nich' tumm.
 's thut anne Stube immer attich pugen,
 's macht Staat und is' derbeine sihr vun Ruken.
 Ich sags euch ooch westwegen und worum?

Früh Murgens, wenn ma' aus 'a Fäbern fricht,
 (Zur Winterszeit brennt Lampe, aber Licht,)
 Do zuppt de Frau, do klingelt's und do thutt
 Der Koffee kummen und der schmackt nur gutt.

Hernachern leeßt der Man sig 'naus uf's Fesb.
 Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.
 De Frau zuppt wieder: »Musel, mach' de Bette,
 Ich mach' derweise meine Tualaette.«

Nem Zwelfe rüm do kümmt a' wieder heem,
 A guschelt se, das is' wie Honigseem!
 Do zuppt se, — nu siht's Essen uf'em Tiesch,
 Sechs Tage Fleisch und uf 'a Fasttag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,
 Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,
 Do zuppt de Frau, — ihr is' su samit zu Sinne.
 Mit ihrem Manne giht se in de Rinne.

Sehn Gäste da, nu da, wie zuppt se do:
 »Mach' sig, breng' Milch und Streuselfuche oo'!

Ich ha'en selber gestern frisch gebacken!•
 Se essen wul uf alle beede Badden.

Und eh = b = ein bulles Jahr verflussen is',
 Cemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewies',
 Und zuppt und zerrt als wöllt' se Feuer läuten?
 Der Man' springt uf, — das hot was zu bedeuten.

Su gihst de Zeit mit lauter zuppen hihn;
 De Klingelschnur' verknüppelt sie und ihn.
 Zerlehte ha'n se Kinderle wie Puppen,
 Die wer'n irscht tüchte an der Schnure zuppen.

Und seyn cemol a fuszig Johr' vergangen,
 T'utt meine Schnure wie a' Klunfer hangen,
 Is' se zurissen, numpern kleen zu Fegen,
 Do mügt er'sche do' noch zusammensetzen
 Und flicken, daß se noch amol Euch freut,
 Zur gulbnen Hugt 'a Pulkerobend läuft,
 Und um Euch här wie anne Fahne bammelt,
 Bis Euch der Lud zum großen Wulk versammelt,
 Wu weiter nischte bimmelt, aber klinget,
 Wie wenn ee' Stern an's andre Sterndel springt.

Grus - Brassel'sche Kinder.

Ma wiss nich, wie ma heesßen sol'
 Und ruffen, — meiner Güttel! —
 De schlä'schen Mädels; funzemol
 Grusbrasselsches Geblütte?!
 Denn von der irschten Bindel ahn,
 Bis zum Merino - Kittel,

Zu jedem Lebensalter ha'n
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding
Sich noch nich' kan' berühren,
Wu sich's bemachen t'utt a' wing
Mitunder und beschmieren,
Do heeß't's: mei' Ungezieser Du,
Mei' Schneidel, trich' in's Häusel,
Wird's Würmel balde schlofen nu',
Mei' allerliebsteß Läuse!?

Wenn's Mädel schier alleene stiht,
Wenn's mit 'a Zinken zappelt,
Wenn's schund uf allen Wieren gih
Und durch de Stube krappelt,
Und 's hält sich feste an der Wand,
Verleichte gar am Tische!,
Do spricht de Lehne: »wie schermant
Mei' Krätel kreucht, mei' Fische!«

Nu wach! Dich recht bescheiden auß,
Du schmuckes rothes Buttel.
Do sa't de Lehne: »gih' ber 'naus
Mei' Hühndel, hä mei' Buttel?«
Se steigt schund bis zum Federblech
Uf ihrer Liebesleiter
Und füttert Dich und guschelt Dich,
Su kümmt De immer wetter.

Und ha'n se Dich gekunfermirt,
Zum Tanz gih'st Du wie Gene.
Wenn jehz de Lehne haselirt,

Do gibt se der vier Beene;
 Do nennt se Dich, (im Stillen blus,)
 »Mei Lammel, wundernscheenes;
 Ach Gott, was wird das Kalbel gruß,
 Mei Hundel, Du mei' kleenes!«

Ikt ader hot sie außgeredt! —
 Nu kummen witbe Jäger,
 Die seyn gor 'flüssig und abrett,
 Freiwill'ge Mädel = Jäger,
 In ihrem grienen Tackerle
 Und schrei'n, die Herzensdiebe:
 »Du Luderle, Du Rackerle,
 Du Diechel, was ich liebe!«

In Obacht ader nihm Dich sihr
 Bur sulchen Jäger = Rissen,
 Bur Bumbadier und Kaffesier,
 Sußt giht der'sch gar beschiffen.
 Elech, daß de annen Man' dertwisch't,
 Dan nihm' der, ohne fragen,
 Kahu' er zu Dir ooch werkllich nisch't,
 Als blus: »Mei' Engel!« sagen.

Glaswoore, zum Pulterobenbe.

Ma, wu giht's denn 'nei? — Oh verflücht noch amot,
 Das is ja hle' a' verbunnerter Sool:
 Zengerüm hot a' Fenster, wie anne Lotärne,
 Die funkein und fintein vo' weitem als wie de Stärne,

Dan'n bin ich noch'gangen! Nu si'st De, flech, —
 Do sihn se und ha'n Maulaffen feel!? — Ich —
 Und ich wihl' mich partu nich' verblüffen lassen,
 Und mügt i'r wär wiß wie lauren und passen!

Hie' wird doch gepultert? Welt ja? Uf'a zweilsten
 Sol' Hurt sehn, do pultern de Leute am elsten;
 Und zum Pulterobende breng' ich wol was,
 Aber 's is' oß zerbrechliches Zeug; 's is' Glas.
 Do tar' ma' nich' pultern dermite, fuste zertöppert ma' das.

Gsem weit kumm ich her an meinem Stucke,
 Ufem Buckel mit meiner Hude,
 Denn ich war durch 'a Staub und 'a tißsen Quarf
 Was draussen im Lande Steiermark;
 Meine Kinder wullt' ich do draussen besuchen.
 Do hot meine Tochter zu mir gespruchen:
 »Reits De doch Deinen Weg nach der Heemth wieder nimmst,
 Nicht' derst' ei', daß de doch durch de Großschost kummst,
 Wenn de Wellh juste in Grafenohrt stich
 Ihrem Manne läßt anträuen; secdre Dich.
 Nimm' i'r mite das fleene gefluchtene Kürbel. —
 (Hie' ha' ich's, hie' siht's.) Aber s' sehn oß Schürbel,
 A' poor Glaschürbel drinne. Oder, sproch de Marie:
 »Was bir Jungfroo'n sehn, bir seken die
 Uf a' Tischel, wie Spielzeug; 's is' ünse Bunne:
 Jedes Glaschel füll' ber mit Ohbekulunne
 Und wenn ber amol verdrisslich sehn,
 Do sted' ber blußig de Nase 'nein.«
 Und iproch de Marie: »Dernach luss' ich i'r sagen,
 Se sohl stich su gutt mit Ihrem vertragen,
 Wie ich mit Meinem; ich schärf' er'sch ein:
 Sie sohl glücklich machen und glückfältig sehn!«

A Mallehr is' mer leider Gott's zugestußen:
 Nächten bin ich halbig an eenen recht grußen
 Boomlangen Leduchen angerannt,
 Daß mer mei' Schädel hot gebrummt und gebrannt;
 Und do bin ich glei' rücklings hingeschlagen,
 Wie a Sack uf mei' Kürbel. Nu muß ich's wul sagen,
 Denn Se wer'n's doch sähn: 's hot gefnaakt und geknickt
 Und die eene Flasche hot an'n Sprung gekrigit.
 Se müssen se halt immer stellen und drähen,
 Daß ma' blus de gesunde Seite kan' sähen!

Wenn ma's recht bebenkt, is 's mit Glücke und Ruh'
 Im menschlichen Leben ooch a su.
 Eines jüglichen Menschen sei' Glücke hot an'n Nieß
 Und antzwee is' bei Jedem 'was, ganz gewieß.
 Nu muß ma' sich immer su stellen und drähen,
 Daß die andern Leute dan Nieß nich' sähen,
 Und daß ma'n uf de Lekte selber nich' sitt!

Aber fur jeden Erdenrieß hat's eenen Kitt;
 Eenem Kitt, der die tiffsten Springe kan' heelen,
 Der zusammen hält, was das Schicksal wil' theeten,
 Der wieder verbind't, was sich manchedmal trennt,
 Eenem Kitt den ma' freilich wul Liebe genennt,
 Der aber irscht recht beglückt uf Erden,
 Wenn a' tutt zu herzlichem Freundschaft werden.
 Denn Liebe ohne Freundschaft hot nie nich' Bestand:
 Die is' wie a' Maler ohne Hand;
 Der sitt ooch im Kuppe de schiensten Sachen
 Und kan' uf de Lekte kee' Bild draus machen.

Na, nu' is' meine Pust gehörig bestellt
 Und nu' seh' ich 'a Stab wieder weiter in de Welt,

Denn ich bin su a' Brünkel bum ewigen Juden;
 Ader nich' ärndt im Biesen, kunträr: im Guden;
 Und ih ch ja'te wol Keenen in's Melend 'naus
 Dun der Hausthüre weß, wenn ich, daß ich a' Haus
 Uf der Erde wu hätte, — oder ad' anne Hütte!?
 Aber ich ha' nischte, du meine Gütte,
 Weiter nischte wie meinen Wanderstab
 Und die Aussicht uf anne Wohnung im Grab.
 Nu worum; 's fan' do drunden recht heemlich sehn?
 Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no' nich' nein;
 Und do hat' i'r ganz recht: irschte wullt i'r läben,
 Do derzune mag Got' Euch Freede gäben!

Keene Ruse ohne Durn.

(A' Bilde!)

De Schrißgelährten thun gewöhnlich sagen:
 Uf Erden wär' de Lust mit Schmerz vermengt,
 Deshalbig müßt' ma' Alles stille tragen
 Und luren baß der Gram de Freede brengt.
 Ich wiß nich'? Immer fan' ich's nich' verkaufen
 Und manchesmal gerath' ich schier in Zurn:
 's hot freilich wiew'el Dürner ohne Rusen,
 Jedennoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern aber, wenn ich mer'sch bedenke,
 Denk' ich: Du mußt tee' Trübetümpel sehn;
 Bißt de gewählt, verdienst de tee' Geschenke;
 Wer immer nergest, büßt de Freede ein.
 Der liebe Gott wird schund am Besten wissen,
 Was Dir gehürt? Do sullst De nie nich' murr'n,
 Wenn's Du der hufst a' Luch in's Fleisch gerissen:
 's is' halbig keene Ruse ohne Durn.

Was bist De su uf jede Lust veressen
 Und worum greiffst De gleich naschhaftig zu?
 Was mußt de su viel saufen aber fressen?
 Was läßt De denn fee' Mädel nich' mit Ruh'?
 Was tutt's Dich flugs in allen Gliedern jucken,
 Wird ufgespielt mit Flöte, Weige, Horn?
 Was willst De anne jede Ruse 'flucken? —
 's is' halbig keene Ruse ohne Durn.

Je mehr De 'fluckst, je firrer wirscht De blutten:
 Wu zu viel Dürner sehn, do luff' se stih'n!
 Ma' mußt nich' All's verwüsten und zerrutten;
 De Blume läßt ooch uf'em Zweige schien.
 Doch kannst De Dei' Gelüste nich' bezwingen,
 Do darfst De ooch hernacherten nich' knurr'n;
 Do mußt De recht aus vullem Halse singen:
 's is' halbig keene Ruse ohne Durn.

Betracht' Der jikt dan Zungen hie' dernäben.
 A' hot de Rusef lange schund geneckt
 Und hinte hot s' i'm's Patschel 'raus gegäben.
 Ma' st'it ur'när vo' Weitem, wie's i'm schmeckt.
 A' is' su durstich und a' kan' ock naschen;
 A' trinkt nich', nee, a' kusst ock aus 'em Durn.
 Der al'e Dingrich wird i'n glet' kallaschen, —
 's is' halbig keene Ruse ohne Durn.

A' is' noch tumm; ihm schwant ock vun der Liebe;
 A' find'scht noch su; a' is' halt noch nich' gruß;
 Was schiert sich där um anne Hamiel Liebe?
 A' guschelt weiter und a' läßt nich' lus.
 A' macht sich nische nich' aus Strick und Riemen,
 Die sehn fur ihn, als wie fur'sch 'Färd a' Spurn.

W' denkt bei sich: ach, schade was für Striemen,
's is' halbig keene Ruse ohne Durn.

Derheeme spricht de Sufel, seine Schwäster:
Was is' Der denn, Du gihst wul' eegen lahm?
W' rückt 'a Schammel, und a' sezt sich fester
Und spricht: nu' mach' Der weiter keenen Gram;
's Gefäße brennt a' Brünkel, liebe Sufel,
Der Schmerz war hingen und de Freede burn;
Nu weech ich's doch, se is' mer gutt, de Ruse! —
's is' halbig keene Ruse ohne Durn.

Der faule Müller.

(ooch a Bilde.)

Du fauler Müller spürsch De nischte?
Se meent's schund lange gutt zu Dir;
Där kleine Zunge, där verflischte,
Stecht halbig bei = n = e'r im Quartier,
Där Kärl, se thun i'n Amur nennen, —
Verschönnlich t'ut i'n keener kennen.

Dich hot a' no' nich' bei'm Schlaffittel,
Dich neet a' nich', das si'tt ma' ja,
Dir trappelt a' no' nich' im Kittel,
Su'ft lägst De nich' su ruhig da;
Dir oomst a' no' nich' in der Tacke,
Du fauler Müller uf 'em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,
Do nahm se Dich für Mühlscher ahn.
Su mancher blide, reiche Bauer
Wullt' ihre Mühle gärne ha'n

Und hat sich schier um sie zerrissen —
 Sie wilh' bun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu' eemol nisch' im Kuppe,
 Als wie od' Dih', Du kalter Fiesch;
 Dermiete seht se jede Suppe
 Versalzen uf 'a Mittagstiesch;
 Bum Kirchengl'n kan' das nich' kummen:
 Se is' nich' bun dān gar zu Grummen.

Dir bl'kt se jeden guden Bissen
 Bun ihrem eeg'nen Tāller an;
 Du frisst — (und sie wil' nisch' geni'ssen,) —
 Wie a' Scheundrāscher fressen kan':
 Gebrot's und Kieffel, Kraut und Liebe —
 Sie lebt od' blüßig von der Liebe.

Du fr'igst a' Wäuchel wie a' Schneckel; —
 An sie hast De nie nich' gebucht;
 Hast D' i'r od' a' Kammodestiedel
 Vertwichnen Zurmert heemgebrucht?
 A Tüchel ärndt? A Wand? A Hängsel?
 Kurzum a' kleenes Mitebrenghel?

A Büchsel? aber anne Māste?
 Nisch' bringst De heem, Dir fällt's nich' ein.
 De Tauben tra'n ja doch zu Māste,
 Und willst denn Du lee' Täubrich sehn?
 Und hält'st De nich' be Müller = Tiese
 Fur anne wundernscheene Tiese?

Wenn ma' se mit'a nackten Armen
 Und mit dan kurzen Röcken sit't,

's möcht annen Mühlssteen schier d'erbarmen.
 Was se fur Dihch schund All's derlitt';
 Se äzelt pur nach annem Manne! —
 Ihr Mensch hot's schund gemerkt; de Hanne.

De Hanne schweert; se stiht am Schwengel.
 Se guckt sich um und spricht bei sich:
 »Was grägeln doch fur tumme Pöngel
 Uf Werden 'rüm! Is' das a' Viech!
 Do lob' ich mer 'a Müllerjungen:
 Wu dār mich weess künmt a' gesprungen!«

Su spricht de Hanne. — Doch derweile
 Hat sich de Frau geresultirt;
 Se hatt' a' Stiech zum Liebes'selle
 Zu esem in der Brust gespiert;
 Se hult's bunschlichte Wassertüppel
 Und schielt i'm uf 'a Mühenzüppel.

Und fra't: »Wär is' nu de Schlofmühe?
 Der Michel wird's wu'l sälber seyn?!
 Wie wär'sch? Eb ich i'n ärndt besprühe?
 Und wacht a' uf do wird a' schrei'n?
 A Brunkel möcht' ich i'n begliffen!« —
 Se kan' sich aber nich' antschliffen.

Se luurt. — Und wie a' Gluckentlöppel
 Schlä't i'r ihr Herze ahn a' Lak —
 Do zuet se — und nu' fällt a' Tröppel
 Bum Tüppel 'nunder uf'a Schak
 Und lilt i'm bon dām linken Bacte
 Ganz stille under seine Lacte.

A fühl't's im Schloße; — a' d'ertwacht nich'; —
 's wird halbig nur a' Troomgesicht;
 's is' i'm gar enterfch und a' lacht nich',
 Wie a' su treemt und fiennt ooch nich';
 A' treemt bun ihr: das Tröppel wäre
 Aus ihrem Dage anne Zähre.

Was ihm, su lange weif a' wachte,
 Rich' in'a Sinn gekummen war,
 Das stellt sich nu' im Schloß recht fachte,
 Bescheiden feiner Seele dar;
 De Zähre kizelt i'n bei'm Härzen
 Und a' wacht uf mit Liebeschmärzen.

Von diefer Stunde an zu rechen
 War a' nich' meh' su stumm und faul;
 Rich' blus zum Essen, ooch zum Sprechen
 Und fuste was rihrt a' sei' Maul;
 A' liegt nich' immer uf 'em Sacke,
 Der Amur stäckt i'm in der Tacke.

Ch=b= noch a' Vierteljahr verflussen
 Fuhr't a' de Müllern zum Altar.
 's geschach wu'l allen Zwee'n lee' Puffen,
 Se war'n su weit lee' tummes Paar.
 Seh'n se nich' tud, die guden Leute,
 Verleichte läben se noch heute.

Gemülle 'raus!

(1848.)

Weil ich a' fleener Junge war,
 Do schrie=g='s immer in Grus=Brassel,

(Es is' ihunden schier fu'zig Jahr'!)
 Durch alle Gassen und Gassel,
 Bur jeder Thüre, bur jiglichem Haus':
 Gemülle 'raus! Gemülle 'raus!

Do kam a' Wa'n, — 's war ooch fee' Wa'n,
 's war a' grusmächtiger Kasten;
 Derneben li'f der Gemülle-Man',
 Sei' 'Färd das liif a' rasten;
 Das war su dicke, su schnigelfett
 Bum guden Marschtall'sfutter
 Und sinkelte wie a' Kuchelbrett,
 Wenn's glitschig is' vun Butter;
 Und ging im Schrite und bli'b wieder stih'n.
 Der Man' ober mußte figer gih'n:
 Där nahm 'a Köchen'n de Kistel ab,
 De Tünndel, aber de Kürbel,
 Was i'm nu' anne jedwebe gab,
 'A Plunder und de Schürbel;
 Halt's Kehrich' und Unrath aus 'em Haus! —
 Aher aber schrie=g=ack: Gemülle 'raus!
 Ma' söllbe denken, weil se 's a su
 Bun Altersch her ha'n getrieben,
 's wär' schier an sittem Gemülle nu'
 Im Städtel nischte verblieben?
 Und 's müßte Alles reene sehn?
 Destwegen thun se grade noch schrei'n,
 In jeder Gasse, bur jiglichem Haus,
 Wie dazumal, heute: Gemülle 'raus!

Das macht halbig, weil Tag fur Tag
 Was abfällt bei'm irb'schen Läben
 Und wenn ma' sich noch su sihr ploggen mag

Und sch noch su viel Mühe gäben
 Mit Waschen, mit Kehren, mit Putzen und Fägen,
 Mit Häuser d'erbaun und Steen'flasterlägen,
 Mit blanten Lottärnen und Gaslichtelschein, —
 Gemülle wird bestwegen immer sehn
 Und ehnder hot's kee' Wasser im Brunnen,
 Wie kee' Gemülle in 'a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,
 Noch aus 'a Grubbater-Zeiten,
 Vergafert, mit Schimmel überdeckt,
 De Raze hatte schund drinne geheckt,
 Ma' kunn't's gar nimmermehr' streiten;
 's lag hinger modrichtem, murschem Gulz:
 's hiff Koosman's Hochmutt, 's hiff Adelsstulz,
 's hiff Bürgergrobheet und Kleeftäterei,
 Doch a' Nestel bun pul'scher Schweinerei,
 Und Tubeklunkern ooch 'was derbei!
 Das lag undersammen in manchem Haus —
 O Jetersch, ihr Leutel, Gemülle 'raus!

De Zeit nimmt 'a Bäsen in de Faust,
 (De Zeit, wenn se wihl hot se Kräfte!)
 Und trakt und bürscht't, daß 's ock a su faust!
 Das is' der Zeit ihr Geschäfte:
 Se fehrt Alles um, sammt Manne und Maus
 Und pläkt wie am Spisse: Gemülle 'raus!

Wie 's nu' der marobe Gemülleman',
 Im grauen, verschuff'nen Kittel
 Mit seinem 'Färd nich' d'erschleppen kan',
 Do macht de Zeit frische Mittel:
 Do wird anne Schnellpuß eingerichtet,

Die gih't und kümmt aller Stunden;
 Die brenge't 'a brassel'schen Kindern Bericht,
 Was fuste wu is' erfunden.
 Und de Zeit die haut in de 'Färbe 'nei',
 Nihrt de Menschen uf und heekt i'n'n ei'
 Und se schleppen 'a Unrath aus manchem Haus!
 Und 's hees't halbig immer: Gemülle 'r a u s'!

Uf de Letzte reechen de 'Färbe nich'; —
 De Zeit legt eiserne Schienen,
 Se läßt sich sihr verwunderlich
 Und künstlich mit Feuer bedienen.
 Do gih't's wul, huf't De nich' gefä'n!?
 Raum is 's geducht, is 's schund geschäh'n;
 Do kümmt De wie der Wind bum Fled!
 Se schaffen's Gemülle mit Dampfe wet.

Ma söllbe denken: n u' wär'sch im Kleenen,
 's Gemülle wär' glücklich furtgetä'hrt
 Und bei 'a Grußen, wie bei 'a Kleenen
 Wär' Stübel und Kammerle ausgelä'rt?
 Quargspiken! Zikund si't ma' luste,
 Wu's allerschlimmste Gemülle lag,
 In allen Ecken, wu ma' fuste
 'A Wald bur lauter Beemen nich' sa = g.
 Nu' spiert ma' irschte, wu sich's verhalten,
 Nu' reucht ma' irschte, wu's modrich ri'cht
 Und wu sich hinger dan Schranken, dan alten.
 Das ganz verfaulte Gemülle verkri'cht.
 Die Leute thun nich' wing d'erschrecken:
 Wie kunnde sich su viel Unrath verstecken?
 Nu feeb'n ber sich und schaff' ber'n bund
 Uf und berbohne bis uf'a Grund!

Se blojen und stätern und traken und grammeln.
 Se ruh'n nich' ehnder, bis daß se dan Wust
 In ihren bled'n'en Schippen sammeln
 Und tra'n i'n uf de Gemülle = Wust.
 Se lussen alle Geschäfte liegen,
 Se denken an nischte bei Tag und Nacht,
 Als wie se's Gemülle weiter kriegen
 Und ooch wie ma's am klügsten macht,
 Daß in'a Fugen, Spalten, Ritzen
 Nich' immer wieder 'was bleibt sitzen?
 Su wird gestirbelt spat und früh,
 De Kinder kummen aus ihrer Ruh',
 De Mabel flennen, de Jungen schrei'n,
 Se gerathen ooch ins Ufräumen 'nein;
 Se wull'n nich' meh' lernen uf ihrem Stuhle,
 Se wull'n nich' pariren in ihrer Schule,
 Se stätern mite durch's ganze Haus
 Und prüllen am laut'sten: Gemülle 'raus!

Das wär' an sich anne scheene Sache!
 (Verleichte wird gründlich ußgeräumt!?)
 Daß blußig, daß bei sittem gemache,
 De Jugend de Jugendzeit versäumt;
 Daß se zu altflug wird und daß se
 Statt Kinder = Spiel und Kinder = Spasse
 Mit Ernste spielt und weise lutt; —
 Das is' eemal und is' nich' gutt.
 Denn bis ma' nich' gelärnt hat läben,
 Kan' ma' nich' Läbenslehren gäben
 Und wenn ma' kaum in de Welt 'nein flecht,
 Do kan' ma' nich' wissen, was drinne geschiecht!?
 Ob ünse Jugend noch su gescheidt

Und ausgewigt wird bei dieser Zeit!
 Und es se mit jech'zen Jahren schund wissen,
 Was fur Minister her haben müssen!
 Und es se mit dreizehn Jahren meinstwegen
 Schund roochen können und Gassen seggen
 Mit ihrem Sabel aber Degen!
 Und es se dickplunstrich dum baierischen Bier
 Nur Uebermutte zerplaken schier!
 Und es se Kakenmusikken bringen
 Und republikan'sche Gesänge singen,
 Daß se sich wollen däm Deutschland weih'n —
 Gemülle wird immer 'was d'runder sehn.
 Gemülle bun manchen Arten und Surten,
 Gemülle in Thaten, Gedanken und Werten,
 Gemülle mit Kahlkupp aber Luchshaar! —
 Und grünschnäbliches Gemülle nu' gar!
 Das Wulk, das keenen Frieden nich' hält,
 Aß blüßig knurrt und murt und belst,
 Aß blüßig schimpft und heßt und bohrt,
 Im Finstern urbert und rumohrt;
 Das Wulk, das Got' seh Dank! gewieß
 Im Grunde gar kee' Wulk nich' is'!
 Und wenn's ooch zehnmal Freiheit schreit,
 Bun wahrer Freiheit himmelweit,
 Mit seinen Kniffen wol ganz sachte
 Am liebsten uns zu Knechten machte,
 Wenn bir'sch nich' ärndt schund besser wisten! —
 Mit eenem Wurt: De Kummunisten!

Sā = g = ich schund dā n Gemülle = Man',
 Der das Gemülle 'nausrumpeln kan',
 A gebraucht aber an'n sihr grußen Wa'n.

Oh, schrie = g = a' schund hinte vur Thire und Haus:
 Gemülle, labendiges Gemülle 'raus!
 Und läme de Zeit als Röchel gestucht
 Und brächt' s' i'm 's labendige Gemülle gebrucht,
 Gefnäbelt, geschniert, mit Spufateeln gebunden,
 Gefocht und gepriekelt, getreescht und geschunden,
 Gespickt und gefalzen, ge'fäffert derzu,
 Do wär' doch wieder a' Brünkel Ruh'!
 Oh liebe Zeit, räum' aus, räum' aus,
 Greif' drunder und schaff' das Gemülle 'raus!

De Staarmästen.

Wißt i'r, wie's de Jungen machen,
 Wenn im März de Staare zieh'n?
 Anne hülzerne Mäste
 Hängen se schwischper de Aeste
 Uben an a' Boomstamm hien.

In der Mäste is' a' Löchel,
 Gruß genug fur annen Staar:
 Sätzt euch drinne zu Mäste,
 Heßt ock hie' in der Mäste!
 Ihrer zweene sehn a' Paar.

Freiheit, Freiheit fur de Staare,
 Fliegen lünnt i'r ein und aus!
 Besser wärd't i'r'sch nich' finden,
 Nisch' uf Buchen und Linden;
 Zieht ad ein in euer Haus!

Gene Mäste wie de and're,
 Gleichheet und Egaletet!

Miettzins hat keener zu gäben;
 Billiger künnt i'r nich' läben;
 Recht in dār Glicksäligkeit.

Und de Staare zur Versammlung
 Flattern aller Enden här,
 Mit grußmächtigem Wulfe!
 's is', wie wenn anne Wulfe
 Ueber'sch Durf gefallen wār!

Nu' da ha'n se a' palaren,
 Neben hält jedweder Staar:
 Besser künnt' ber'sch nich' finden,
 Nidh' uf Buchen und Linden;
 Su a' Mästel is' wol rar!

Näster brauch' ber nich' zu suchen,
 Keene Müh' und Arbeit nich';
 Schnäbeln kün'n ber und necken,
 Fressen, schnattern und hecken,
 Kumm' ber und vertheel' ber sich.

Ja doch! Ja doch! Schrei'n se alle! —
 Mitten 'nein in dān Tumult,
 Musst a' eenz'ger vun allen:
 'Tutt mer oß dān Gefallen,
 Ueberlegt euch, was i'r wullt.

Kinder, globt mer'sch, ich bih'n älber,
 's is' nich' sicher mit dām Ding;
 In vertwichenen Jahren,
 Hab' ich's ooch schund d'erfahren
 Und ich weesß, wie mer'sch d'erging.

Ohne Arbeit kümmt kee' Sägen,
 Fleiß und Mühe is' derbei;
 Wenn ich, daß ich mer'sch klaube,
 Bau' mer'sch Mästel im Laube,
 Und dernachern blihn ich frei.

Unterschiedlich sucht de Stellen:
 Hingen, burne, huch und tief;
 Ziglicher Boom hot sei' Pläkel,
 Do versteckt euer Schäkel,
 Su'ste giht de Sache schief."

's ganze Vult schreit: i Du Racker,
 Ginn'st uns ünse Glücke nich'?
 Wüttend ha'n s' i'n gebissen,
 Schier in Feken zurissen
 Und a' sturb d'erbärmiglich.

Ober wie a' nich' meh' gäkste,
 Daß a' stumm und stille war,
 Suchten se jedes de Mäste,
 Hechten brinne uf's Bäste
 De Frau Staaren mit 'em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,
 's giht i'n'n ja wär wiß wie gutt!
 Wohnung ha'n se und Futter,
 Kinder quatschlich wie Putter,
 Werklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen kaum ad' flide,
 Daß se etwan halbig sehn,
 Nem nachtschlofende Stunde,

Ringsrüm zengst in de Munde
Stellen sich de Bauern ein.

Man' fur Man' hot anne Litter,
Die wird an 'a Boom gelä't,
'ruf gefliegen ganz sachte,
Eh=b=a' Staar noch d'erwachte; —
's hot kee' Hahn dernach gekräht.

Zugestuppt sehn sig de Löcher,
In der Mäste stedt de Brutt.
Nu bezahlen se 's Futter:
Kinder, Vater und Mutter,
Schwär mit Läben, Leib und Blut.

Nu' is 's uf a' Beemen ruhig,
Bu's verwichen lustig war.
Kee' Geschrei, kee' psalaren,
Denn vun alle dän Staaren
Uebbrig bli'b ooch nich' ee' Paar.

Aber um de zwelfte Stunde,
Uem de lange Mutternacht,
Hiert ma's manchesmal klagen
Und a' Stimmel t'utt sagen:
•Hätt't i'r mich nich' tudgemacht. —!?

Sol' ich 'a Rummel läuten?

Und päärst euch wie=d=i'r wullt, ihr Leute,
Deshalbig is 's uf dieser Welt,
Mit all' dam Grusgethuë heute

Nischt' besser wie zupor bestellt:
 Eb ihr an Klugheet zugenommen?
 Wär wiß, wie's da=dermite is'?
 Daß=d=i'r nch' weiter sehd gekummen
 An Höflichkeit, das is' gewieß.

Das spielt ma', Got' d'erbarm sich, immer
 Und bei der Jugend funzemaß;
 Tagtäglich wird's a' Bissel schlimmer,
 De Lümmelei steigt überal!
 Ich wullt' i'n'n ihre Lust vergünnen,
 Gramhaftigkeet kümmt mir nich' ein,
 Ad den! ich, ma' muß wilbern können
 Und doch derbeine artig sehn.

's ging su'ste in'a schweinschen Käller
 Nem's Abendläuten zum Pläster,
 'A Karbestriegel uf 'em Täller,
 Im Glas' a' Lüschel Dünnebie;,
 Do saßen se bur Olms Zeiten
 Weisammen uf der Källerbank
 Und thaten sich a' Brünkel streiten, —
 Weissebe aber seenen Zant!

Denn an der Mauer hung de Glucke,
 Do bammelt se bun Alter'sch här,
 Wenn etwan Gen's bun annem Schlucke
 Ueber 'a Durst unslätzig wär;
 Wenn etwan Gen's uf seinem Plake
 Sich unmanierlich ufgeführt
 Und anne sitte Habertake
 Karel und Händel elgerührt?

Gleich sprach der Krättschemknecht und fra'te:
 »Sol' ich 'a Lämmel läuten?« — Mein!
 Wie war'n se stille! Keener sa'te,
 A' Sterbenswohrt; 's kam keenem ein;
 Und wu sich Eens mit eenem Mude
 Irscht hätte breet gemacht, — nu da!
 Da jährt oß Je'r de Lämmel=Glucke,
 Daß Alles uf 'a Lämmel sah!

Nicht brauchen se nich' irscht a' Tröppel,
 Groob sehn se nüchtern schund a su.
 Wu bli'b där arme Gluckentlöppel,
 Wär'sch Lämmel=Läuten Mode nu'?
 Där müßt' sich ja zu Schande läuten,
 A' läm' nich' in de Ruhe 'nein,
 Weil schwischper sieben jungen Leuten
 Nicht ihrer achte Lämmel sehn.

Se räkeln sich uf Bank und Stuhle,
 Se sihn bur keener Frau nich' uf,
 Se kommen kaum noch aus der Schule
 Und sehn bei'm Biere uben d'ruf;
 Se wollen Alles besser wissen,
 Se zanken sich mit jedem Man',
 Där nich' zähn Flaschen 'nunderglossen
 Und nich' wie sie turnieren kan'!

De Jugendsfreude ihs' verschwunden,
 Se sehn zum Tanzen schund zu faul,
 Davor ha'n se zu allen Stunden
 De Tobats=Mulpe tief im Maul;
 Do qualmen se und spel'n und sprizen
 De Spucke uf de Diele hihn;

Ma' muhß, wu se breetgräglich sizen
Schier durch de Schmirgel-Rille ghyn.

Und wil' i'n'n Gener 'was d'erklären,
Där ärndt schund viel d'erfahren thot,
Där muhß sich balde weiter schären,
Wenn a' nich' Lust zu Priegeln hot;
Däm »guckt a' Zupp aus seiner Mühe!«
Där »stammt vun dunnemals schund gar,«
(Schrei'n se:) »wu under'm allen Frihe
Der Kalbskupp um zwee Gröschel war!«

Was se sich denken? Was se wollen?
Wär wiß 's! — Verleichte keener nich'? — —
De Lümmeiglucke is' verschullen
Im schweinschen Käller kummerich;
Denn wu se uf däm allen Fleckel
Bis hinte hängen hot gemußt,
Do is' se wol in ihrem Eckel
Verschimmelt lange und verrußt.

Was söllde die ooch jizt bedeuten?
Die wär' ur'när a' Källertwurm.
Nee', wollen bir 'a Lümmele läuten,
Do läut' ber'n lieber gleich bum Thurm';
Do läut' ber'n gleich vun allen Thürmen,
Jedwede Glucke brummt derbei',
Und wenn se su mitsammen stürmen:
Das is' de große Lümmele!

Där Lessing und a' 'Fäfferküchler.

Nur hundert Jahren war amol a' König, Frihe hieß a',
Där schlug sich mit där halben Welt und seine Feinde schmieß a',

Und frigt' a' eens, do wußt' a's gleich getuppet zu bezahlen,
Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschaar, ich kan' se nich' nennen.
In Schläsing is' der Dauenzien noch heute zu d'erkennen:
Där fuhr' im siebejäh'rigen Kri'g zu Brassel 's Melemente,
Du kümmt, wenn = s = de nach Kleeburg gihst, zu seinem Monemente.

Där Dauenzien där hatte sich an'n Schreiber angenommen,
Ich globe, där war aus Berlin gor nach der Schläsing kummen;
Ma' wiß nich', was däm Dauenzien är ärndt mag ha'n geschriben?
Doch was a' su'ft geschriben hot, das is' wol stih'n geblieben:

»Das stih't, als wär'ich in Marmirsteen gemeißelt und gehauen;
Do stih't's, als wie a' fester Grund, um Häuser d'ruf zu bauen:
In Wahrheet und in Klarheet stih't's sur tummende Jahrhundert:
Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch bewundert.«

Su hot mer'sch där Professor-Man, där Kahlert, August heejt ä,
Bun ihm verzählt, wie ich i'n ha' amol gehahren, weest de?
Bum Beinert im Schariottenbrunn' do fuhr' ber uf Tannhausen,
Der hatten guten Wein gekri'gt, do war a' voll bun Klaufen.

Und do verzählt' a' mer'sch a su, wie ich's jigt wil' vermeiden.
'A Lessing nanut' a' ooch an'n Held schwächper dän' Kriegeshelden:
Die stitten ha'n gehau'n 'a Feind mit ihrem Schwärd uf's Läder;
Der Lässing, ja't' a', hieb i'n ooch, ad' halbig mit der Fäder.

Der Lessing und der Dauenzien die passen nich' besundersch.
's ging je'ssmal uf der Merden zu nich' andersch wie jizundersch,
Wenn Einer ärndt an'n Pusten hot und 's is' i'm nich' der rechte.
Weil a' was ander'sch machen muß, als was a' gärne möchte.

Bei annem 'Häffertüchler jass der Lessing im Quartiere.
 Su wie der Feierabend schlug, liß dieser Man' zu Biere
 Und liß sei' junges Weibel halt derheeme in dam Stübel; —
 Wenn se, daß se's Nachtiackel trug, do war'sche nich' su übel.

Ma' wiss nich' wie's gekummen is', jedennoch das is' feste:
 Der 'Häffertüchler und sei' Gast die stunden nich' uf's Beste;
 Die 'Häffertüchler'n im Kunträr, die hatt' i'n lieb 'a Lessing:
 Mer war i'r wie Tukatenguld, ihr Man' act blusig Messing.

Ich mach' i'r keenen Tadel d'raus. Ihr Man' that nisch wie pantschen
 Im Honigteeg' und Mähle 'rüm und 'Häffertuche mantschen;
 Und mit där ganzen Mantscherei, was b'ritten seine Finger?
 A' Lammel ärndt, a' Meiterle, — und numpern fleene Dinger:

Mähleweissel, Tütten, Härzel ooch, — für was sehn sitte Härzel? --
 Midunder 'Häffernüsselzeug, ma' heßt se Nonneierzel,
 Und wenn bum Teeg' was übrig b'ib, do knief a' Bauerbissen. --
 Wär nich' an'n guten Magen hat, där tan' se kaum geni'ssen.

Där Lessing ober, där verstund de Wörter su zu leimen,
 Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen Reimen;
 Wie sulch' a' Mein am andern hing, bli'b a' im Härzen hängen,
 Der Frau ihr Härz wurd aanevull vo' Liedeln und Gesängen.

Der 'Häffertüchler hot's gespiert und 's hot i'n schwär verbrussen.
 A' duchte: wart' ock, Lieberjahn, Dir spiel' ich schund an'n Pussen!
 Do sung a' anne neue Furm aus Holze ahn zu schniken,
 Wenn Alles schlif, de ganze Nacht bli'b a' derbeine sitzen.

A' schnikkelte an'n Dingrich aus, a su bei'm Funzen=Lichte,
 A' macht' i'm annen biesen Fluntsch, a' schandliches Gesichte,

A' saht' i'm a' poor Hürner uf, (daß staht' i'm halt im Kuppe!)
Und macht' i'm annen Teufelöschwanz; Du Luder mid = a'm Zuppe!

Au schnied' a': G. E. Lessing 'nei', under die Fraße d'runder.
Sei' Junge duchte, wie a's sa = g = 's fräß' i'n der blaue Wunder?
A' schrie = g = Härr Meester, wär is' das? Der Meester sprochen: sey stille
Und klatsch' mer'sch tausendfältig ab; 's is' nu' eemal mei' Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und läßt' in deutschen Landen.
Der 'Häffertüchler ging dernoach, ich wiß nich' wie, zu Schanden.
De Wittib nahm an'n zwooten Man', bân that se werklîch lieben.
Zerlehte war'n se alle tud, — die Furme war geblieben.

Die is' vur dreißig Jahren heeßt's noch im Gebrauch gewäsen,
's hot ooch su manches schläpche Kind die Underschrift geläsen.
Verteichte hab' ich sälber gar, — aß bluß daß ich's vergäßen,
'A Lessing uf 'em Kindelmarkt persöhnlich ufgesäßsen?

Wie mer'sch der Kahlert hot verzählt, do that a' herzlich lachen;
A' sprochen: su kan' doch niemensch nich' was schien' is' häßlich machen;
Denn uf de Längde läßt sich doch de Wahrheet nich' verstecken
Und eb = s = Du se verschanteln willst, se wird sich schund äntdecken.

Wie ünsem 'Häffertüchler ging's däm Härrn Hauptpaster Göze;
Got dâr 'a Lessing schlecht gemacht! 's wor anne rechte Heze!
Als wie, wenn's der Leibhaft'ge wär'? —

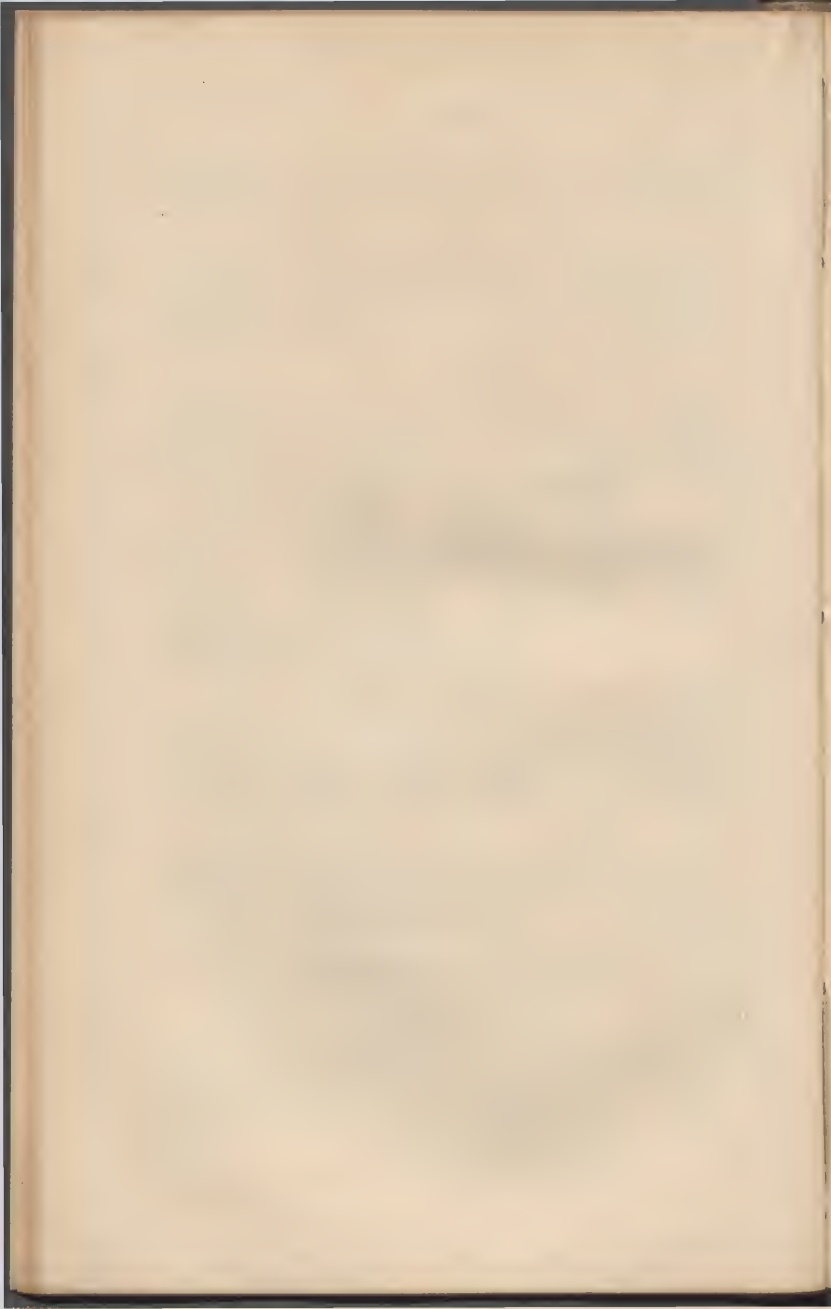
Die Furm' is' ooch zerbrochen,

Der reene Muffetäller is' guldgilblich 'raudgefrohen; —

Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht' uns aus der Färne;
A' schwäbt am blauen Firmament, do sünktelt a' wie Stärne.
Desthalb vermäult euch teemal nich', wider 'a Geist, ihr Pengel!
Ihr schrei't i'n fur an'n Teufel aus, derweile is' 's a' Engel!

Liedel zum Singen.

Lieber Got' laß de schläfingiche Treue nich' vergihn,
Aß su lange wie ünse Gebirget stihn!



An a Götthe!

(1829.)

Mel.: Frisch auf Kameraben, auf's Pferd &c.

Du hufst mer'ich vergünnt und do stell' ich mich ei',
Und lä' Der mei' Büchel zu Füßen;
's sehn a' por Hamfeln Liedel derbei',
Jedweedes wil' Dich begrüßen.
Se klingen wol fremde, Du wirscht se verstih'n,
Denn weil se, daß se vum Härzen. gih'n.

A' jeder bär singt wie's i'm juste künmt,
Jedes Land hot ooch seine Kaseere;
Wu ober ock Einer de Urgel stimmt,
Do 'sefft se zu Deiner Ehre;
Wer Deinen Ruhm zu verwüßten gedenkt,
Der hot sich sälber an's Fleibig gehenkt.

Und wenn ber alle vergäßen sehn,
Sammt ünsen mühsältigen Werken,
Do wer'n se vun Deinem Sunneschein,
De rechte Wärmde irscht merken:
Do wer'n se sprechen: ihr andern schreibt, —
Ihr müßt vergihn und der Götthe bleibt!

Su bleibe, bleibe Du großer Man'
Und flech Der vun Deiner Hihe
De andern Leute freundlich an,
Do brunden, wu ich ooch sithe;
Und Got' d'erhalt' Der 'a guden Mutt, —
Du aber, bleib' mer a' Brintel gutt!

Su gärne.

Eigne Melodie, v. G.

Warum gihn de Lüstel su läulich?
 Warum zihn de Wüfel su bläulich?
 Warum hirt ma uf Quarz aber Kieseln,
 Warum hirt ma's Gebergswasser rieseln?
 Warum wird's denn = t = im Fruhhohre grien'?
 Warum fünteln su helle de Stärne?
 Warum thun denn de Kirschbeemel blihn? —
 I nu mein Got, su gärne!

Warum 'seifen uf Zweigen de Finken,
 Tut das Bienel de Bliemel austrinken?
 Warum trä't denn de Schwalne zu Näste?
 Warum klaubt sich de Taube just's Beste?
 Warum kreucht de Wachtel ei's Kurn?
 Warum steigt der Ar ahn de Stärne?
 Warum rägern de Frösche im Burn? —
 I nu mein Got', su gärne!

Warum sausen im Winter de Kiefern,
 Daß de Echhörndel klappern und ziefern?
 Warum wächet kee' Schilf nich' am Flußer?
 Warum friert im Dezember de Ulder?
 Warum wechselt der Monden su flink:
 Gemol leucht't a', wie anne Lotärne
 Und dernocho si't ma' sig wieder wing? —
 I nu mein Got', su gärne!

Warum is' denn uf Erden hienieden
 Jedes Menschen sei' Stand su verschieden?
 Warum is' denn der Gene a' Grafe

Und der Andre der hüt't i'm de Schafe?
 Warum is' denn der Eene so reich,
 Und der Andre is' arm? — Nur dam Härne
 Durt uben sehn alle doch gleich? —
 I nu mein Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wol seine Stature,
 Ihren Gang hot de ganze Nature
 Und der Uchse, de Maus, wie de Rake,
 Iglich Wäsen handtiert uf se'm Plake;
 Iglich Wäsen fulgt stille und stumm;
 Do drauß, Du Menschekupp, lärne:
 Sey bescheiden und fra't Eens: warum? —
 I nu mein Got, su gärne!

Wenn Se fra't mit i'r'm firchruthen Maule:
 »Warum wünscht a' sich Füße vum Gaule?
 Warum wünscht a' sich Flügel vum Sturche,
 Und verführt a' sittes Gehurche?
 Warum liebt a' mich immer noch su,
 Ei de Längbe der Zeit, ei de Järne?
 Warum läßt a' mer denn = t = keene Ruh' ?« —
 I nu mein Got, su gärne!

De Bloo-Bälken.

Eigne Melodie von Berner.

Wenn sich der Frost zur Frühljahrszeit
 Derbohne macht mit Sachten;
 Wenn's nich' meh' graupt und nich' meh' schnei't,
 Als wär'sch noch üm Welhnachten;
 Wenn's uf 'a Gassen treescht und schliffert,
 Weil aller Schnie vum Dache sidert;

Do wird de ganze Wiese grien',
 's Gras kümmt ock su gequollen,
 De weißen Gänseblüemel blüh'n,
 Ma' wiss nich', was se wullen?
 Und wu ma' gh't, uf allen Wägen,
 Do lacht ee'm's Frubjahr halt antgägen.

Verwichen Johr war'ich oock a su;
 Quam ich retur aus Brassel
 Und taperte ei guder Ruh'
 Nur immerzu uf Massel;
 Do war mer'ich doch, als gäb' der Märze
 Mir annen tüchten Stuß ei's Härze.

Es war mer su — ich wiss nich' wie?
 Vermengt wie Kraut und Liebe;
 Der Schreiber heeßt das Simpetie,
 De 'Zarrerschlöchen: Liebe!
 Es war mer süsse und oock sauer,
 Bal' ward mer heeß, bal' frigt' ich Schauer.

Do buckt' ich mich dernieder gleich,
 Als wöלט' ich Rindviech mälsen,...
 Und siß de siech! um das Gesträuch
 War'ich aanebull bo' Wälken.
 Bloowälken stunden do im Orlenen
 Und zengörüm schwärmten schund de Bienen.

Do 'flucht' ich mer a' Michel bull,
 An'n rechten Fliegenwädel!...
 »Wißt' ich, wam ich se schenken full,
 Und hätt' ich ock a' Wädel!?

Su ha' ich feen's, und nu verwälken
Derheeme alle die Bloobälken.

Und wie ich su turniren thu'
Und mit mir sälber mähre,
Do kümmt 'was Weißes uf mich zu,
Mir grade ei de Quäre
Und weckt mich uf aus meinem Thusel —
Und meiner Sieben: 's is' de Rysel!

Nu Rysel, sa' mer aß mei Kind,
Wu bist de denn = t = gewäsen?
Se si't mißch an und lacht, — und zinnt, —
Und sa't: Bloobälken läsen!
Wie ich's betrachte, siht a Riesel,
Su gruß wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprecht ich: Rysel, weest de was,
Luff mißch a' Brinkel richen?! —
Das Riesel, das am Nieder sabb
Zung an, sich zu verfrichen;
Ich oder hott's gor fix bei'm Stengel
Und kiffte ooch dan ruthen Engel.

Sie gab mer jeß, ... ich gob i'r das,..
Weg war'n nu' ünse Schmärzen;
An jedem Bälkerichel sabb
A Stück vo' ünser Härzen.
Und was ich Alles meh' thot stählen,
Das wil' ich lieber ni' verzhählen.

Kurzum ich sa's ei 'n aller Welt
Und bleibe ooch derbeine:

Wenn's Fruhjoht uf a Menschen fällt,
 Do werd der Lümmele feine:
 Wär noch Bloobäissen is' gekruhen,
 Där werd sich ooch was andersich suchen.

's Mutterle.

Eigne Melodie von H. Freund.

A Mutterle saß
 Uf'm grünen Gras,
 Uf'm kleinen Grob
 Ei ir'r Hand an'n Stob.

Das Mutterle war
 Schund achzig Jahr
 Und se flennt und krieß
 Daß der Dack se stieß.

Wie ich fragen thu:
 Warum flennt se su?
 »Ueber meine Nuth:
 Mei Sohn is' tub!

Der bernährte mich
 Und a' lit's oh nich',
 Daß mich Weib aber Man'
 Turfte schippen und schla'n.

Und do sitz' ich hie',
 Weene späte und früh,
 Was der Härroht künmt,
 Und mich ooch wegnimmt.

Und do fass se nu,
 Flennete immerzu,
 Das der Härregoht quam,
 Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob
 I'r a' kuhles Grob,
 Bei Suhnes derbei
 Und se lä'ten se nei'.

Do gedenkt' 's mihch schier:
 Wäm is' wuller denn ihr?
 Und niemensch kan'
 Se nu schippen und schla'n.

De Bälksteene.

Mel.: Wir winden Dir den Jungferntanz zc.

Und wenn's De uf de Kuppe gih'st,
 Das hinger de Kapelle
 Und wenn's de ahngewachsen stih'st
 Uf anner schienen Stelle,
 Kümmt gequollen
 Kümmt gequollen siffer Duft:
 's seyn de Bälksteene.

De Bälksteene wachsen dort
 Uf jänem Fleck alleene,
 Drumb is' das ooch a' rarer Ort,
 Die Stelle is' wie keene;
 Magst De suchen,
 Magst De suchen, nirgend seyn
 Sitte Bälksteene.

's war wul amol a' junges Blut
 In anner Baube broben,
 Die war a'm böhm'schen Hirte gutt.
 Ihr Vater wullt's ni' loben.
 Ach Mariele
 Ach Mariele, liebes Kind,
 Sullst de su verkummen?

Ihr Doge war wie Väsken bloo,
 Wenn se's zum Himmel wandte;
 Es liebt se aus Krumhübel o'
 A' al'er Aberante
 Und där bräute
 Zu där bräute Hingerlist:
 Her belugt' 'a Vater.

Der Vater sprach: dan sullst de ha'n
 Und juste nich' keen'n andern!
 A schrie=g=a böhm'schen Hirten ahn,
 Der Josef mußte wandern.
 Und do flennt se
 Zu do flennt se bitterlich,
 Immer uf de Steene.

De Steene die verbarmen sich,
 Der Vater bleibt do' Steene;
 A ja't ad' bluë: was schiert das mich?
 Und wenn's De willst, su weene!
 Do gedenkt se:
 's is' zerlekte ooch a' Trost,
 Wenn ma' recht fann' flennen.

Se stund do druben uf der Hih',
 Se sa = g = ei fremde Lande,
 A Zusef ober sa = g = se nie,
 Rung od' nach i'm de Hande;
 Ach se weent sich
 Ja se weent sich beede aus
 Ihre Bälkenoogen.

De Steene wer'n su uft beneht
 Nun ihren heessen Zähren,
 Daß se nu wirklich uf de Leht'
 Zu Bälkenteenen wer'en.
 Moost wie Bälken
 Moost wie Bälken uf dam Steen!
 's reucht nur wundernscheene.

Der Schaserknächt.

Mel.: Gestern Abend ging ich aus 2c.

Wüßst' ich od', wär alle Nacht
 Sitten Schobernaß mer macht,
 Bandel bind't ahn meinen Ruck,
 Schleesen ahn 'a Schaserstuck?
 Wär mer meine Lammel fängt
 Und mit Kränzeln se behängt?
 Lange stimmelt' ich druf,
 Hinte ober pass' ich uf.

Und de Gretche kümmt derzu,
 Sit't i'n nich', in ihrer Ruh',
 Und se pukt i'm seinen Stab,
 Fängt sich 's weißte Lammel ab,
 Hängt i'm de Galande um,

Ruckt 'a Gutt am Nagel schlimm,
 Bind't a' ruthes Bändel d'ran
 Und nu lacht se was se kan'.

Luff mer meine Stecken stih'n,
 Luff mer meine Schose gih'n,
 Ober machst de mer'sch zu bunt,
 Geh' ich Dich mit meinem Hund.
 Buschber kumm' und stih' mer bei,
 Fohr' i'r ei' de Beene 'nei; —
 Deine Beene sehn ju naht;
 Wart' od', wenn a' Dich irscht padt!!

Hanns, Du bist ja gor verflischt? —
 Buschber, gelt, Du t'ust mer nischt?
 Klüger bist De, denn der Hanns!
 Siech, a' wädest mit se'm Schwanz,
 Plätt de weissen Zähne här,
 Zinnt gor wie a' Zeibelbär
 Und beledt mihch, wu a' kan' —
 Hanns, nu hlr' mihch eemol an:

Weil im stillen Feld und Wald
 Immer is' Dein Ufenthalt,
 Weil's De nich' mit Menschen gih'st,
 Immer bei 'a Schofen stih'st,
 Weest De ooch nich' was sich schickt,
 T'ust' De nu su ungeschickt,
 Destholb aber bin ich Der
 Do' noch gutt, das globe mer.

Säh' ich od' Dei' gulbnes Har,
 Werd mer schler zum flennen gar,

Ich betracht' Dich tumm und stumm,
 Du vermerkst halt nich' worum?
 Ist 'a Saß schlä't man wie tull
 Und 'a Esel meent ma' wul:
 's is' mer um de Lammel nich',
 Puk' ich die do puk' ich Dich.

Denkst de ärndt, ich loof Der nach?
 Nich' doch Hanns, ich sa' der'sch ach!
 Trinkst de Nacht- und Murgen = Thau,
 Gloodst de, Du brauchst keene Frau,
 Die der manchmal uf de Nacht,
 A' Bescheidenäffen macht,
 Die der anne Gütte t'utt?
 Hanns, ich bihn der rasnig gutt!

Grethe, sol' das Liebe sehn?
 Ich hilt's oß fur Neckerei'n;
 Grethe, Du schermautes Kind,
 Also bist de su gesinnt?
 's Härze himpert mer im Leib;
 Grethe ju Du wirscht mei' Weib;
 's Härz hop'st wie a' Lammerschwanz, —
 Grethe nihm dam Lamb 'a Kranz.

Grethe sek i'n mir zurecht —
 Bihn ich gleich oß Schäferknächt,
 Sehn glei' keene Lämmer mein',
 Sullst oß Du mei Lammel sehn!
 Und Du profentirscht derbei,
 Kümmt recht ei' de Wulle 'nei',
 Denn geschoren wirscht de nich', —
 Aber Du, schler mihch oß nich'!

Lieg' ich nu am Waldbrevier
 Grethe liegst de neber mir
 Und de Schofe läuten nu'
 Uens zu unser Summerruh'! —
 Liebes Kind, ich bitt' Dich drüm,
 Nimm' der ach Dei' Tüchel um;
 Oder 's Sickerschte werd sehn:
 Der gihn glei' zum Paster 'nein.

's Blookatel.

(1828.)

Bekannte Melodie.

's kümmt a' Vogel geflogen,
 Uf 'em Brustlachel bloo
 Und a' säßt sich bur'sch Fenster
 Bei der gnädigen Froo.

Se betracht't sich i'n urnd'lich,
 Wie wenn's Wunder was wär',
 Und se fra't: liebes Viechel,
 Wu kümmt de denn = t = här?

Nu ich kumm' aus der Schläfing,
 Wu de Bärgele 'rüm stihn
 Und ich wil' nach Atalien
 Ei's Zitroneslaub zlehn.

Oder eh = b = ich mich klaube,
 Ha' ich ärndt anne Pust
 Und ich ha's einem Brastler
 Versprechen gemufft.

Anne Frau sol' ich suchen,
 Griffen sol' ich se sihr,
 Se is' schläfsingsch gesunnen,
 Und ich säh se wull schier?

Denn der schläfsingsche Tichter
 Denkt viel schilgemol dran
 Und a' sa'te: in Weimar
 Wohnt se juste a'm Plan.

Ei der Brust sikt de Treue
 Und de Treue is' bloo,
 Deshalb sprach a': Blookatel,
 Griff' de gnädige Froo!

Und befrog' se gehörig
 Eb se ärndt was bestellt?
 Denn a' Vogel, der kümmt ju
 Weit rüm ei der Welt.

Bu de Engländer wohnen,
 Bu de Guldwälber blihn,
 Bu de Grichen sich armsehn,
 Ich kumm überall' hin.

Ober überall' räb' ich
 Uense Sproche gewieß,
 Wie der Schnobel gewachsen,
 In der Schläfsing mihr ihs'!

Got die Frau nu ooch werklisch
 Noch England an'n Hang,

Hiert se doch wul ooch gärne
An'n schläfschen Gefang.

Und nu' ha' ich gesungen,
Und derfüllt is' mei' Wohrt
Und nu' flieg' ich derbohne
Bun dam heemlichen Dhrt. —

Siech, do zieht nu's Blookatel
Wie der Wind über'sch Dach....
Und de Froo stiht am Fänster
Und se äugelt i'm nach.

's gih't ock üm!

Mel.: 's kummt a' Vogel geflogen zc.

's kummt a' Vogel geflogen,
Kloppt an's Fänster, daß 's schellt
Und ich spreche: Dihch kenn' ich,
Du bist's Blookatel? gelt?

«Freilich bin ich's Blookatel,
Wie's der Schläfsinger heeßt,
Oder ärndt nich' das stille,
Das nach Weimar gereest.»

«Und ich war ooch gar schiene,
Wie de mich hust gehult,
Oder die war noch schiender,
Die mich ha'n hot gefüllt.»

Ach nu' kenn' ich Dihch irschte,
's war üm Dihch sttte Nuth!...

Ne, wie is' mer denn ... hür' oß,
Du bist gleiserwul' tud?

»I nu freitlich, ich sturb ju
Gleich 'a nämblichen Tag,
Wie ich i hr in's Gesichte,
Oß ein Genggeßmol sa'g.«

»Nu, ich lieg' in der Aerden,
's wächst a' Rasen d'rüm 'rüm,
Alsu bihn ich kee' Vogel
Und ich gih' oß su üm.«

»Denn ich bihn a Gespenste,
Bihn oß Mobergeduft,
Bihn a' Seufzer, sust nischte,
Bihn a' Schein aus der Gruft.« —

Und ich wihl' i'n dertwischen,
Eb's a' Spassvogel wär?
Und ich denk' schund, ich ha'en, —
Meine Hände sehn lär.

's war kee' heemlicher Vogel,
Got im Grabe sei' Näst — ..
Aber wär'sch wul, verleichte,
Anne Ahnung gewä'st?

Wihl a' gihn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen 2c.

De Hanne sa't zum Knächte:
Wihl a' gihn!

Arr is mer jußt der Nächte,
 Wißl a' gihn!
 Dale hält' a's mit dar Eenen,
 Mit dar fillen, mit dar jenen,
 Jede sohl' em stille stihn;
 :,: Wißl a' gihn! :,:

Do spricht dar Knächt, dar Rake:
 Bleib' oß stihn!
 Du bist anne tumme Gake,
 Bleib' oß stihn.
 Wenn ich ooch haselire
 Gegen Dreie, aber Blere,
 Weest be doch wie treu ich bihn
 :,: Bleib' oß stihn. :,:

Und nimmst mich do' zum Manne,
 Bleib' oß stih'n!
 Ober wieder rußt be Hanne:
 Wißl a' gihn!
 Su streit'n se sich alle Beede,
 Alle Tage, 's is' anne Freede,
 Daff se ei be Kerche zieh'n:
 Wißl a' gihn?
 Bleib' oß stihn!

A' Guschel.

Wer war'n schund wi'bel Tag' im Heu!
 Nu is' irscht 's lekte Fuder —
 Diefel kumm' und gi'mmer a' Guschel
 Willst be, hã? —
 Nu is' irscht 's lekte Fuder 'rei'!

Früh Morgens eh = b = de Sunne schien,
 Do mußt' ber uf de Wiese —
 Liesel kumm' und gl'immer a' Guschel,
 Willst de, hä? —
 Do mußt' ber uf de Wiese gihn.

Ich kloppte nur der Liesel Haus,
 Und nahm se vulgens mite —
 Liesel kumm' und gl'immer a' Guschel,
 Willst de, hä?
 Und nahm se vulgens mite 'naus.

Und draussen schrieg'n de Vögel: gieb!
 Und flattern thot der Mulse —
 Liesel kumm' und gl'immer a' Guschel,
 Willst de, hä?
 Und flattern thot der Mulselieb.

De Bliemel war'n meest klatschenass;
 Im ti'fften Thaue mäh't' ber'sch —
 Liesel kumm' und gl'immer a' Guschel,
 Willst de, hä? —
 Im ti'fften Thaue mäh't' ber'sch Gras.

De Sunne sengte rasnig ihr;
 Do trunt' ber manches Schlüssel —
 Liesel kumm' und gl'immer a' Guschel,
 Willst de, hä? —
 Do trunt' ber manches Schlüssel Bier.

Viel besser, denn das beste Bier,
 Schmackt mer a Guschel wol vo —
 Liesel kumm' und gl'immer a' Guschel,

Willst de, hä? —

Schmaßt mer a' Guschel wul do a' n' ihr!

Zum Fruhstuck, Mittag, Väsperbrut,

Und kiff' ich se, do wird se —

Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,

Willst de, hä? —

Und kiff' ich se, do wird se ruth.

Und wenn ich einmol sterben muhß,

Do sag' ich irschte: noch an'n —

Liesel kumm' und gi'mmer a' Guschel,

Willst de, hä? —

Do sag' ich irschte: noch an'n Ruhß!

Sassafras und Sassaaparille.

Eigne Melodie von Holtei.

De gnäd'ge Frau rußt zum Fänster 'naus:

Bu is' der Drassel'sche Bote?

»Do brunden stihst a' am Gärtnerhaus'

Und wurgt an se'm Frühstücksbrote.«

He, hir' amol Spille, mei' Hundel is' krank,

Gih sig ei de Stahst 'nel', Spille,

Und seedre Dihch uf Deinem Gang;

Hul Sassafras und Sassaaparille.

Mei' Spille gihst und schwadrenirt

Zu Gihn die dunner'schen Vohrte;

Se gihn i'm bum Munde als wie geschmiert:

Bu is' a' am rechten Ohrte;

Bu rußt a' zum kleenen Fänsterle 'nein

Mit grußem Praasch, der Spille:

Herr Abbecker, wihl a' su gutt wül sehn?
 »A' fass, a' frass, a' hatt' anne Brille!«

Der Herr Ap'theker, in guder Ruh',
 Aff just anne Butterschnite
 Und ooch a' Kannevürschtel berzu, —
 (Seine Brille hott' a' immer mite,) —
 Dar hürt nich' gutt, weil a' juste laut,
 Und spricht: hä, wabs is' sei' Wille?
 Do schrei't der Spille irschte recht laut:
 »A' fass, a' frass, a' hatt' anne Brille!«

Do redt der Ap'theker de rechte Faust
 Zum Fensterle 'naus: Du Uchse!
 Und gibt i'm eene, daß 's od' a' su faust
 Und spricht: Du Lümme!, nu muesse;
 Was schiert Dich meine Brille, Du Viech?
 Do gih' und verschlud' nu die Pille;
 Do gih' Du Kästel, im Gih'n do sprich:
 »A' fass, a' frass, a' hatt' anne Brille!«

Mei Spille schüttelt wul 'a Kup',
 De Zähne thun i'm nich' süsse;
 A' sa't: die Medezin is' gar grub;
 Derweilen rührt a' de Füße
 Und wle a' lümmt zur Herrschaft 'naus,
 Do ghlt a' in aller Stille
 Zum Hundekürbel, zerrt's Müpsel 'raus:
 »A' fass, a' frass, a' hatt' anne Brille!«

Und schlä't, als wär'sch anne Mandel Kurn
 Und schlä't, als söllt' a' se dräfschen?
 De gnäb'ge Frau in bullem Zurn

Rufft 'a Jäger; a' sol' en präschen!
 Der Jäger kallascht i'n, wie nich' gescheidt,
 ('s war wul sei' Freund nich', der stille!)
 Der Spille mit bluttiger Gusche schreit:
 »A' fass, a' frass, a' hatt' anne Prille!«

Und wie a' nu verheeme war,
 Do that sich die Sache äntschiden:
 Zum Narren geha't ha'n s' i'n manches Jahr,
 Sei' Läbelang mußt' a's verleben;
 Wenn a' mit Seiner geurbert hat,
 Do sprach se: Du sey mer act stille,
 Eufte schid' ich Dich glei' wieder nei' in de Stadt,
 Nach Sassafras und Saffaparille.

Der Springuhf.

Macht sich der Winter
 Nu' uf de Strümpe,
 Do blüht a' Blieme!
 Wul im Gesümpe;
 Lieber denn alle
 Im Garte=Braste,
 Is mer das Blieme!
 Tif im Maraste.

Glöckel sehn numpern
 Niedlich am Stengel,
 Richen nur schiene,
 Drinne sehn Engel;
 Reucht nu a' Madel
 A' sittem Glöckel,

Glei' fährt i'r'sch Engerle
 Ei's seibne Rödel.

Krappelt am Härzen,
 Tritt und drückt druf; —
 Eh'=b=se sich's denkt, springt
 Ir'sch Härze halt uf.
 Deshalb ihr Madel
 Nicht nich' a' dam Ding! —
 Die's schund belämmert hot,
 's sehn ir'r nich' wing.

Summerkalbel flieg' aus.

Eigne Melodie von A. Freund.

Hust de de Kinder gefahn,
 Wenn se zieh'n aus 'em Stähtel 'naus,
 Wenn se gihn uf 'a grienen Ploan?...
 Summerkalbel flieg' aus!

Igliche's Kind is' a' Kalb,
 Denn se kälbern und kältschen zendaus
 Und do schrei'n se ooch alle deshalb:
 Summerkalbel flieg' aus.

Se sehn aus 'em danstigen Stal',
 'Am Perzepter antwusch, aus 'em Haus'
 Und do schrei'n se in eenem Gal':
 Summerkalbel flieg' aus!

Ei der Mehre ti'f brin'n
 's Kaserle sikt wie im Haus;

Sied do stätern se her und hin:
 Summertalbel fleg' aus!

Eens is' gale, eens ruth,
 Braune wer'n och wul was sehn?
 Zu, ma wulgert ei's liebe Brut
 Summertalbel uft 'nein.

's Summertalbel is' fleene,
 Oder 's si't gor nich tumm aus;
 Ich sit' hie' in mei'n Stiebel alleene, —
 Summertalbel fleugt aus

Kaserle, weest de was?
 Kreuch amol ei' dan Blumenstraus;
 Nun meinen Zähren is' a' nas;...
 Summertalbel fleg' aus!

Breng' i'r a' Zählrel hihn,
 Tra' i'rsch weit ein de Fremde 'naus,
 Sa' i'rsch, daß ich i'r immer gutt bihn;
 Summertalbel fleg' aus!

Drüben wie hüben.

Mel.: Des Mantelliedes.

Gefällt der'sch denn in Schläfing noch?
 Du gedenkst an Steiermark!
 Ach du liebes, schermantes Katinkel,
 Bleib' uns gutt oit ein eenziges Brinkel,
 Suste wär'sch ju gar zu arg.

Dir is' das Wechseln gleisewul
 Eingal und immer ee' Ding:

Denn in Gräz, nu do red'st de wie de Gräzer
 Und in Glax, ju do red'st de wie de Gläzer;
 Del' Züangel is' geschickt und flink.

De schläschen Berge freilich sehn
 Kee' Weingeberge nich'!
 Doch Vergissmeinnichtel und Völken,
 Kannst de treugen lussen und welken;
 Das is' su was fur Dich.

Do 'flud' ber'sch 'en a' ganzes 'Tund
 Und packen's ein; — Herr Zee!
 Die getrudenten Blümel, die gläher,
 Führt de Pust über Land und der Gräzer
 Der trinkt se, wie puren Thee.

Au 'flud' mei' Hätzl immerzu,
 Euch' Blümel queer und trumb;
 Do derbor luff' der Weintrauben schenken,
 Euch a' Tauschhandel sohl uns nich' fränken,
 Denn der steiersche Wein is' nich' tumb.

Dä Gen's versprich 'mer: wenn verleicht',
 Du de Schläsing a mol verlässt',
 Daz de drüben su ehrlich wie hüben
 Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —
 Wu de nich' anne Abhaltung hä'st!

Frühjährlich.

's is' Alles griene, Alles jung,
 's bliht schier als wie a Gaarten;
 De Nachtingal die nächten sung,

Die 'fif' uf alle Arten;
 De Biene brummt, der Kafer fleugt
 Und Alles liebt, — und Alles leugt.

De Bliemel sähn sich freundlich ahn,
 Wie wenn se sich verständen — ?
 Raum bläfft der Wind, do is's gethan,
 Dunsammen sich zu wenden:
 Das eene hie', das and're durt,
 De Liebe is' uf eemal furt.

Und Liebe schwärt de Nachtingal
 Zum Turte dan Gespänstern;
 Vertrau't de uf dan schienen Schal',
 Schlät se bur andern Fänstern;
 Do kannst D'r halbig ooch nisch't thun,
 Musst ohne Liebes = Minnei ruh'n.

De Biene is' de rechte irscht:
 Die sakt sich uf de Blütte
 Und blesbt su lange wie se dürscht't;
 Dernooh sucht se de Hütte,
 Nimmt sich 'a sissen Honigseem
 Dan se d'erguschelt mite heem.

Su denkt ein Jedes blus ahn sich,
 De Welt is' su beschaffen;
 Ich aber dent' od' blus ahn Dich,
 Suht kan' ich's gar nich' schaffen.
 Mei' Sinn is' pur uf Dich gestellt,
 Du bist mer fur de ganze Welt.

Daß a' wing.

Mel.: Wo ich gewesen bin 2c.

Wer od mei' Mabel si't,
 Där find't se scheene;
 Se is' halarb' und flink,
 Gor a betwuschpert' Ding,
 Daß a wing fleene.

Wenn se gegangen kummt,
 Meine Härz = Liese,
 Is' se niemalen faul,
 Hot a verbunnert' Maul,
 Daß a wing biese.

Ich weess schund was se wil',
 Aus i'r'm Gesichte;
 Thu ich ärndt je'ss aber das,
 Schla't se miich, blus zum Spass,
 Daß a wing tüchte.

Stiht se am Ruchelhärb,
 Bun Feze glitschig,
 Kreescht se, was Eener wil',
 Streuselkuche macht se ooch recht viel,
 Daß a wing klitschig.

Und ihr Geschirre is'
 Bunschlig, breetplatschig;
 's is' keene Sache nich,
 Se is' recht urdentlich,....
 Daß a wing latschig.

Rümmt Eener eechelgan;
 Ihr ärndt antgegen,
 A sitter Mabelhengst,
 Sitht se, best't sich en zengst, —
 Dā a wing eegen.

Bin ich schalu derbei,
 Do giht's wul haprig;
 Sa't se: Du wärscht schund recht,
 Und Du bist o' nich schlecht,
 Dā a wing taprich.

Und do' bihn ich i'r gutt,
 Dar kleenen Ränge!
 's Geld hot se schund belugt;
 's is' mer recht uf de Hugt, —
 Dā a wing bange.

Ärndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber. •

Ho, he, hei,
 Das Kurn is' meestens 'rei'!
 Nu leit's schund ei' der Scheuer,
 's werd tüchte körnern heuer,
 's giht schier nich' ei de Scheuer,
 Ho, he, hei,
 Das Kurn is' Alles 'rei'!

Ho, he, hei,
 Nu is' der Beeke 'rei'!
 Nu wer'n ber Kuche backen

Und fress'n uf beede Backen,
 Daß uns de Zähne knaden;
 Ho, he, hei,
 Nu is' der Weeke 'rei'!

Ho, he, hei,
 Nu is' de Gärchte 'rei'!
 Nu bräut se unser Bräuer,
 Sei' Bier is' ni' zu theuer,
 Do trink' bersch'en bei'm Bräuer:
 Ho, he, hei,
 Nu is' de Gärchte 'rei'!

Ho, he, hei,
 Der Haber is' bund 'rei'!
 Der binden i'n zum Kranze,
 Do gih't's zum Herndte=Tanze,
 Do kumm' ber mit a'm Kranze,
 Ho, he, hei,
 Der Haber is' bund 'rei'!

Ho, he, hei,
 Do singen ber derbei.
 Se kummen aus 'em Stähtel
 Und loosen de Putätel
 Vo' Näl'l' und Mairanblät'tel;
 Ho, he, hei,
 De Stähter sehn derbei.

Ho, he, hei,
 De Stähter sehn derbei,
 Und wissen's nich' zu kennen

Und nischte zu genennen
 Und thun sich's Maul verbrennen,
 Ho, he, hei;
 Die seyn gar tumb derbei.

Ho, he, hei,
 Se fra'n ei's Wäsen 'nei',
 Se möchten sich zerfluden
 Und seyn ur'när d'erschruden
 Und hal'n 'a Hab'r fur Ruggen;
 Ho, he, hei,
 Die seyn gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
 Wir seyn wul hingerdrei'!
 Se stihn mit treugem Maule,
 Wir oder seyn nich' faule,
 Wir tanzen um de Saule,
 Ho, he, hei,
 Im Krätschem sey' ber frei!

Ho, he, hei,
 Der Winter bricht wul ei'!
 Do drätschen wir die Garben,
 Die ber im Schweeff d'erwarben,
 Do frier' ber bei 'a Garben,
 Ho, he, hei,
 De Flegel seyn derbei!

Ho, he, hei,
 Weisrier'sch nu, aber'sch schnei'!
 De Menscher drätschen mite

Und bungemol de fitte;
 Se trä't de läre Schütte
 Ho, he, hei,
 Et's warme Stübel 'nei'!

A' singt halbig!

Eigne Melodie, von Holtei.

Es be's verstihst, aber nich',
 Ich mach' a Liedel fur Dich,
 Sing' mer'sch derheeme alleene,
 Weess ich doch, was ich da meene.

's is' mer od' um 'a Rumor,
 Suste da säng' ich der'sch vor;
 Klingt mei' Gesang ooch nich' feine,
 Gleisewul ween' ich derbeine.

Denn ich gebent' mer a su:
 Merken müßt' st be's partu
 Und ich wölle druf heuen,
 's thät' Dich zerlehte gefreuen.

Freu' ich mihch doch wenn der Staar
 Singt aber 'sefft, 's klingt nur rar;
 Mag ich i'n schund nich' dergreifen,
 Luff ich dan Kärle doch 'seisen.

Ich bin der Staar und ich schrei',
 Möcht' ei's Gebäuerle 'nei',
 Oder Du jäch'st mihch derbohne, — —
 Sing' ich fur meine Verschohne.

Zuff mihch ad singen mei' Kind!
 Maatsch' ich mihch ärndt amol blind,
 Musst d' mich zerlehte doch frähen
 Und in's Gebauer 'nei' sähen.

Blind singt der Vogel irscht schien;
 Du wilst's 'am Fichter d'erglu!
 Kan' Dir'sch zur Lustbarkeet toogen,
 Hul' doch der Fuchs meine Dogen!

Wer seyn nich' meh' jung. (1829.)

Mel.: Ueber die Beschwerden dieses Lebens &c.

Meiner Sieben, kaum zu globen
 Is' mer'sch uf'a irschten Blied:
 Is' 's denn werkllich wohr, ber hoben
 :: Aerndtekrantz in Obernigt? ::
 's rührt sich (wie ma' spricht) kee Mäusel
 Und noch keene Geige klung;
 Keener macht an'n Spass, a' Gläusel,
 :: Denn wer seyn halt nich' meh' jung. ::

War das jußt nich' a' Numoren,
 A' Gefirmel hie' zengsrüm?
 's doomste ad' ei' allen Thoren,
 :: 's ging um Bän' und Gärte 'nüm; ::
 Und bei Tische sass' ber alle
 Urdenär schund uf' em Sprung,
 Himperten od' nach dem Balle,
 :: Denn do war'n ber alle jung. ::

Oder heute, gar bescheeden
 Sit' ber um 'a Mittagstisch,
 Ha'n od' stille ünse Freedem,
 :: Is' der Wein glei' gutt und frisch; ::
 Ich sag'-g - schund manch' Jährel fallen
 In'a fuhlen Ehrentrunck:
 'dsturb Jedwedem was, vun Allen,
 :: Und bir selber seyn nich' jung. ::

's is' a' biese Düssel Läden!
 Got dār Wallhelm wul gesa't,
 Ober dār lei't nu' ooch äben
 :: Ruht wie seine Wintersaat ::
 Und ber müssen alle 'nunder,
 Wan der Tod sich juste füng:
 Sey marode, aber munter,
 :: Sey bei Jahren, aber jung. ::

Gener od' sikt unverändert,
 's is' i'm nie nich' heess, nich' kalt,
 Got 'a Ruck mit Guld verändert,
 :: Immer jung und immer alt. ::
 In dam grußen Stärnenglanze
 'Fluctt a' Aehren sich genung,
 Und bei Seinem Aerndtefranze
 :: Wer'n ber Alle wieder jung. ::

Marie-Muse.

Mel.: Guten Tag Herr Gartneromann &c.

Warumb sticht der Auemarien
 Denn hie' bei dār Muse?

Künnt' i'r nich was besser'sch ziehn?
 A' läßt gar zu tuse! —

Ach der Hübel is' anne Bocht
 Und mei' Kind lei't drinne;
 Hätt't i'r lieber ni' gefrocht,
 's wird mer schwär zu Sinne.

Anne Ruse war'sche ju,
 Hiß Marie, war scheene,
 Drumb stiht bei dam Kräutig nu'
 Anne Ruse alleene.

Musmarien is' Tudenkraut
 Hie', ei ünsem Lande —
 Ober wär uf Got' vertraut,
 Där wird nich' zu Schande!

Anno Gens, wie der grüße Wind war!

Mel.: In meines Vaters Garten &c.

De Welt ruckt alle Tage
 Bul anne halbe Meile bur,
 Der Man' bun al'em Schlage,
 Dar is' alleen' retur.
 Nu' sa't mer ad', was denkt denn-t- Ihr?
 Su war'n se meiner Sieben schler,
 Anno Gens, wie der grüße Wind war,
 Der grüße grüße Wind.

Ihr tra't ju annen Kittel,
 Ma si't i'n werflich gor nich' gärn',

Steckt drinne, als wie's Bittel
 Im Griebſche, aber Rärn';
 Ihunder is' a' and'rer Schniet,
 Und ihr hatt' schund dan ſill'n Habiet
 Anno Gens, wie der gruße Wind war,
 Der gruße, gruße Wind.

Und ſehd ſu treu geſunnen
 Dam König und ſe'm Schläſingland
 Und fra't: wer hot gewunnen?
 Und rect zu Got' de Hand.
 Nu ſa't mer, eb ihr euch nich' ſchämt?
 A ſu hot ma' ſich wul gegrämt
 Anno Gens, wie der gruße Wind war,
 Der gruße, gruße Wind.

Iht ſeh' ber ſchund 'was klüger,
 Ber ha'n verlebt ſu eſem viel;
 Der Feind is' halbig Sieger
 Drumb t'utt a', was a' wil'!
 Iht giht a' uf a' Ruſſe 'nei',
 Das g'ducht' ſich ſeener meiner Treu',
 Anno Gens, wie der gruße Wind war,
 Der gruße, gruße Wind.

Eb ich's nu am Franzoſe,
 Eb ich's verleicht am Ruſſe thu',
 's is' Lade ad wie Hoſe
 Und Strump', wie Rlederschu';
 Denn gäben müſſen ber halt doch
 Und akkurat ſu war'sch o' noch
 Anno Gens, wie der gruße Wind war,
 Der gruße, gruße Wind.

Der Man' vun al'em Schlage,
 Da su sei' Kind, de Liese, spricht
 Got gleiseruol zur Klage
 's Gesicht' ämpor gericht':
 Do re'nt's und schneit's und blässt's a'm Thurm'.
 A ja't: su schlimb wor kaum der Sturm
 Anno Gens, wie der gruze Wind war,
 Der gruze, gruze Wind.

Gurch ad, am Fänster grammelt's,
 Gih' Liese, gih' und flech wer'sch ih's?
 Und uf em Thurme bammelt's
 Und binnmelt's, ganz gewieß!
 's werd a' Mallehr geschähen seyn;
 's wor just a' siltter Himmelscheim
 Anno Gens, wie der gruze Wind war.
 Der gruze, gruze Wind.

De Liese trit' an's Fänster,
 Futt annen hellen Gal, fällt üm,
 's seyn Geister und Gespänster,
 Zu där Särchant gih't üm:
 Där stille, där su lange hie'
 Loschirt hat, — wilber war'n se ni',
 Anno Gens, wie der gruze Wind war,
 Der gruze, gruze Wind.

A hängt od in 'a Zumpen,
 Sitt aus wie purer Frust und Schuie,
 Und 's flattern blutt'ge Zumpen
 Nëm Arm und Kupp' und Knie;
 A spricht: ich bin schund tud, mei' Kind
 Und do verfleugt a', wie der Wind....

Anno Gens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

War irscht noch wie v'el Wuchen
Kam in's befreite Schläsingland
De ganze Schaar gekruchen
Bum kalten Mosaubrand.
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht't,
's war nich' su schlimb sel' Strafgericht
Anno Gens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

De Leinewäber.

(1828.)

Mel.: Auf, auf ihr Brüder und seyd stark ic.

Ich kam 'a Weg bum Riesenlamm
Und ging uf's Warmbad zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Bu Man' und Weib beisammen war,
:,: Und Kinder ohne Schuh'! :,:

Sull's ärndt wul anne Wohlfahrt sehn?
Se ha'n kee' Fahndel nich',
Kee' Kreuz buran, kee' Sang und Klang,
Su zlehn se ihren stillen Gang,
:,: 's is' urnblich ängstiglich. :,:

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen raönig schwär'!
Nu Leutel sa't, wu giht's denn -t- hin?
Zhr lutt wul ei de Fremde zlehn?
:,: Und red't, wu kummt ir här? :,:

Der kummen bohn 'a Bärge hār,
 Der zieh'n ei's Polen 'nei;
 Der sehn urnār schund matt vur Ruth,
 's is' gor a' hūngrig Stūdel Brut,
 :,: De schlāsche Wāberei! :,:

Im ru'schen Polen ga'n se uns
 Jedwedem a' Stūck Land;
 Do wull' ber nu' in's Fläche ziehn
 Und lassen unsē Bärge stih'n —
 :,: Hārr Got, Dir is 's bekannt!! :,:

Abjees Du liebes Waterland,
 Du Schlāsing, gude Nacht!
 Sāht euch ock ūm, su lange 's giht
 Und sāht, twu unsē Kuppe stih't
 :,: Und ei' der Sunne lacht. :,:

Und wenn ber in der Fremde sehn,
 Wu keener schlāsing'sch spricht,
 Und wāben ru'sche Faden ein,
 Sol' jeder a' Gedanke sehn,
 :,: Nach Schlāsing hingericht't. :,:

Und wenn uns Got' se'n Seegen schenkt,
 Derwāben wer 'was Geld;
 Das nāhmen sich de Kinder an
 Und ziehn, su fix wie jedes kan',
 :,: Furt aus der fremden Welt. :,:

Und kummen se hie'hār retur
 Und sāhn de Kuppe stih'n,
 Do, wenn se, daß se halbig sehn,

Rümmt's Härze ei' de Dogen 'nein
 :, Und t'utt i'n'n übergihn. :,

Surt.

Eigne Melodie von Freund.

Der Hirte hot geblosen,
 Das Rindviech tapert 'naus;
 De Schweine, die Franzosen *),
 Gihn aus i'r'm Stallchen 'raus;
 Und alles Viech bull Freebe
 Zieht uf de griene Beebe,
 Bei klarem Sunneschein!...
 Der Brämmel hingenbrein.

A gih't ei' hochem Stulze
 Als wie a' Grusbezier
 Mit seinem Hörnerhulze,
 Beschnuppert jede Thür'.
 De Schaffern lei't ei' Buchen,
 Ihr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,
 Der Brämmel si't's und juchzt:
 Hugt? Hugt? Hugt?

De Ma'b verstiht sei' Brummen
 Und tritt i'n mit i'r'm Fuß
 Und sa't: do kannst de kummen,
 Rindtoofe is's od' blus!
 A schwänzelt mit se'm Zuppe,
 A schüttelt mit se'm Kuppe

*) Für den nicht schlesischen Leser strehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen -Oui- einige Ähnlichkeit hat.

Und brummt ei' guder Ruh':
 Nu nu, nu nu, nu nu!

Was an der Welt Ende!

Spricht der Hanns zu der Grete:
 Hä, wie gutt bist de mir?
 Spricht de Grete zum Hannse:
 Ich luss nie nich' vohn Dir;
 Magst de gihn wu de willt
 Durch'a Puhsch, über'sch Feld
 Und ich loose Dir nach
 Was an's Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Grete:
 Nu, versuch' Du's amol,
 Loos' zengsrüm üm de Erde,
 Mir is' Alles eingol;
 In de Uder spring' nei,
 Fleug in's himmelsche Zett
 Und ich loose Dir nach
 Was an's Ende der Welt.

Wie ber in Berlin mitsammen aßen. (1826.)

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter &c.

Wull' ber nich' a' Brinkel singen?
 Sull' ber denn ock lau'n und schlingen?
 Siren se ad' basmal uf!
 Gh=b=de pulschén Karpén kummen,
 Müß' ber a' Gesehel brummen,
 Schrei'n se alle tüchte d'ruf.

Sey ber nich' hie' ei dam nunschbern Saale
 Ruthe, Weiße, Braune, Gale,
 Anne ganze Völkerschaft!?
 Grufe, Kleene, Dicke, Dünne,
 Lamper is' uns hie' zu Sinne
 Und ber siken wie uf Taftt.

Gleisewul seyn ber hie' nich' derheeme
 Sitt ma ooch de grienen Beeme,
 Kee' Gebirge sitt ma' nich'.
 Temploiw is' doch keene Kuppe,
 's is' a' Hübel mit a'm Zuppe
 Und kee' rechtes Bärge nich!

Doch de Spree, das sitt ju glei' a' jeder,
 Heest nich' Ober, nich' Antweder,
 Gihst bei Ustwig nich' verbel;
 Uf der »langen Brücke« lacht ma',
 Aus der Gröschelbrücke macht ma'
 Sitte lange ihrer Drei.

Ober desihalb wull' bir sich nich' grämen;
 Tar' sich doch Berlin nich' schämen,
 Wu Natur fählt is' de Kunst.
 Ei' der tißten Streusandmäste,
 Ihun se hie' das Allerbeste
 Fur de Geister und ooch sunst.

Und bir ha'n sich hinte hie' versammelt,
 Ha'n urnär de Thire verrammelt,
 Pure schläfsche Kinder hie';
 Ha'n ganz sachte ahngefängen,

's is' a' Weilschen schund vergangen
Und 's is' keener wacklig; — wie?

Und nu' brähn ber ünse Bläde
Sig uf's Vaterland zerüde,
Du der kleene Junge frooch:
Schläsing Deine Berge, Felder,
Deine Wasser, Wiesen, Wälder,
Deine Menschen vibat hoch!

Und nu' machen ber an' schamsten Diener:
Leben nu ooch de Berliner,
Uenser König ubenan!
Leben, funzemol nu heute
Alle die vergnigten Leute
Hie' jenzrüm bel'm Beierman *).

Schläsinger in Berlin. (1828.)

Mel.: Frisch auf Kameraden auf's Pferd, auf's Pferd &c.

Frisch uf, liebe Schläsing und bild' der was ein,
Du hust in Berlin Deine Leute;
Wul munter und sig no', destwegen sehn
Se nich' bo' gestern aber heute;
::: Wa' si't se gor gärne durch de Gassen zieh'n,
De Schläsinger, hie' in dam großen Bertin. :::

Där Gene där hot in der Rechten a' Schwert,
In der Linken hält a' de Wage;

*) Restauration im café royal.

'A Blick unverwändtlich zum Künig gefehrt,
 Stiht in seinem Gemütte die Frage:
 .: Wie ma' Unrecht zum Rechte verbeßern kan'?
 Und das is' dār Minister, dār Danket man'! .:.

Was zum Kuppe steckt wul der And're im Geld',
 Do bereekt a' gor künstliche Sachen;
 Bur Dogen hot a' de ganze Welt,
 A' muhß surgen und rechen und wachen:
 .: Ueber Bank und de See, wie ma's fusse genennt,
 Und das is' dār Muther, dār Hār Präsident! .:.

Dār stille, dār hot rechte Maupen im Kupp' —
 's wer'n Muffetäller, gor schiene;
 Balse bräht a' uns annen Narrenzupp.
 Balse macht a' de traurige Miene;
 .: A regiert urdenār das Theaterspiel
 Und keener schreibt wie der Maupach su viel. .:.

Bergäff ber ooch dan Stārngucker nich',
 Dan gefirren Theaterjuriste;
 A' schickt sich in Alles bescheidenlich,
 Is' Juriste und kee' bieser Christe;
 .: Was act in der Kunst und der Welt is' geschahn,
 Do dervone kan' Kunowski ooch Kunde ga'n. .:.

Und jār dār stiht uf 'em Kanzelsstuhl,
 Wie de allen Apustel gestanden;
 A' dräut nich' ärndt mit dām Höllen'suhl,
 Nee, a' lehrt, is' bekannt aller Landen
 .: Und de Weisheet schäkt a' im Heiden sogar:
 's is' der Schletermacher, des is' wul' klar. .:.

Zu genennen wär'n anne Hamfel noch,
 Uf a' Ander'mal müß ber'sche lassen;
 Annen ganzen Steppel wech ich dernoch,
 Die beisammen gor manchedmol äßen;
 :: Da, se sängen und schlingen schläsing'ich hier
 Und se trinten ooch schläsing'ich — und daß: see Bier. ::

Ober'sch Allerbeste das künmt zerlegt,
 (Nu' paßt Achtung, jekt t'utts glei' kummen!)
 Got der König de Froo nich' zur Fürchten geseht
 Ueber Liegnitz, wie a' sich se genummen?
 :: Und lei't nich' Liegnitz in der Schläsing d'rinn'n?
 De Froo Königin is' anne Schläsingerin. ::

Nu blas' oß 'rüber Du schläsing'sche Lust,
 Breng' uns Grüsse vo' unsen Gebirgen;
 Und sol' Dei' grunenziger Grasgeduft
 Zummer näh'nder ansammen schirgen;
 :: Lieber Got' lauß' de schläsing'sche Treue nich' vergihn,
 Ad' su lange wie unsa Gebirgel stih'n! ::

Zum Schläsinger - Festel.

(Königsberg i. P. 8. März 1840 und Berlin 4. Dez. 1842.)

Mel.: Wie ich bin vertwichen 2c.

Weil ber juste heute
 Nur oß schlä'sche Leute
 Su vergnigt und hübsch beisammen seyn,
 Dächt' ich halt: ber sängen?
 Heemlich klingt allengen
 Ein Gesehel in 'a frischen Wein.
 's is' schund gutt, a' Trünkel;
 Ober ooch a' Brünkel

Bun a'm Viedel is bei'm Trünnel gutt:
 :,: Bu de Gläser klingen,
 Muß de Schlääsing singen,
 's steckt i'r halbig eemol su im Blutt. :,:

Ha'n se nich schund lange
 Wegen dam Gesange
 In 'a Büchern uns zenzrüm geneckt?
 Durchtige Schtribentel
 Im zuriffnen Blentel,
 Uffsig ha'n se über uns schandsfleckt.
 Oder 's schad't i'm nischte,
 Alle die verflischte,
 Saffermment'sche Fäderjudier = Brutt! —
 Bu de Gläser klingen,
 Muß de Schlääsing singen,
 's steckt i'r halbig eemol su im Blutt.

Nu su sing' ber Alle
 Mit helllautem Schalle,
 Sing' ber lustig hie' im huchen Saal;
 Eemol trinken, schlingen,
 Eemol wieder singen,
 Su im Chore tutt's an'n tüchten Wal!
 Sing' ber aus 'em Herzen,
 Zah'n ber furt de Schmerzen,
 Daß ber wissen wie de Freede tutt!
 Bu de Gläser klingen,
 Muß de Schlääsing singen,
 's steckt i'r halbig eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme
 Rummen von derheeme,

Gokeln uns wie Vögel um's Gesicht;
 Aus 'a schleschen Feldern,
 Aus 'a Bergen, Wäldern
 Zieh'n se her und ein jedwedes spricht:
 Denkt i'r heute wieder
 Ahn die Schäncherlieder,
 Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schläsing singen,
 's steckt i'r halbig eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,
 Uf de dürren Beeme
 Kriecht i'r hinte Obend do' nich' mehr?
 Bleibt bei uns im Stiebel,
 De Tazinten = Zwiebel
 Nur dam Fenster reucht wer wiß wie sehr.
 Guckt uf's Blumenstöckel,
 'Fluckt a' Blumenglöckel,
 Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Gutt!
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schläsing singen,
 's steckt i'r halbig eemol su im Blutt.

Klingt und singt ihr Treeme,
 Gleich als wär'sch derheeme,
 De Tazinten = Glöckel himmeln miht;
 Wir im Schloße hieren
 Euch wol museziren
 Und 's is' immer unser al'es Lieb:
 Klingt und singt ihr Treeme,
 Gleich als wär'sch derheeme,
 Daß ber schmecken wie de Treede tutt! —

.,: Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schläsing singen,
 's steckt i'r halbig eemol su im Blutt. :,

An 'a Beckmann.
 (Berlin 1837.)

Mel.: Denkt du daran 2c.

Ich wullte Dir partu a' Liebel singen!
 Hernachern dacht' ich: hot's er'r wievel nich'?
 Was huchdeutsch is' das wer'n schund Andre bringen,
 Was Schlesch'sches aber, das vereekt' ock ih ch!
 Se ha'n 's mit Dir wer weech wie sihr begangen
 Und ganz Berlin hot mitte eingestimmt;
 Was bleibt nu mir? — Du kannst nich' meh' verlangen,
 Als daß mei Liebel vun derheeme künmt.

Aus unser' Schläsing!! — 's is' fein tummes Land nich',
 Das weecht Du oock, — und wer'sch verteekein will,
 Der is' a' Narr und hot keenen Verstand nich'. —
 Ach, de Kummeebje die verdankt i'm viel.
 's hot Namen die de ganze Welt rutt kennen,
 Vun Alter'sch här, ma hot se recht zur Wacht!
 Ich aber toll ock blusig Dreie nennen,
 Die Dreie is' jußt eine gube Zahl.

Der Irachte is' mit Tode abgegangen,
 Deshalbig aber lebt a' sachtewel;
 Su wie de Sternbel fünkelhelle prangen,
 Su fünfelt immerfort der Name Fleck.
 Er war ein Man', das sagen alle Kenner,
 (Ich hab' i'n leider Gottes nich' geseh'n!)

Drum halt' ich mich icht an zwee andre Männer
Die noch lebendig uf der Erde gehn.

Der Seidelman' das is' a' seiner Kunde,
's Gras hirt a' wachsen und de Flöge schrei'n:
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,
Wu ad' ein Lurber sprifft, er sackt i'n ein.
W' zwingt's hauptsächlich sihr mit dem Verstande,
De Rezensenten sa'n: das is' a' Geist!
Ree' Wunder, daß ma sich im deutschen Lande
Nem diesen Man, den Seidel-Man' zerreißt.

Der dritte Man', — ich wil i'n nich' vergessen
In däm Gesezel, was ich singen thu! —
Zur ihn is' das wohlthätige Zweckessen,
Blus seinethalben kamen bir derzu:
Der Man' is Beckman': er war sihr dernieder.
Der Meester Gräse hot i'n usgebracht;
Er lebt, er is' gesund, er zeigt sich wieder,
Er spielt, daß Genem 's Herz im Leibe lacht.

Er kummt mer vor, als wie a' Fass mit Weine.
A su ein rechtes esem großes Fass;
Ma trinkt, ma siht Tag-aus, Tag-ein derbeine,
Schöp't immerzu, — und 's kummt halt immer was.
Wer durstigt is' trinkt baldig aus dem vullen
Und lustig macht der gube, frische Wein; —
Ja, aus dem Fass kummt immer was geullen.
Dem Beckman fällt halt immerzu was ein.

Und su natürlich is' a' bei se'm Spiele
Und übertreiben tut a' niemals nich';
Wie er, bescheiden, seyn i'r'r ooch nich' Viele!

Als praver Sohn berzeigt er immer sich.
 Buhin a' giht, do is a' wohlgesittten,
 Es fehlt i'm niicht: — zu viel hatt' a' ärndt was:
 Der Herr Beheimrath*) hot's i'm weggeschnitten,
 Nu is er ganz ballstummen, ohne das.

Ich trinf' der'ich zu! Ich bin der alleräitste
 Von Deinen Freunden hie' am Tisch zengerum;
 Was wir mitsammen ha'n derläbt, behältst de.
 Wir wissen alle Beede schund worum?
 Du stuß' ber ahn: es soht sich Alles fügen
 Zu seinem Glücke! Got' sit's selber ein:
 Er macht su vielen Tausenden Vergnügen,
 Drum soht sein Leben ooch vergnüglich sehn!

Uem a Mai.

(Stiftungsfezt des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1845.)

Met.: Zimmer langsam voran 2c.

Wundernschien', — üm a Mai
 Wenn verblich'n, — üm a Mai
 Alle Blümel und de Beeme wern' su grien'; — üm a Mai
 Ach wie läßt, — üm a Mai
 Trischt a' Feszt! — üm a Mai
 's läßt nich' tumb mit friischen Nichein, su a' Feszt! — üm a Mai
 Ha'n de Künstler nich' geätzt und gehimpert, — noch em Mai
 Ha'n geticht't, getracht't, gesungen und getlimpert, — noch em Mai
 :: Wundernschien', — üm a Mai
 Wenn verblich'n, — üm a Mai
 Alle Blümel und de Beeme wer'n su grien'! — üm a Mai. ::

*) Der berühmte Operateur Gräfe hatte durch eine eben so kunstvolle als gelungene Kur, den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.

Gleisewul, — üm a Mai
 Bu ma' sull — üm a Mai
 'Maus in's Griene, stkt ma' hie' wie tätsch und tull! — üm a Mai
 Wie a Hannß, — üm a Mai
 In der Gans*), — üm a Mai
 Ufem Kuppe hot ma' nich' amol an'n Kranz? — üm a Mai
 Zu was Geier is' das Frühjohr denn gekummen, — üm a Mai
 Wenn der im Gemäuer ünse Liebel brummen? — üm a Mai
 Buller Pracht, — üm a Mai
 Is' de Nacht, — üm a Mai
 Und der helle Monden lacht und leucht und wacht, — üm a Mai.

Ueber'm Quall — üm a Mai
 Nachtingall — üm a Mai
 Singt und prülkt, ma dächte: 's wär' der sel'ge Schall, — üm a Mai
 Wenn a gung**), — üm a Mai
 Wenn a sung, — üm a Mai
 Daß zengörüm de ganze Brumenade klung; — üm a Mai
 Oder dän hot sich der Popelman gefodert, — üm a Mai
 Seine Wange is' schund wievielmal vermodert, — üm a Mai
 Und a liegt, — üm a Mai
 Recht vergnlegt, — üm a Mai
 Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — üm a Mai.

Denn der Tub, — üm a Mai
 Nch' nach Brut, — üm a Mai

*) Hötöl zur gold'nen Gans.

**) Ein prüfender Freund dieser Versuche hat erinnert, daß gung statt: ging, in Schlessen eigentlich nicht gebräuchlich sei: was ich ohne Widerspruch zugeben muß. Dennoch hab' ich sowohl an obiger Stelle, als auch in dem Gedicht „die Winbeemel, wo mich der Meim nicht fand, diese veraltete Form unverändert gelassen: nicht aus Eigensinn, sondern weil es mir wohl klingt. Zu meiner Rechtfertigung füg' ich noch bei, daß ich „gung, sung, jug“ (für: jagte) doch auch bisweilen anwenden hörte.

Wie de Kunst, — der gihst nach Giesche weiff und ruth, — üm a Mai
 Er heift ahn, — üm a Mai
 Wän a' fahn, — üm a Mai
 Zu ein Künstler is' i'm uf'a hohlen Zahn, — üm a Mai
 Und do fragt a' nich', vun was fur eener Kirche? — üm a Mai
 A' derwischt 'e'n und verzehrt i'n, wie 'ne Kirche, — üm a Mai
 Und a' lächt, — üm a Mai
 Schreilt mit Macht: — üm a Mai
 Hab' ich Euch zu eenem Glauben nu' gebracht? — um a Mai.

Mull' ber harr'n, — üm a Mai
 Wie de Narr'n, — üm a Mai
 Uf dan Klapperbeen als allgemeinen 'Harr'n? — üm a Mai
 Sol' der Streit, — üm a Mai
 Durch de Zeit — üm a Mai
 Nergeln, quengeln das in alle Ewigkeit? — üm a Mai
 Ih zum Schinder, liebe Künstler, laßt se schreien, — üm a Mai
 Uense Kirche is' geräumig, is' im Freien, — üm a Mai
 Ewig führt — üm a Mai
 Und regiert — üm a Mai
 Gottes Geist, nu sa't ock, was mich fuste schiert? — üm a Mai.

Gens is' klar, — üm a Mai
 Gens bleibt wahr: — üm a Mai
 Uf'em Rasen is' der heiligste Altar! — üm a Mai
 Unverhunzt — üm a Mai
 Wohnt de Kunst — üm a Mai
 Draussen bei der Frau Natur, wu wärsche sunst? — üm a Mai
 Und do mügt i'r fingern, maten, tichten, machen, — üm a Mai
 Besser wie Natur wird's keene Kunst d'ermachen; — üm a Mai
 Deshalb bleibt, — üm a Mai
 Wie d=er'sch treibt, — üm a Mai
 Ock natürlich, daß die Macherei betleibt, — üm a Mai.

Stuß' ber an — üm a Mai
 Man' fur Man': — üm a Mai
 Jeder sohl halt juste thun su viel a' fan'! — üm a Mai
 Ohne Streit, — üm a Mai
 Ohne Reib, — üm a Mai
 Denn mit Lust und Liebe kümmt der Künstler weit. — üm a Mai
 Schwischer Blüten-schneie und Winterschneie, ihr Leute, — üm a Mai
 Währ't's nich länger, wie bun nächten bis uf heute: — üm a Mai
 Je'r fällt ab, — üm a Mai
 's giht bergab, — üm a Mai
 Uf de Lekte si't ma' nur a' weißes Grab. — üm a Mai.

Uf das Grab, — üm a Mai
 Steht 'a Stab, — üm a Mai
 Dan Euch Gott zu Eurer Erden-Reese gab. — üm a Mai
 Kümmt was 'raus, — üm a Mai
 Schlägt a' aus, — üm a Mai
 Und do wird wul gar a' frisches Beemel draus?! — üm a Mai
 Und das Beemel grient und blüht uf Eurem Hübel, — üm a Mai
 Su a' Nachwuchs, dächt' ich, wär' doch o' nich' übel? — üm a Mai
 :,: Bundernschlen', — üm a Mai
 Wenn verbleh'n — üm a Mai
 Alle Blümel und de Beeme wer'n su grient! — üm a Mai. :,:

's kümmt mit Macht!

(Stiftungsfest des Künstlervereines in Breslau, 20. Mai 1846.)

Ref.: Müßt mir nig in Nebel nehmen zc.

Wenn de Beeme wie de Dunnerbäsen
 Und de Wiesen, die verwichen grient' gewäsen,
 Ueber Winter kahl und dürre stehn,
 Do is 's uf der Erde nich' gor schien'!

Aber wenn de Stürche kommen,
 Wenn de Honigblendel brummen,
 Wenn de Sunne alle Tage häller
 Niederfläschelt uf de gal'en Muffetäller,
 Wenn sich's Fruhjohr aus 'em Boden mudelt,
 Do fängt's wirtlich ahn und 's kümmt mit Macht.

Sie nimmt sich ihr neues Umschla'tüchel,
 Er im Knupptuch hot ärndt a' Bloovälterichel
 Und su gleh'n se näbersammen här,
 Trscht seuzt sie amol, hernachern är.
 Wiebel Tage, wiebel Buchen
 Hot noch Keens a' Wohrt gespruchen,
 Da mit Seufzen ha'n se sich's gestanden
 Und vur Liebe ging'n se balle schier zu Schanden,
 Nist im Fruhjohr loost in's Härze über,
 Do fängt's wirtlich ahn und 's kümmt mit Macht.

Zener Maler hot in seinem Ruppe
 Anne Zeechnung stecken, (se genennen's Gruppe,.)
 Lange hott' a' brüber nachgedacht,
 Uf de Leinwand hot a' nischt gebracht:
 Schilgemol schund ahngefangen,
 's is' halt immer nlich' gégangen,
 Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,
 Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,
 Wächst i'm poch sel Bild wie eine Blume,
 Do fängt's wirtlich ahn und 's kümmt mit Macht.

Wenn ma' zu däm lieben Stützungsfeste
 Gerne singen möchte und uf's Allerbeste,
 Und 's fällt Eenem nischt Geseheidtes ein,
 Meiner Sieben, das is' eene Pein.

Was zergleest sich su a' Lichter
 Und a' find't halt keenen Trichter,
 Der'sch i'm in's Gehirne tröppeln thäte!
 Us de Lekte wird's dam Kahlerte *) zu späte
 Und a' schreibt: Der Seher kan' nich' warten —
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Wenn se sich mit großem Praasch versammeln,
 Nem de Tassell' rüm nach ihren Pläken grammeln.
 Sehn se muet'sch, 's sucht jedes seinen Thrt
 Und do hirt ma' lee' vernünftig' Wohrt:
 Meene wie de Töpperscherzen!
 Bis dernooh de Kellner sterzen
 Mit 'a Flaschen und 's Getränke bringen:
 So de Gurgel oet geschweest, do kan' se singen:
 Nithau'n thun se bei Gesang und Weine, —
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Durch 'a Saal zieh'n kreuz und quär de Wike,
 Zucken, schlagen, wie am Fermanent de Blige
 Und wer hlnte üm de Gans 'rüm kreucht,
 Quurt als wie de Gans wenn's Wetter leucht.
 Der Viehlster, ach was freist der
 Neb'r 'a Frühling für de Geister!?!...
 Ja, mei' Schaz, der is' eemol gekummen,
 Und a' fürcht't sich nich' vur Dir und vur'a Krummen.
 Wu de gihst d'erhebt a' seine Fahne:
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mit Macht.

Deshalb bleiben wir nu' ooch derbeine,
 Ned' ber unpartheisch vun seinem hellen Scheine.

*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-Vereins.

Acht' ber nich' uf Vortel, Stand und Geld:
 Fruhjohr, Fruhjohr in der Geisterwelt!
 Nich' meh' weichen, nich' meh' wancken,
 Jenzrüm Blüten und Gedanken! —
 Nee, das können se uns do' nich streichen,
 Mai muß seyn und blühn in allen Erdereichen,
 Nist' sich's Fruhjohr ein in Kupp' und Herze,
 Do fängt's wirklich ahn und 's künmt mit Macht.

Gutt aber graham?

(Juni 1848.)

Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär zc.

Nee st'tma', wie's jhund uf Werden zugiht,
 Wie's Ueberichte manchmal beim Unerichten stiht,
 Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turfelt, wie's kapert,
 Wie's mit der Krapache bei Grusmäulern hapert,
 Uf Keenen Verlaß ihs', nich' Schande, noch Schaam,
 :: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Und st'tma' dernachern an'n ärmlichen Man',
 Der sich mit 'a Seinigen kaum nähren kahn,
 Halarbe und ehrlich, ein Man' vuller Treue,
 Bei Tag uf'a Beenen, bei Nacht uf' der Streue,
 Der Alles bescheiden und urdentlich kutt, —
 :: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt ::

Der Sille, der hot seinen Geldwatscher vull,
 Do macht a' dermite 's Gepäsel halb tull,
 A' stift' puren Ufruhr, verschmeißt de Zukaten,
 A' möcht halt' was wer'en. ma' ri'cht wut dän Braten;
 Za vortanzen wißl a', a' giht ober lahm —
 :: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Und si'tt ma' dargegen a' mitteleibig' Hätz,
 A' wunderhübsch Weibel, bei Aetend und Schmärz
 Mit Nührung und Wehmuth de Armen bedenken,
 Aus ihrem Sparbüchset de Gröschel verschenken,
 (Das Bettelvulk extert se ichier bis uf's Blut!)
 :: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su guth. ::

In Zeiten wie unse wiht jeder Narr schrei'n,
 Der Uchse kutt prüllen, der Esel stimmt ein,
 Schoosshundel, die fusse blau wädelen und lecken,
 Die bellen, als wöllden se ooch was bezwecken,
 Se thun wie de Menschen, das läßt ganz insam —
 :: Do wird ma' dan Hunden vun Menschen su graham. ::

Doch siech ock, do künmt a' grusmächtiger Geist,
 Der immer das Recht und de-Freiheet lobpreis't,
 Der red't wie a' tüchter, a' gründlicher Wahlmann,
 A' Welfer, a' Arndt, a' Gervinus, a' Dahlmann,
 Der trägt fur Hofardel 's Geseze a'm Hutt!
 :: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su guth. ::

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern
 Wiht selber viel Diener ha'n, macht sich zum Härren,
 A' päärscht sich im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,
 Im Zurne vermeld't a' de christliche Lehre,
 Ust stundenlang passen muhß wer zu-n-i'm kam! —
 :: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Und draussen im Vorstübel si't De dan Greis,
 Sei' Pudel schund frumb und sei' Rüppel schlohweiß,
 A' steenalter Bri'ster, bluttarm und unschuldig,
 Der Gott und de Menschen liebt, wart't su geduldig,

De Seele vull Zuversicht, 's Härze vull Mutt'.
 :,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Hai, fahren de großen Karussen im Drab,
 Das is' anne Hutz wie's schund lange nich' gab:
 Ein häßliches Frobult, a' lüftiger Kärle;
 Sie spricht: Du mei' Läben! er spricht: meine Kärle!
 's Geld hot s' i'm verschrieben eh=b= daß a' se nahm —
 :,: Do wird ma' doch wirklich dan Menschen su grahm. :,:

Im Maien, wu Wiesen und Beeme d'erblühn,
 Bei Mondenschein, 's is' Alles hälle und grien,
 Do kümmt sie geschlichen, do kümmt ar gefruchen,
 Se finden sich balde, se dürfen nich' suchen,
 Se schwimmen im Glüt' wie der Fiesch in der Flutt!
 :,: Do wird ma' doch wieder dan Menschen su gutt. :,:

Was sing' ich, was such' ich, was thu' ich mißch um?
 's is' Zacke wie Hose, ma' bleibt haltig tumm;
 Ein siglicher Mensch is' a' Mensch und kee' Engel,
 Der Schlecht'ste hot Guttes, der Beste hot Mängel;
 Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma' schund zahm:
 :,: Halb hot ma' sich lieb und halb is' ma' sich grahm. :,:

Fälsches Zeug.

Mel.: Schlußgesang aus »Die Wiener in Berlin« 2c.

Et' dam Kuchelsfalle zappeln
 Alle Fische sihr nach Krappeln
 Und des Bärschle's Schwager hat
 'A Schlampeisfer eingelad't.
 Dei da' bei da 2c.

Karisch, Forelle und zwöe Gründel
 Ha'n voll Wein a' kleenes Tünnel
 Und se sähen sich zu Fiesch
 Do besä'fft sich jeder Fiesch.

Ei' dam Walde wächst de Reiske,
 Uf'am Boome sitzt der Zeiske,
 Schwitschert: Ziegefleesch is' zäh',
 Und der Buck schrel't immer: Mäh.

Uf der Scheuer fräht de Krohe
 Uf'am Härd' brennt's lichterlohe
 Und se kochen frischen Lehm,
 Denn der Mahn kümmt hinte heem.

Zu, a' kümmt wul bo' der Meese
 Und im Kasten sitzt de Meese „
 Und im Sprengel (ist de) henkt
 's Katel eh'=b='s der Sperrlich dentt.

Doch der Laschte kümmt gekruchen,
 Denn de Laschte'n lei't ei' Buchen
 Und der Meester Wiedehup'
 Dräht sich justement an'n Jup'!

Schätscher mit se'm ruthen Stirndel
 'Fluct an'n Appel, 'Fluct a' Birndel,
 Und a' rufft de Faulema'b,
 Die is' just im griffen Staat.

Got a' Nieder bo' der Kirche,
 Ruthe Beene, wie de Stürche,

Neb't französich oß, denn se tar'sch
Und a' Ramb hot se bum Gahr'sch.

Was der Hänflich oß mag wullen?
Hätt' a' nich' irscht fragen sullen,
Th=h=a' tutt nach Hese gihn,
Wale ruth und grau und grien?

Nee der Münch, das is' a' Racker,
Seht sich uf a' frischen Acker,
Der is' g'rabe irscht ragohlt,
Wu är i'm de Schuh' versohlt.

Mensch und Vogel tätschen gerne,
Nähmen aus 'em Kupp 's Geherne,
Thun wul ooch Rosinken 'nei'
Und se freeschen's braune ei!

Reef oß Ritsche, su'st verbrennst de
Der 'a Bart, ih du Gespenste!
's gnädge Freelen sa't: ach 'fui,
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel sikt's Uhlahnbel
Uf 'em Stengel 's Tullpahndel,
's blooe Blimel ahn der Bach',
Sa't oß immer: oh und ach.

Durch je'ss Manicht ei' de Quäre
Gihn de Liebe und de Währe,
De Kartuffel kullert miet
Und der Voobirusch singt sei' Lied.



's Huppesärd baut sich a' Krippel
 Do' der Seche fällt de Zwippel,
 Fällt ei's Krippel mitten 'nei,
 Du, do war ich och derbei.

De Scholaster künmt zum Saufen
 'Munder uf'a Mootwulfschaufen
 Und das ganze Wurzelwürf
 Kreucht geschwinde uf 'a Bärg.

Gingen d'ruf, uf dam Gebärg
 Stiht der al'e Gabeljäge
 Und do stiht a' und a' spuckt
 Und der Brasser stiht und guckt.

El'st de nich' de ruthe Ruse,
 Mit der grienen Fummelbuse,
 Se is' ufgepuht, fur Braut,
 Bräutigam is' 's 'Fasserfraut.

Uf der Wiese, ihre Muhme,
 Stiht de gale Schmirgel-Blume,
 's Wachtelweibel hecht do 'nei',
 Und das Ister stiehlt a' Ei.

Singen künd' ich noch gor lange,
 Oder 's is' mer halbig bange,
 Daß miß' Gen's bur Narr'n außschreit,
 Denn jikt sehn se zu gescheidt.

Frumme Wünsche.

Mel.: Und a Bifferle Leb 2c.

Und bum Uchse de Krajt,
Und bum Sperrlich 'a Saft,
Und bum Marber 'a Zahn,
Und do wär' ich a' Mahn!

Annem Bart, wie a' Buck,
Und an'n Zippelpelz = Ruck,
Wie a' Zetste su grien'
Und do wär' ich wul schien'!

Und de Nase bum Fuchs,
Und de Dogen bum Luchs,
Und de Beene bum 'Färb,
Und do wär' ich 'was wärth!

Wie a' Löwe an Mutt,
Wie a' Bähslamm su gutt,
Und su stink wie a' Quert
Und do wär' ich a' Kerl!

Wie a' Hirsch nie nisch' matt,
Wie a' Schlampeißter glatt,
Wie Schlastern gescheidt,
Und do kām' ich wul weit.

Ober'sch kan' nu' nisch' seyn
Und do find' ich miich 'nein
Und ich bleib' wie ich bihn
Und 's muhß halblig ooch gihn.



Erklärung

einiger in diesen Gedichten vorkommender Wörter und
Ausdrücke.

A.

a', ein.
a' er.
a, den.
aber, ober.
aanebull, ganz voll, überfüllt.
Aberante, Laborant; Kräutersamm-
ler; Verfertiger von Mixturen und
heilsamen Tranken.
ach — ad, siehe: od.
ader, aber.
aeber, ober; über.
Aeberdecke; Aeberboden zc.
ärndt — ärnt, etwa; völleicht.
äzeln, trachten; sich sehnen: züngeln.
aif'engen, — allerengen, über-
all; an allen Enden und Enden.
Almer, Schrand, Spinde, Speise-
kammerchen; von dem böhmischen
»Almara.«
alte Hade! siehe: Hade.
armfeln, angestrengt arbeiten; mit
beiden Händen schaffen. sich arm-
feln, handgemein werden.
Ast (baß) Schimpfwort für: Aas.
die Aester.
aster, besto.
a'tlich, sehr; bedeutend; viel.

B.

Babe — Bābe, Napfkuchen. (Sister;
Guglhupf zc.) »Baba« ist der Name
einer slavischen Gottheit, der in Gali-
zien noch gefeiert werden soll, wo
man ein ähnliches Gebäck bereitet.
Baube, Bube; hölzerne Häuser auf
den schlesischen Gebirgen.
bammeln, baumeln; hin und her
schweben.
baß, biß.
Beemen, Silbergroschen.
bekitscheln, begütigen; schmeicheln
(wie eine »Kitsche,« Kage).
ber, wir.
bescheiden, deutlich; ohne Schwie-
rigkeit.

Bescheidenaffen, Gericht, welches
man Freunden bereitet; Kranken-
mahlzeit; »Spezialchen.«
beschiffen, schmutzig; unrein. Auch
bildlich, für den übeln Ausgang eines
Unternehmens.
betalkern, siehe: balkern.
bewuschert — bewuschbert,
schmeichelnb. Siehe: Buscher.
Birnen (sieben gebad'nen),
dürftiges Gepäck eines Fußgängers,
oder andern unermittelten Reisenden.
biefe (böfe), traurig; schlimm; übel;
schmerzhaft. Oft auch nur im ge-
wöhnlichen Sinn für verdrücklich.
Blookäfel, Blookfchen: Shtvia
Succica, Latham.
Bloopälke, siehe: Bälke.
bluffig, bloß; nur; lebiglich.
Blutter — Blotter — Blatter,
bezeichnet mit irgend einem Beisatz,
als: läberlich, schlimm, lustig, einen
tabelnswürthen Menschen.
Boost, Bosheit; Wuth.
bracken, sondern; ausschuchen; bei Zi-
schen, bei Schafen zc.
Brassell, Breslau; gewöhnlich:
Grußbrassell.
Brämmel, Zuchtsier.
b'reeten, zu Stande bringen; fertig
machen; »bereiten.« In der vergan-
genen Zeit: b'ritten, statt: berei-
teten.
breetgräglich, plump; ungeschickt;
grob.
breetplatschig, formlos; ohne Ge-
schmack: bei Töpferwaaren gebräuch-
lich.
Brinkel — Brunkel, zunächst: klei-
ner Brocken; dann, bildlich, für Alles
anwendbar. Ein Bißchen: ein Wenig.
bunschlicht — bunschlig, aus
Bunzlau. Weil daselbst gute Töpfer-
arbeit geliefert wird, sagt man:
bunschlichte Waare.
Burn, Brunnen; kleines Teichlein.
Butte, klein gebliebener Mensch. Da-

her: verbuhten, durch Schuß der Erziehung verkommen; auch geistig. Buttel (kleenes), Liebesungswort.

D.

balkern, oft mit Händen betasten; drücken. Daher: bedalkern — betalkern.

Deiner — Deine, siehe: Meiner. derheeme, daheim; in der Heimath; zu Hause.

d'erhenken (sich), sich aufhängen. dermitte, mit; in Gemeinschaft: damit. Dester noch in ganz anderem Sinne für: deshalb; deswegen; darum.

Dingrich, unangenehmer, lästiger, widerwärtiger Mensch; selten ohne ein, die üble Bedeutung noch verstärkendes Beiwort.

E.

eb, ob.

echelganz, ungeschickt; ungehobelt; roh.

eeegen, eigen. Mit dem Nebenbegriff einer halb fragenden, halb vermehrenden Bestätigung. J. B. Du bist wol egen a' Marr?

eeilig, einzeln; unversehrtheit. eesem — esem, wunderbar gelaunt; seltsam; absonderlich; auf Personen wie auf Sachen anzuwenden.

eh=b, che; bevor.

Einbescharfchel, dasjenige, was am Weihnachts-Heil. Abend geschenkt (einbescheert) wird.

einbügen, verfliegen; um etwas kommen.

Empore, der obere Theil eines Gebäudes; Galerie; Kirchenloge; daher gleichnißweise, von einer dichten, geschlossenen Baumreihe. 'Porstübel, Erkerbüchen.

enters, wunderbar; ahnungsvoll; dange; verdrücklich.

Erlicht, kleines, dunkles Erlengebüsch.

extern, quälen; peinigen.

F.

'Fasser, Pfeffer.

'Fassertüchler, Pfeffertuchwebender.

'Farr', Prediger.

Faulema'b, Wachteltönig. (Mallus Grex, Linn.)

feebren (sich), eisen; fördern; rasch zum Ziele streben.

Feh, Fett.

fehig, glatt von Fett.

Fraen, Lummeln: schlechtes Alcid; schmutziges Weib; ein Stück abgerissenes Fleisch.

Fehpohel, ein in schlechte Kleider eingehüllter Mensch.

Fiebig (das), der Ort wo der Rasen steht; auch: Viehtrieb.

finkeln — finkeln, funkeln; leuchten; glänzen.

fläscheln — fläscheln, dumm-gutmüthig lächeln.

Flause — Fläusel, Scherz: Pöffe; geistliche Neckerei: lustige Erzählung. Auch widerwärtige, doch nicht ganz ernsthaft gemeinte Weigerung.

flennen, weinen.

Fluder, der Platz wo an kleineren Fischteichen das Wasser abgelassen werden kann; die tiefste Stelle.

Fluntisch, finstres Gesicht; verdrückliche Miene; häßliche Physiognomie.

Fruboll (das), — Frubölker (die), weibliches Geschlecht.

Humelbuse, weiblicher Kopfsput, der auffällig bunt ist.

Funze, kleines Stückchen Kerze: schlechte Lampe; herabgefallene Lichtschnuppe.

funzemo! — siehe: bunzema!

G.

gaakern, das Geschrei der Henne, nachdem sie gelegt. Dann: albernes Zeug reden.

Gabeljürge, die Statue des Neptun, als Fontaine benützt; weil der Dreizack einer Mistgabel nicht unähnlich ist.

gälßen, einen vor Ermüdung, Angst, oder Schmerz erstickten Schrei von sich geben.

gärne — su'gärne (so gern), bezeichnet keinesweges, daß man lebhaft wünsche, wovon die Rede ist: sondern es ist vielmehr das schlesische Bequemlichkeitswort, welches angewendet wird, wo man sich eben fügt; wo man keinen rechten Grund anzugeben weiß, für das was man thut, oder geschehen sieht.

Gale, dummes Frauenzimmer.

Gal — Gall, gellender Schrei; lauter Gesang; Wiederhall.

Galande, Quirlande; Kranz.

gal — gale, gelb; gelbe.
 Galbrütel, ein Gebäc.
 gallaschen — fallaschen, stark
 hauen; tüchtig durchprügeln. Viel-
 leicht zur Erinnerung an die Strenge
 des General Gallas?
 gefirre, lebendig; beweglich; überall
 bei der Hand.
 Gehurche (verführen), lauschen;
 horchen.
 gelüftig, lüftern.
 Gemülle — Gemille, Schutt; Reiz-
 rigt. Davon:
 Gemülleman!
 Gesäße, Hintertheil; Sitzwerkzeug.
 getuppelt, zweifach.
 gewählt, ekel; schwer zu bekriegen
 bei Auswahl der Speisen.
 Gittel (baß), der Inhalt eines
 Fruchtornes, oder einer Aush.
 gleisewul, gleichwohl.
 glitschig, glatt.
 godern, viel und unnütz lachen.
 gookern, wird von Hühnern ge-
 braucht, wie gaakern.
 gookeln — gaekeln, kindisch mit
 Feuer und Licht umherspielen. Dann
 auch: gaufeln; flattern; sich wiegen.
 graegeln, breitbeinig, ungeschickt ge-
 hen.
 grägel (sich), unanständig sitzen.
 Davon:
 graeglich. Siehe: breetgräglich.
 Graepner (der), handelt mit Hül-
 senfrüchten, trockenem Gemüse (Ge-
 graupe), mit sauren Gurken,
 Mehl u. s. w.
 gramhaftig, mißgünstig; neidisch
 und deshalb übler Laune. Davon:
 Gramhaftigkeit, Mißgunst.
 grammeln, mit den Fingern zu irgend
 einem Zwecke an irgend einem Orte
 sich zu thun machen.
 Griebisch — Gribisch, das Inwen-
 dige des Apfels, der Birne u. d. g.
 Der Knoten, worin die Kerne sich be-
 finden.
 griene Kuh — (die grüne Kuh mel-
 ten), — mehr als recht ist, Vortheil
 aus seinen Wadungen ziehen; zu viel
 Holz schlagen.
 grunzen, grünen; von jungem
 Grase duften.
 grunzig, duftend, im Wiesengrün;
 besonders nach einem warmen Regen.
 Grusbrassell, Groß-Breslau.
 Gusche (die), der Mund. (Italie-
 nisch: gozzo.)

Guschel (baß), ein kleiner gespitzter
 Mund; ein Auf.
 guscheln, küssen.

S.

Sade, Art.
 »die alte Sade,« eine Gesundheit,
 ein Toast. Man hing eine kleine gol-
 dene oder silberne Art, eigens dazu
 verfertigt, an den Rand des Pokales
 und mußte diesen leeren, ohne daß
 die Art herabfiel. Daher der Trink-
 spruch: »auf die alte Sade!« Das
 heißt: auf die Fortdauer unserer Ge-
 sinnungen! Wir bleiben die Alten!
 Saderkake, Händelsucher; Unruh-
 fister.
 Sängsel, kleiner Zierrath, Kreuz
 oder dergl., was man umhängt und
 am Halse trägt.
 halarbe — halarb, fröhlich; mür-
 ter; zufrieden.
 halbig, erträglich; möglicherweise;
 leidlich.
 halbighen, die Mittelmäßigkeit
 erreichen; nothdürftig reif.
 halbig — halt, eben; nun; weil's
 grade so ist.
 Hamfel — Hamvel, eine Handvoll;
 eine mäßige Anzahl.
 hapern, fioden; nicht vom Flecke ge-
 hen; 's hapert, die Sache will nicht
 gelingen.
 haprich, uneben; durch Hindernisse
 unterbrochen.
 Harich — Haersch, der Holzheher;
 Corvus Glanbar. Linn.
 haseliren, scherzen.
 heemlich — heimlich, heiter;
 freundlich; behaglich; traulich; hei-
 mathlich.
 Heet, Haupt.
 Hengst, als Anhang zu einer tabeln-
 den Benennung, die allzuhäufigen
 Umgang, allzuandächtige Ver-
 schäftigung mit einem Gegenstande
 rügen will: Taubenhengst, Bil-
 derhengst, Mabelhengst.
 heuen, wetten.
 Hiechte (die), Höhe.
 himpern, ungeduldig sehn auf etwas
 und dies durch sein Benehmen andeu-
 ten.
 hingen, hinten.
 hinte, heute Abend; diese Nacht.
 Hirlike, Horniß; große Wespe;
 Wferbesiege.
 Sotkel, Liebesungswort für: Wferd.

Hübel, Hügel.
humpeln, lahm gehen; langsam
nachkommen.
Hundelärge, Schimpfwort für:
Hund.
Huppefärd, Heuschrecke; Grille.
Hugt, Hochzeit.

3.

jehen — jächen, jagen; berjagen;
treiben; schnell reiten, laufen.
Jliser (das), Jliß; Wader; Wiesel.
Jrscht — jrschte, erst; erste.
Jübchen, Jübin.
Jurmert, Zehntmarkt.

A.

fälbörn, auf ungeschickte, übermü-
thige Weise lustig sein; kindische
Streiche treiben.
fallaschen, siehe: gallaschen.
faleere, Farbe; Eigenthümlichkeit;
Gebrauch.
fammodeslekel, Stückchen Zeug
für eine weibliche Kopfbedeckung,
»fammode« genannt.
fandel (das), Verkleinerungswort
von: Kanne.
fanicht, Kiefergebüsch.
fannewürschel, kleine Knackwurst,
wie sie in Breslau im Bierhaus zur
goldenen Kanne bereitet wurde.
fاربestriezel, kleines mit Kummel
bestreutes Gebäck.
farei — furi — furee, großer
Lärm; Unruhe; Aufhebens; Zank.
fارpe (die), der Karpfen.
farpfisch.
fatel, Nothfledchen.
fandelmart, Weihnachts-Markt.
fandischen, kindisch sehn und Kinder-
streiche treiben.
farre — gefirre, zahm; folgsam;
willig.
faden (sich), hauen; herumprü-
geln.
fakstel (das), schlechter, leichter
Anzug; dünner Rod.
flauben= (auf= zusammen=) tra-
gen; einsammeln.
flauben (sich), entfliehen; rasch da-
von gehen.
falfessel, Klob.
falfischig, nicht ausgebacken.
funker, schlechtes Kleid; schmu-
zig, gemeines Frauenzimmer.

fnergeln, mürrisch sehn; klagen;
Andere quälen.
fniefidel (das), Einlag-Messer.
frafse (die), — frafusel (das),
gläsernes Gefäß.
frafuter, Gemüsegärtner in der Um-
gebung von Breslau, Liegnitz etc.
frafuterei, die Gegend wo sie ihre
Gemüse etc. bauen.
frafuter=Reethe, die Aeder, wo
Farbe= frafuter (=Röthe-) gezogen
werden.
frafutig (das), Strauch und Blät-
ter der Pflanze.
freeschen, freischen; aufschreien; da-
von: in Fett braten.
fuchel (die), Küche.
fuchelsfall, der Wasserfall des »Ro-
chel« im Kiezegebirge.
fummerrittel, kleines, neugier-
ges Mädchen, welches viel fragt.
fupire (die), Erbhügeltchen, wel-
ches, anstatt sonst üblicher Steine,
die Grenzen bezeichnet.
fuppe — foppe, Gipfel eines Ber-
ges. Allgemein für: Schneekoppe.
futtelhof, Schlachthof in Breslau.

P.

fammeltwüfel, kleines Gewölk;
Lämmertwollen.
fammer, behaglich; wohl; angenehm.
fafsche, Kernbeisser.
faffen, für: stehen; kleiden. Man
sagt von einer Tracht: sie läßt gut;
aber auch im Allgemeinen, vom Be-
tragen eines Menschen: 's läßt ihm
nicht übel.
fatsche, unordentliches Frauenzim-
mer; niedergetreter Schuh. Davon:
fatschig, nachlässig; unsauber.
feduuche, großer, ungeschickter Kerl.
leekeln, laugnen.
fenz, fröhlicher Lärm; Knabenjubil.
fille, jede Feuchtigkeits, die Tropfen-
weise quillt. Davon:
fillen.
fitter, Leiter.
fohden, lange Haare.
furen — fuuren, lauern; harren.
fufche — fufchel — fufchel, (das
sch weich, wie franzöf. g) eine kleine
Pfütze.
fufchel (das sch scharf), verkleinern-
des Liebesjüngerswort für Karl; von-
Karolus, Karolusfel.

M.

mähren, nie fertig werden; nicht zu Stande kommen; langweilig erzählen.

Mäße, Büchse; kleiner Kasten.

Massel, Dorf Masselwitz bei Breslau. mein! Ausruf der Verwunderung; der Bestätigung.

Meine, für: meine Frau. So: Deine; Seine; und

Meiner, für: mein Mann.

Mensch — Menschel, junges Mädchen, ohne kränkenden Nebenbegriff; Magd.

Meschpöche — Mufch — Mischpöche, üble Angelegenheit; Verwirrung; Unglück.

Mitebrengefel, Geschenk, welches man mit nach Hause bringt.

Monden (der), Mond.

Moost, Moos.

Mootwulf, Maulwurf.

mudeln, wühlen: im Boden; im Schlamm.

Mühlscher, einer der oberen Gehäusen in einer großen Mühle.

Münch, ein Singvogel: Sylvia atricapilla Lat.

Musketäler — Muskebieb, Schmetterling.

muscheln, heimlich verkehren; nüstern.

Mutter — Mutterle, für: Gattin; Hausfrau. Der Ehemann sagt: meine Mutter.

N.

naatschen, weinen.

nächten, gestern Abend.

nattischen, hörbar saugen.

nergeln, immerwährend schelten; brummig sehn.

nicken — Nickerle (ein) machen, außer der Zeit schlafen.

Ninne, das Bett.

Rinnel machen, zu Bett gehen.

Nonneferzel (das), kleine Pfeffernuß.

Nulpe — Nupel, Tabakspfeife.

nunbern — nunschbern, klein; nieblich.

Rupper, Nachbar: Rupper'schman.

O.

od — ad — ach, nur; bloß; doch.

oder — aber, aber.

Ohnesurm, Pirce; Uniform.

oomsen, pöckeln: flehen; durchinander laufen; sich drängen; bon Domsse, Ameise.

P.

Packst, Paket; Bündel.

päarschen — pärschen (sich), großthun; sich aufblasen; brüsten; prahlen.

Pärschle, der Pörsch: ein Fisch.

palaren, ein großes Maul haben; viel reden.

Panklatschle, Pantoffel.

Partkrämer, der in einer Bude mit gröberen Woll- und Leinenwaaren im Kleinen Handel treibt.

partu, durchaus; auf jeden Fall.

Patschel, die Hand; ein Handschlag.

Pauerbissen, Würfel von grobem Pfefferkuchen-Teige.

Pelz, die fette Decke der gekochten Milch.

Pelauke (bie), das Eingeweide; ein lieberliches Weib; eine gewöhnliche Taube.

Peläuhel (das), ein Häufchen werthloser Effekten.

Pelente, leichter, werthloser Mod.

plunstrich, dick; aufgeschwehmt.

Poppelman, Teufel; Tod.

Praasch, Lärm; Geräusch, um Aufsehn zu machen.

prärgeln, im Fett scharf braten.

prärschen, jagen; fortreiben mit Gewalt.

Praß, leere Pracht; überflüssiger Vorrath.

prießeln, in Fett braten, wie: prärgeln und kreeschen.

püßlich, bucklig.

Punktation, schriftlicher Vortrag über einen Kauf.

Puttel, Liebesungswort für Hühner, Mädchen und kleine Kinder.

Puusich — Pusich, Wald.

Q.

Quall — Quaf, Quack; kleiner Bach.

Quargspiken! ein Ausruf der Verneinung, mit spöttischem Tone.

quengeln, unnüß klagen; Umstände machen; peinlich sehn.

quengen, brücken; einengen; beängstigen.

Quersl, Quirl.

rä gern — regern, bezeichnet das eigenthümliche Geräusch, welches die Frösche zu machen pflegen.
ragolen, — **re= rigolen**, einen Fleck Landes von Grund aus umgraben, um ihn fruchtbarer zu machen.
Rake, sehr oft vorkommender Familienname.
rasnig, rasend.
rechnen, rechnen.
Reiske, ein Pilz: *Agarius deliciosus*.
rettigen, retten.
Michel, Blumenstrauss.
Riesenkamm, Kamm des Riesengebirges.
Musel, für: Rosalie.
Musel, für: Rosenthal, ein Dorf bei Breslau.

S.

Säubartel, Schimpfwort, für einen nicht sauber angekleideten Menschen.
Sa'tse (die), Erzählung; Fabel; Lebensart; Sprichwort.
Schäncherlied, Volksgefang bei frohen ländlichen Festen.
Schättscher, Flachsstiel: *Frangula vis-nar*. Linn.
Schammer — **schamster**, gehorhamer (Diener).
Schandlich, häßlich.
Schergen — **schirgen**, schirben; rütten; drängen. **vor= und zu=scher=gen**, vorbereiten.
Schilg, von Schilling; eine Tracht Krügel.
Schilgemol, häufig; sehr oft.
Schippe (die), eine Schaufel von Blech, oder Eisen, womit das Rehrigt von der Diele aufgerafft wird.
Schippfen, stoßen; wegstoßen.
Schläsing (die und das), Schlessien.
Schlaßfittel, — **fittig**, das Ende eines Kleides; Rockschöß.
Schlimm — **schlimb**, ungerade; krumm; schief.
Schlung, Schlund.
Schmirgel — **Schmergel**, Tabaksdel im Abguß der Pfeife.
Schmirgelblume, *Caltha palustris*.
Schmootsch, eingekochte Pflaumen (Zweitschlen).
Schnodern — **schnudern**, schnauben; sprubeln, wie unruhige Pferde thun.

Schöpfeschrstel (das), ein einfältiger Mensch.

Schubendächel, ein mit Schilfrohr gedecktes Dach.

schund, schon.

Schurb — **Schürbel**, kleiner Topf; auch: die Scherben desselben.

schweefen, Wäsche ausspülen.

Schwein'sch, für: Schweidnitzsch; d. h. aus Schweidnitz stammend, oder in Beziehung darauf. **J. B. Schwein'sche Gasse**.

Schweischper — **ber**, zwischen.

Seeger, Uhr. Daher:

Seegerstunde.

Seine, siehe: **Meiner**.

seltsam, selten.

Sifflisch — **Süßlich**, Säuser.

sille — **sitte** (der und die), jener; jene; dieser da.

simmeliren, nachsinnen; grübeln.

sirrer, fehler: Komparativ von: sehr.

spielnige, leicht; ohne Anstrengung.

Spukat — **el**, Bindfaden.

Stäker, langer Stock; Stange.

stälern, mit einem solchen nach etwas suchen.

Staupsaule, die Säule vor dem Breslauer Rathhause, an welcher sonst Verbrecher geächtet wurden.

stürbeln — **stürbelen**, mit einem Stock oder einer Stange im Boden, oder im Feuer umherrühren; suchen.

streiten, beslegen; übermannen. Eine starke Mähzeit gänzlich aufzehren.

Streuselkuche, mit einem Gemisch von Mehl, Butter, Ei und Zucker (**Streusel**) bedeckt.

Striemen, die von Hieben zurückgebliebene Spur. Bunte Streifen überhaupt.

striemig, gestreift.

Stürz — **Sterz** (der), das bewegliche Eigenthum, welches man aus der alten in die neue Wohnung fort-schafft. Daher:

stürzen — **sterzen**, ausziehen.

Summer, ein Ast von grünem Nadelholze, der mit kleinen Ketten von Stroh, bunten Lappen, Raufgold, Eierschalen etc. verziert, von armen Kindern am Sonntage *Palmarum* herumgetragen wird, wobei die Kleinen durch Lieder an eine Gabe mahnen. Soll von Begleichung der Höhenbilder bei Einführung des Christenthums herkommen? Daher:

Summerkindel.

Summerkalbel, Johannisläserchen.
sust — susse, sonst.

T.

tälsch, albern; kindisch; verrückt;
dumm.
tälschen, kindisch sehn; sich so beneh-
men.
tabern — taapern, langsam, unge-
schickt, verlegen umhergeh'n. Daher:
taprich sehn.
tarsch, für: darfs.
tarschte? darfst Du?
Tagel, Dachshündchen.
Teebö, Jubel; Vergnügen gewähren-
der Lärm.
Tiefe, weibliche Taube.
Tirletanz, kleiner Brummkreis, ge-
wöhnlich von einem Knopf gemacht,
durch dessen Mittelloch man ein Stück-
chen Holz steckt und sich drehen läßt.
Tockel, kleine Puppe.
Töpperschurze — scherze, ein stei-
fer, untheilnehmender Mensch, der so
starr und unbeweglich bleibt, wie eine
von Thon steif gewordene Schürze,
mit welcher der Töpfer seine Hände
gereinigt.
Tolpahnbel, Tulpe.
Tranch — Trantsch, feuchter
Schmutz; durchgeregener Weg;
Masse im Gemach.
treemern, in Träume versunken sehn;
Fantasien nachhängen.
treuge, trocken.
treugen, trocken lassen.
treeschen, mit Wasser ein Getöse
machen; stark regnen.
Trender, hölzerner Träger von Klei-
dungsstücken zc. hauptsächlich für
Wildpret.
trübetümplich, niebergeschlagen;
verdußt; auch wohl heimtückisch. Von
Tümpel, einem sumpfigen, trüben
Gewässer.
Tünnel, kleine Tonne.
Tüppel, Diminutiv von:
Tupp, Topp.
tumb, übel; verdorben. J. B. das
Weiß ist tumb.
tumm, dumm; wird mit einer Vernei-
nung als allgemeines Lob gebraucht.
J. B. die Stadt ist nicht tumm;
das heißt: eine hübsche Stadt.
Tunke, Brühse; Sauce.
turnieren, lärmern; zanken; in Zwist
gerathen.

U.

Uder, Ober; der Fluß dieses Namens.
unparthei'sch, ein überall zu ver-
wendendes Beiwort, eigentlich ohne
bestimmte Bedeutung.
Unparthei'sche (der), ist ein Dieb.
untersammen, untereinander; bei-
sammen; gegenseitig.
urbern, lärmern; unruhig sehn; durch
Geräusch Störung verursachen.
ur'när — urdenär, förmlich; völ-
lig; fast; wohl gar.
urschen — verurschen, verschwen-
den; unnützlich verderben; eine Sache
nicht schonen; verguden.
Usowitz, Döwiz, ein Dorf an der Ober-
bei Breslau.

V.

Välle — Velle (die), das Weilschen.
Man sagt gewöhnlich: Wo ovälle.
Venbiter, Tröbler; Tandler.
verflischt — verfligt, verflucht!
verdammnt!
verführen, üben; ausüben; machen;
haben. J. B. Lärm verführen.
vergakern, umkommen; ungenieß-
bar werden.
verleekeln, ablenugen.
vermäulen (sich), widersprechen;
ablenugen.
verschanteln, lästern; verleumben.
verurschen, siehe: urschen.
verwichen, neulich.
verwichenes (Jahr), im vergange-
nen J.
vunsammen, auseinander; getrennt;
von einander.
vunzamal — bund — bulgenö,
vollends; vorzüglich; besonders; gar
erst.
vur suste, umsonst; vergebens.

W.

Wa'n, Wagen.
Warmbad (das), Warmbrunn, ein
dem Grafen Schefgotsch gehöriges,
berühmtes Mineralbad.
weebeln, vor Schwäche wanken;
schwanken.
weechatschig, weichlich; verweichelt.
wilbern, wild sehn; umher rasen.
wing, wenig. Däa wing, nur ein
Wischen.
wi'pel — wiebel-mal, sehr oft;
häufig.

Wohlfahrt, Wallfahrt.

wubeln, gehört zu: mudeln; beide Wörter malen ein Getöse; erst mudeln sich die Frösche aus dem Schlamm und dann wubeln sie.

wulgern — walgern — welgern, hin und her rollen; drücken; kneten: Brod, oder Wachs. So auch aus Bärtlichkeit, z. B. die Hände wulgern.

Wunder (der), will mich fressen; d. h.: ich bin auf's Höchste erstaunt.

Buschber — Buschper, Buschberle, Hundename, auf dem Lande so gebräuchlich, daß man fast alle Hunde so anruft. Daher: bewuschert.

wuschen — huschen, schnell schwaben; vorüber gleiten: ein Schiff, ein Vogel, ein Gespenst.

3.

Haspel, eine bestimmte Anzahl bei weiblicher Arbeit. Haspel Garn. Wird dann auch für eine unbestimmte Zahl anderer Dinge, Thiere, Menschen gebraucht.

Zeibel, Zelle.

Zeibelbär, Honigbär; weil der Bär gern Honig leckt, und weil das Ausnehmen des Honigs aus den Bienenstöcken

zeibeln genannt wird.

Zeiste, Zeisig.

Zendaus (der), Pärn um nichts.

zendaus (adverb.) weit; aus vollem Halse.

zengstrüm — zengstrüm — zengstrüm, rings umher.

zengst, überall.

zergleesen (sich), die Glieder weit ausrecken, schwierige Bewegungen versuchen; sich über Gebühr anstrengen.

ziefeln, vor Frost zittern; mit den Zähnen klappern.

Ziegeröhrel, Zigarre.

Ziehmer, Wachholderbroffel.

Zinke (die), der Zeh' am Fuße.

zinnen, lachen; lachend den Mund verziehen und die Zähne zeigen.

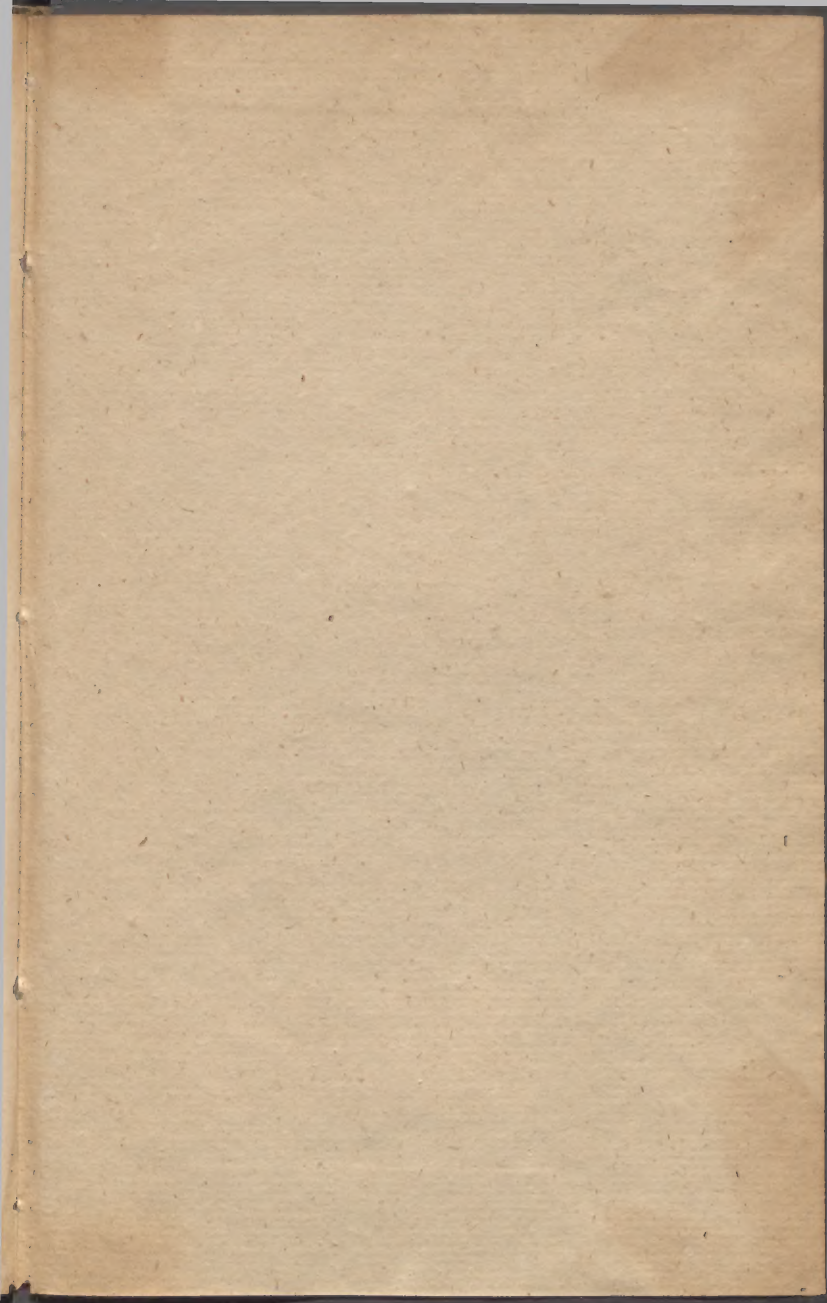
Zumpen (der), ein Stück abgerissenes Zeug.

Zutabärg — Zotebärg, der Zotten.

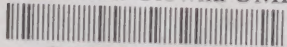
zweene, zwei.

Zwirbel, Wirbel.

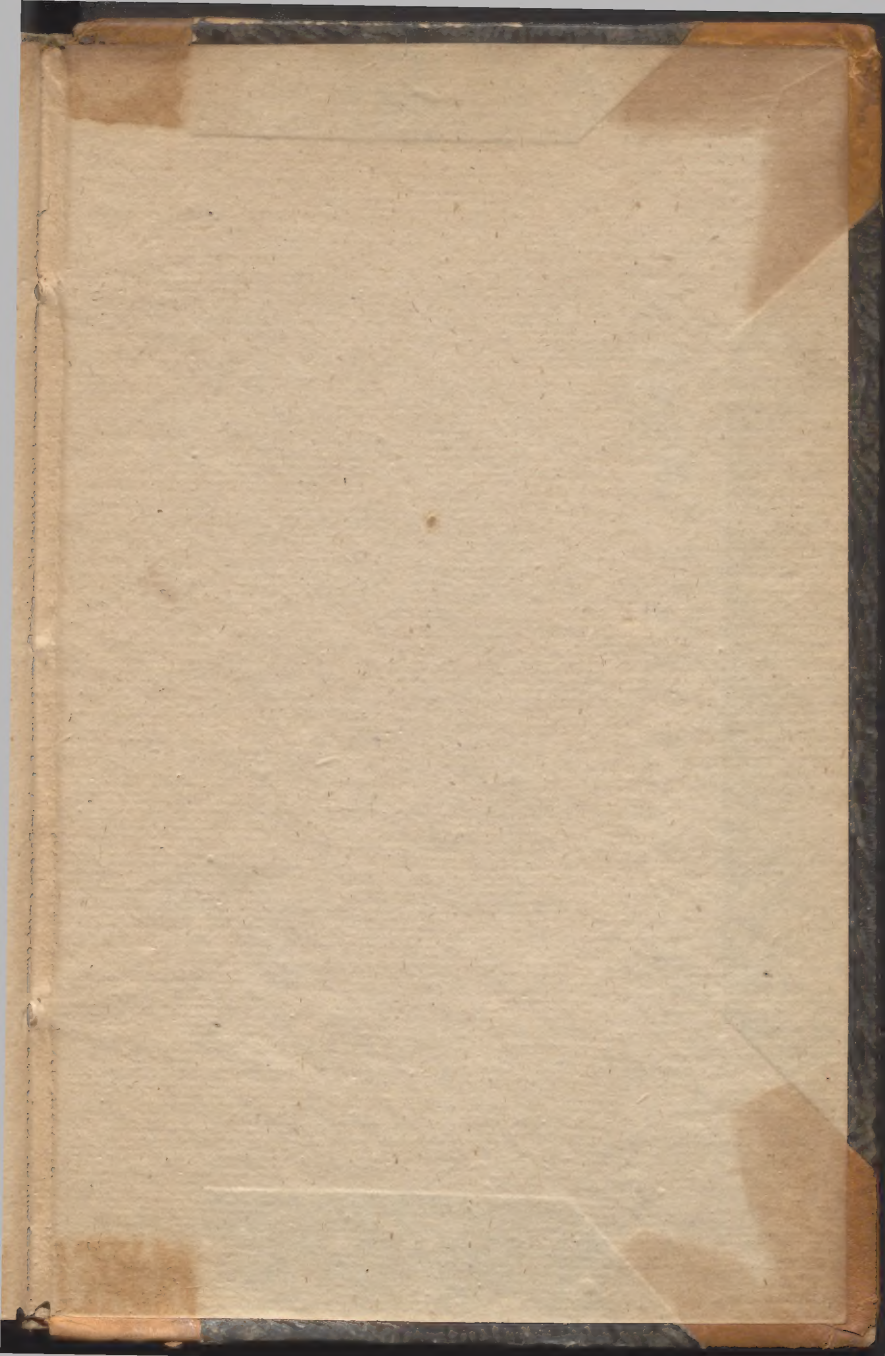
Druck von Heinrich Richter.



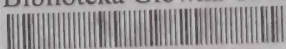
Biblioteka Główna UMK



300048186800



Biblioteka Główna UMK



300048186800